№ 31. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Mittwoch, den 31. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf.,
durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Ueberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

L **Berlin,** 30. Januar. **Der letzte Akt des gequälten und quälenden Dramas der Reichsfinanzreform hat im** Reichstage begonnen. Das Schauspiel wird tragisch enden, das weiß man schon jetzt, aber weder Furcht noch Mitleid wird die auf der Bühne zurückbleibende Leiche der Finanzreform erwecken. Dazu ist die Sache nicht groß und kräftig genug angelegt und durchgeführt worden. Dieser Reformplan hat von anfang an jedes Schwunges, jeder Eindringlichkeit entbehrt, wie sie nur ein logisch geschlossener Gedanke besitzen kann, und die Väter des mühsam aus kleiner Mosaik zusammengesetzten Werkes sind nur wegen einer einzigen Eigenschaft zu bewundern, wegen der Hoffnungsfreudigkeit nämlich, mit der sie glauben konnten, für eine solche Steuerreform eine Möglichkeit zu bekommen. Das Mechanische, das immerhin in der jetzigen Ueberweisungstechnik vom Reiche an die Einzelstaaten und von den Einzelstaaten an das Reich steckt, soll durch den Reichsfinanzplan, einfach durch einen anderen, aber kaum schöneren Mechanismus, abgelöst werden. Eher noch ist die Ersatzmaschine schlechter als die bisher gebrauchte. Mindestens ist es doch noch nicht üblich, eine Finanzreform, die mit so großen Ansprüchen auftritt, höchst behutsam nur für fünf Jahre vorzuschlagen. Entweder ist der Reformgedanke an sich so tüchtig, durchschlagend und unabweisbar, daß er dauernd verwertet werden kann, oder aber es wird mit der verlangten kurzen Probezeit von nur fünf Jahren zugegeben, daß die Sache wohl auch anders gemacht werden könnte, und eigentlich müßte. So lockend es für die Finanzminister der Einzelstaaten sein würde, aus der jetzigen Wirtschaft herauszukommen und feste Ueberweisungen zu erhalten, so haben Finanz- und Steuerreformen nun einmal die unvertilgbare Eigentümlichkeit, denjenigen, die die Steuern aufbringen sollen, nur dann zu gefallen, wenn sie von dem unbefangenen Empfinden als gerecht betrachtet werden. Ueber die letzten Ziele des Reichsfinanzplanes ließe sich trotz aller seiner Mängel ja reden, wofern nur die Mittel zum Zweck geeignetere wären. Es liegt durchaus nicht so, daß die meisten der vorgeschlagenen Steuern darum verworfen werden, weil etwa die Absicht besteht, den Reichsfinanzplan an und für sich unter den Tisch fallen zu lassen. Vielmehr würde dieser Plan weit günstigere Aussichten als jetzt haben, wenn die Tabakfabrikatsteuer und die Weinsteuer durch andere Vorlagen ersetzt wären. Wie jetzt verfahren worden ist, entsteht eine böse Zwickmühle. Die Reichstagsmehrheit spricht sich gegen den Reichsfinanzplan aus, weil die mögliche Zustimmung von den geschickten Dialektikern am Bundesratstisch als Zustimmung auch zu den einzelnen Steuerentwürfen ausgelegt werden könnte. Hauptsächlich also durch diese Einzelvorlagen schädigen die verbündeten Regierungen einen Plan, der trotz seiner Anfechtbarkeit doch ein freundlicheres Schicksal zu gewärtigen gehabt hätte, wäre nicht die Last unvolkstümlicher fiskalischer Vorlagen auf das leicht gezimmerte Schifflein gepackt worden. So bestimmt die Erklärung des Herrn Lieber namens des Zentrums gelautet hat, so konnte man diesem Nein doch anmerken, daß die Möglichkeit eines Ja an seiner Stelle dem ausschlaggebenden Zentrum willkommener gewesen wäre, wenn nicht eben die bare Unmöglichkeit vorläge, Tabakfabrikatsteuer und Weinsteuer anzunehmen. Grade die Spuren eines durch die Fehler der Reichsfinanzpolitik in das Gegenteil umgekehrten Entgegenkommens beweisen, daß diese vielberufene Reform durchaus nicht mit der weitblickenden Initiative erfaßt worden ist, die sie die Vertreter der Reichsfinanzpolitik so gern zuschreiben lassen. Herr Miquel will ja der alleinige Vater des Reformplans nicht sein, und es ist jetzt auch ziemlich gleichgültig, den Anteil der einzelnen Mitarbeiter zu untersuchen. Je größer die Zahl dieser Mitarbeiter, desto schwieriger jedenfalls wird es der Reichspolitik, genauer gegen dem Reichskanzler werden, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß der Reichstag es an Einsicht bei der Verwerfung des Planes fehlen lasse. Gibt es doch keine einzige Partei, in der auch nur die Hälfte, geschweige denn die Mehrheit für die Steuervorlagen zu haben wäre. Sowohl die Rede des Schatzsekretärs wie die des Herrn Miquel ist um den Kernpunkt der Frage herumgegangen. Graf Posadowsky hat lang und breit gegen die anderweiten, in der Oeffentlichkeit gemachten Vorschläge zum Ersatz der Tabak- und der Weinsteuer gesprochen, und der rote Faden seiner Dialektik war, daß sowohl die Tabak- wie die Weinsteuer darum in schönstem Glanze erstrahlen, weil jene anderen Vorschläge nichts taugen. Gesetzt, die Gegenvorschläge taugten wirklich nichts, so ist es immer nur eine Erschleichung des Schlusses, wenn daraus gefolgert wird, daß die Vorlagen der verbündeten Regierungen gut seien. Herr Miquel glaubte gewiß, sehr wirksam zu sein, als er warnend ausrief, man möge nur erst die übeln Folgen der Verwerfung der Vorlage abwarten, und man werde dann selber nach diesem Reformplan rufen. Vielleicht kommt es wirklich so; vielleicht wird in den Einzelstaaten die garnicht so schwere Kunst, einem Fehlbetrage auszuweichen, nicht verstanden, und auch wenn sie, wie zu hoffen, verstanden wird, so wird es immer wünschenswert sein, daß das Reich und die Einzelstaaten sich finanziell auseinandersetzen. Aber auch hier und gegenüber dieser Miquelschen Beweisführung muß man fragen, warum es denn durchaus die verfehlten jetzigen Steuervorlagen sein sollen, an deren Hand die allgemeine Finanzreform durchzuführen wäre. Keine einzige der bisher zur Verteidigung der Reichssteuerreform gehaltenen Reden hat auf diese Frage antworten können.

Die reichsten Leute in Preußen. Alljährlich bald nach der Einberufung des preußischen Landtags geht den Abgeordneten eine Zusammenstellung zu über die Veranlagung zur Einkommensteuer, aus welcher sich ein interessantes Bild über die Verteilung der vermögendsten Leute auf die einzelnen preußischen Bezirke ergibt. Nach der soeben erschienenen Statistik der Veranlagung für das Jahr 1893,94 rangirt nach dem Tode Bleichröders, der im Jahre 1892/93 bei einem jährlichen Einkommen von 7½ Millionen mit einem Steuerbetrag von 300 400 ℳ als zweitreichster Preuße in den Listen stand, der reichste Berliner jetzt nur erst als vierter nach einem **Dortmunder,** einem Essener und einem Frankfurter. Immerhin hat dieser reichste Berliner sein Einkommen für das Jahr 1893/94 noch auf die Kleinigkeit von über 5 705 000 ℳ geschätzt, wofür er an Einkommensteuer den Betrag von 228 200 ℳ zu entrichten hat. Wenn sein Jahreseinkommen von fast 5¾ Millionen eine vierprozentige Verzinsung seines Vermögens darstellt, so besitzt derselbe über 140 mill. Mark. Rund noch einmal so groß — nämlich über 275 millionen Mark — bezifferte sich aber für das Jahr 1892/93 das Vermögen eines Dortmunders, der auch für 1893,94 noch als reichster Steuerzahler angegeben ist, also als der reichste Mann in Preußen zu betrachten sein dürfte. Dieser Dortmunder (es ist die harpener Bergbau-Gesellschaft, also kein „er", Red. d. „Dortm. Ztg.") hatte sich für 1892/93 mit einem jährlichen Einkommen von über 10,9 Millionen eingeschätzt und dafür 436 000 ℳ gezahlt, für 1893/94 berechnet er sein Einkommen nur noch auf 8,23 Millionen, der „arme Reichste" hat also einen Ausfall am jährlichen Einkommen um mehr als 2½ Millionen erlitten und muß somit an Vermögen im Laufe des Jahres wenigstens 50 Millionen verloren haben. Erfreulicher ist Krupp in Essen als zweitreichster Preuße vorwärts gekommen. Er hat die Ueberzeugung erlangt, daß sich sein Einkommen seit dem Vorjahr um 440 000 ℳ erhöht habe, und zahlt für 1893/94 den Steuerbetrag von 287 600 ℳ für ein Einkommen von über 7 190 000 ℳ. Rothschild in Frankfurt a. M. hat nichts mehr vor sich bringen können, eher ist bei diesem dritten in der Reihe der Reichsten in Preußen ein kleiner Rückgang bemerkbar. 1892/93 war er noch mit 5 855 000 ℳ Einkommen eingeschätzt, jetzt ist er auf 5 840 000 ℳ herabgestiegen. Nach Rothschild folgt als vierter im Bunne der obenerwähnte Berliner, dessen Einkommen sich seit dem Vorjahr um 850 000 ℳ — auf über 5 705 000 ℳ — erhöht hat. Diesem Berliner am nächsten kommt ein Breslauer mit über 4 330 000 ℳ Jahreseinkommen, dann folgen zwei Berliner, der eine mit 4 220 000 ℳ Einkommen, der andere hat gerade nur 3½ Millionen jährlich zu verzehren. Im ganzen haben drei Berliner ein jährliches Einkommen von 3—4 Millionen, 5 weitere müssen sich schon mit 2—3 millionen Mark jährlich begnügen, 12 Personen in Berlin schätzen ihre jährlichen Revenuen auf 1—2 Millionen. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120 000 ℳ jährlich erforderlich ist, um einen Thalermillionär vorzustellen, so gibt es solcher Thalermillionäre in Berlin 426. Ihre Zahl ist aber seit dem Vorjahr nicht gewachsen, sondern hat sich sogar um 14 verringert. Mehr als 100 000 ℳ Einkommen besitzen in Berlin 556 Personen, gegen 569 im Vorjahr. — Im ganzen preußischen Staat gibt es solcher Personen mit mehr als 100 000 ℳ Einkommen 1332. Auch hier ist ein Rückgang seit dem Vorjahr um 49 bemerkbar.

Gerichtliche Entscheidungen.

⁂ **Dortmund,** 30. Januar.

Zweite Strafkammer. Veronika war schuld daran! Im Juni vorigen Jahres wurde zu Baroperheide eine geschlossene Gesellschaft „Kasino" begründet, welche den Zweck hatte, ihren Mitgliedern geistige Getränke billig und reichlich zu beschaffen. Das „Kasino" hat nur ein kurzes Dasein geführt, es ist aufgelöst worden. Hieran war Veronika allerdings nicht schuld, wohl aber indirekt an verschiedenen wüsten Szenen, die sich in dem Lokale ereignet haben. Kastellan der Gesellschaft war der Bergmann Malak, in dessen Hause sich die Gesellschaftsräume befanden. Mit dem Töchterchen des Kastellans, Veronika, hatte der Kokesarbeiter Josef Bartczack ein Liebesverhältnis unterhalten, das jedoch Schiffbruch gelitten hatte. Dieses hat zu Feindseligkeiten zwischen den Leuten geführt, sie haben gegenseitige Denunziationen vom Stapel gelassen, infolge dessen eine Anzahl Anklagesachen entstanden sind, deren heute drei zur Aburteilung kamen. In der ersten Sache waren angeklagt der oben erwähnte Josef Bartczack, der Kokesarbeiter Lorenz Strickarzick von Baroperheide und der Kokesarbeiter Johann Wasczinack sowie dessen Ehehälfte. Am 6. Juni, 20. Juli und 23. Juli soll Bartczack sich wiederrechtlich in den Räumen des Kasino aufgehalten und sich so des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben; einmal soll er sogar mit einem Messer bewaffnet gewesen sein. Die übrigen Angeklagten sind ebenfalls des Hausfriedensbruchs beschuldigt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Bartczack, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In dem Kasino ist es übrigens ganz toll hergegangen; es wurde bis in den hellen Morgen hinein gezecht, skandalirt und nach den Klängen einer Harmonika getanzt, so daß sich ob des Treibens nicht nur die übrigen Bewohner des Hauses, sondern auch die Nachbarn bei der Polizei beschwerten.

Zehn Angeklagte saßen in der folgenden Sache auf der Anklagebank, die an einem Raufhandel beteiligt gewesen sein sollen, welcher am 23. Juli vorigen Jahres in dem erwähnten Kasino stattfand. Der oben erwähnte Bartczack hatte einen Strauß mit dem Arbeiter Ernst Rohr auszufechten, welch letzterer sich mit einem Schustermesser bewaffnet hatte. Dieses Messer wurde ihm von Bartczack abgenommen, Rohr holte deshalb seinen Freund, den Arbeiter Eduard Schulz, herbei, der als Waffe einen Revolver mitnahm. Schulz hätte klug gehandelt, wenn er zu Hause geblieben wäre, es ist ihm nämlich im Kasino sehr übel ergangen. Den „Püster" nahm ihm Bartczack sofort ab, dann wurde er ganz erwärmlich verhauen und, als er in die oberen Räume des Hauses flüchtete, ohne weiteres die Treppe heruntergeworfen, so daß das Treppengeländer entzweiging. B. soll bei dem Vorgange den Schulz mit einem Messer und ferner mit dem Revolver geschlagen haben, so daß das Blut hoch aufspritzte. An der Schlägerei sollen außer Bartczack teilgenommen haben die Kokesarbeiter Anton Merker, Johann Maczinak, Lorenz und Franz Stricharzik, Adam Josefiak, Andreas Kubiak, Johann Criszak und Thomas Gruczinski. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Bartczack zu fünf Monaten und drei Tagen, Merker erhielt drei Monate, Franz Stricharzik, Josefiak, Poleniak und Kubiak je zwei Monaten Gefängnis, die übrigen wurden freigesprochen.

Die Verhandlung in den beiden Sachen dauerte bis 1½ Uhr; es mußte eine Nachmittagssitzung stattfinden.

X **Leipzig,** 29. Januar. **Reichsgericht.** (Nachdruck verboten.) Die Firma Schneider & Ko., Velozipedfabrik in Dortmund, über deren Vermögen am 20. August der Konkurs eröffnet wurde, hatte zu ihrem Prokuristen, den Kaufmann Georg August Haßlinghaus bestellt und ihm weitgehende Vollmacht erteilt. Am 19. Juni dieses Jahres erschien nun in ihrem Warenlager der Gerichtsvollzieher K. und pfändete im Auftrage der Firma M. eine Reihe von Gegenständen dergestallt, daß er in den einzelnen Realen durch Aushang bekannt machte, welche Sachen gepfändet seien, an denselben auch Siegel befestigte, sodann die zum Warenlager führende Thür verschloß und gleichfalls mit Siegeln verklebte, nicht in der Absicht, sämtliche darin befindlichen Sachen zu pfänden, sondern nur um die bereits gepfändeten zu sichern. Gegen den Verschluß hatte der Prokurist Widerspruch erhoben, da ihm jeden Augenblick die nicht gepfändeten Waren zugänglich sein müßten. Sein Protest blieb jedoch ohne Erfolg. So riß er denn am nächsten Tage eigenmächtig die Siegel von der Thür des Warenlagers, öffnete dieselbe — den Schlüssel hatte ihm der Gerichtsvollzieher ausgehändigt, damit er im Falle einer Gefahr die Aufsicht führen könne — entnahm dem Lager einen Posten nicht gefändeter Waren und stellte darauf den ordnungsmäßigen Verschluß wieder her, wozu er Pfändungssiegel benutzte, die er am Tage zuvor im Zigarrenetui des Gerichtsvollziehers gefunden hatte. Ein Diebstahl an diesen Siegeln konnte nicht angenommen werden, weil dem Prokuristen die Absicht der rechtswidrigen Zueignung fehlte. Dagegen verurteilte ihn das Landgericht zu Dortmund am 2. November vorigen Jahres wegen unbefugter Ablösung amtlicher Siegel zu 3 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte Revision ein, in der er folgendes ausführte: Als der Gerichtsvollzieher das gesamte Warenlager verschloß, habe er seine Instruktionen überschritten und nicht mehr innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt. Denn nach § 708 der Zivilprozeßordnung dürfe die Zwangsvollstreckung nur soweit ausgedehnt werden, als zur Befriedigung des Gläubigers erforderlich sei. Im vorliegenden Falle habe aber der Gerichtsvollzieher das ganze Warenlager mit einer großen Anzahl nicht gepfändeter Sachen pflichtwidrig der Disposition des Berechtigten entzogen. Außerdem habe nicht er, sondern der jetzt wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankrott angeklagte Werkmeister M. die fraglichen Siegel abgerissen; und daß er etwa Mitthäter gewesen, darüber fehle bis jetzt jeder Nachweis. Demnach sei seine Verurteilung aus § 136 des Str.-G.-B. schlechterdings nicht gerechtfertigt. — Indessen das Reichsgericht war anderer Meinung; es verwarf heute die Revision, welche der Angeklagte mit seinem Verteidiger persönlich begründete, — weil das Strafbare mit recht in der Mißachtung der öffentlichen Autorität und in der Ablösung der Siegel gefunden worden sei. Daß der Gerichtsvollzieher seine Instruktion überschritten, sei aus dem Urteil nicht ersichtlich. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen, so habe der Angeklagte doch kein Recht gehabt, die Siegel abzureißen, oder loslösen zu lassen, zumal da er ja selbst gegen die Pfändung keinen Widerspruch erhoben; vielmehr sei es seine Pflicht gewesen, sich an das Vollstreckungsgericht zu wenden.

Provinzielles.

n **Dortmund,** 30. Jan. **Im Stadttheater** ging am Montag-Abend das dramatische Geschichtsbild „Königin Luise", oder: „Der Friede zu Tilsit" von Hans von der

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von **Gregor Samarow.**

27

„Sie sehen also", sagte er mit einem bitteren Lächeln und mit fast unstäten Blick seiner sonst so ruhigen und klaren Augen, „daß ich mich in einer wirklich nicht beneidenswerten Lage befinde."

Der Kammerherr hatte die Augen niedergeschlagen, eine leichtige Verlegenheit zeigte sich in dem Ausdruck seines Gesichts.

Dann aber nahm er die Miene tiefer inniger Teilnahme an, sagte, dem Baron die Hand schüttelnd:

„Es ist überflüssig zu sagen, mein verehrter Vetter, mit welchem Schmerz mich Ihre so klare Darlegung der Verhältnisse erfüllt, welche ich mir allerdings so schlimm gedacht hätte, da ja leider alles zusammen kommt, um die peinlichsten Verlegenheiten sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft zu schaffen. — Sie wissen, daß ich nicht reich bin und daß der Ertrag meines kleinen Gutes gerade für meine Bedürfnisse ausreicht, wie ich schon sagte, als wir neulich über meine Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft sprachen."

„Er nun wohl begraben sein müssen", seufzte Baron Rochus.

„Schaus nicht, durchaus nicht, mein hochverehrter Vetter", sagte der Kammerherr eifrig, indem er dem alten Herrn nochmals die Hand schüttelte, „vielleicht werden wir etwas länger warten müssen — ohnehin weiß ich ja noch nicht, ob meine Wünsche auch bei Marianne auf Erfüllung rechnen dürfen, aber niemals, das werden Sie mir zutrauen, werden äußere Verhältnisse, mögen sie so unglücklich als sie wollen, eine Aenderung in meinen Gefühlen hervorgen können."

Ein warmes Licht strahlte aus den Augen des alten Barons, indem er den Händedruck des Kammerherrn kräftig erwi

„Ich habe nichts anderes von einem Holberg erwartet", sagte er, doch für den Augenblick muß das ja alles zurücktreten.

„Ich habe meine Bemerkung nur gemacht", fuhr der Kammerherr fort, „um zu begründen, daß ich Ihnen, was die augenblickliche Verlegenheit betrifft, nur wenig helfen kann, wenige aber, was ich vermag, werde ich selbstverständlich von ganzem Herzen thun. Die Hauptsache aber ist, in größerem Umfange Rat zu schaffen, zunächst darüber nachdenken, wie Ihnen die augenblicklich dringende Not genommen sein möchte und dann wie man während der Fristung den Betrag der Hypothek anschaffen könnte."

„In den Richtungen", sagte der Baron Rochus, „weiß ich mir nun zu raten und zu helfen. Ich habe in Geschäften mit Harder verkehrt und habe mich niemals so drückenden Verlegenheiten gegenüber befunden, da alles sich glatt und regelmäßig ordnete. Ich habe also keine Beziehungen, keine Kenntnis der Geschäftswelt und ich weiß bei Gott nicht, an wen ich mich wenden sollte. Das Herz schnürt sich mir zusammen, wenn ich an die Zukunft denke. Nicht an die meinige, ich bin stark und mutig, alles zu ertragen — aber meine armen Kinder, welche von diesem furchtbaren Schlag so unvorbereitet hart betroffen werden, was werden sie durchzumachen haben!"

Er drückte die Hand auf sein Herz und preßte die Lippen aufeinander, gewaltsam den Ausbruch seiner inneren Bewegung zurückdrängend.

„Darum", sagte der Kammerherr, „muß schnell gehandelt werden und dabei glaube ich Ihnen behülflich sein zu können und werde selbstverständlich alles thun was in meiner Kraft steht. Ich habe zwar keine Beziehungen zu der eigentlichen Geschäftswelt, ich kann dieselben aber anknüpfen durch verschiedene Bekannte in der Residenz und werde alles aufbieten, um etwas zu erreichen. Derartige Verhandlungen sind ja auch für einen dritten leichter als für den Beteiligten selbst.

„Wenn Sie Vertrauen zu mir haben, verehrter Vetter", fuhr er mit einem forschenden Blick auf das sorgenvolle Gesicht des Barons fort, „so geben Sie mir eine Vollmacht, für Sie zu handeln und abzuschließen. Das wird alle Schritte, die ich zu thun habe, wesentlich erleichtern und Sie dürfen gewiß sein, daß ich nichts abschließen werde, was nicht Ihren Interessen entspricht."

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von Herzen", rief der Baron, tief aufatmend. Sie nehmen mir eine schwere Last ab, gerade für solche Verhandlungen tauge ich nicht und Sie mögen nun Erfolg haben oder nicht, mein Dank bleibt gleich aufrichtig und wahr. — Ich will Ihnen sogleich die Vollmacht aufsetzen, wenn Sie mir sagen, wie dieselbe abgefaßt sein soll."

„Es müßte", sagte der Kammerherr, „eine Generalvollmacht sein, die mich vollständig autorisirt, alle Rechtsgeschäfte in Ihrem Namen zu verabreden und abzuschließen. Selbstverständlich würde ich wichtige Abmachungen nicht ohne vorherigen Bericht treffen; nur muß ich allen gegenüber, an die ich mich wenden will, vollkommen legitimirt sein. Der Wortlaut einer solchen Vollmacht ist mir nicht gegenwärtig, auch müßte dieselbe notariell sein. Sie müßten sich dann schon die Mühe geben, verehrter Vetter, in der nächsten Gerichtsstadt eine solche unbeschränkte Generalvollmacht auf meinen Namen ausfertigen zu lassen und mir dieselbe zuzusenden, wenn Sie anders mir das Vertrauen schenken wollen."

Der Baron Rochus ließ ihn nicht ausreden.

„Ich bin Ihnen dankbar, unendlich dankbar!" rief er. „Morgen werde ich die Vollmacht besorgen und Ihnen dieselbe sogleich zugehen lassen, wenn Sie nicht etwa vorziehen, sie hier zu erwarten."

„Ich halte es für besser", sagte der Kammerherr, „in aller Frühe zurückzureisen, um sogleich meine Erkundigungen einzuziehen und die erforderlichen Schritte vorzubereiten. Heute müssen Sie mir schon Gastfreundschaft gewähren, es geht kein Zug mehr auf dieser Bahn."

„Gastfreundschaft", sagte der Baron mit schmerzlichem Ausdruck, „wie klingt das Wort so bitter, wenn man mit dem Gast nur die Not und Sorge zu teilen vermag."

„Und wie erhebend und wohlthuend ist es für den Gast", erwiderte der Kammerherr, „wenn er solche Sorge zu teilen vermag und sie vielleicht zu überwinden hoffen kann. Wie stehen Meinhard und Marianne zu dieser traurigen Sache?" fragte er.

„Marianne", sagte Baron Rochus, „ist ein Muster der Ergebung in das Unvermeidliche. Sie ist heiterer als sonst und thut alles, um mir die Sorge zu erleichtern. Ja, ich glaube sogar, daß sie mir vieles verheimlicht, um mir die Leiden und Demütigungen dieser Zeit, soweit sie es vermag, zu ersparen. Meinhard habe ich geschrieben, von ihm bin ich überzeugt, daß er das Unglück mit frischem und männlichen Mut ertragen wird. O hätte ich doch früher schon meinen Plan ausgeführt und ihn nach der Residenz geschickt, eine gute Partie wäre für ihn die Rettung gewesen, jetzt kann ich es nicht möglich machen — wie wird sich seine Zukunft gestalten, wenn das ganze Gebäude meines Lebens zusammenbricht?"

„So weit sind wir noch nicht, verehrter Vetter", sagte der Kammerherr, „und komme es, wie es wolle — auch unsere größten Generäle haben in ihrer Jugend mit Dürftigkeit, ja mit Not zu kämpfen gehabt, und Marianne wird, wenn meine Wünsche sich erfüllen und meine Karriere einen glücklichen Lauf nimmt, wie ich hoffe, niemals reich sein, aber dennoch hoffe ich, sie glücklich zu machen."

„Also Sie bleiben wirklich, trotzdem was jetzt geschehen, bei Ihrem Wunsch in betreff meiner Tochter?" fragte der Baron mit einem Blick voll Herzlichkeit. Es ist meine Pflicht, Ihnen diese Frage noch einmal zu stellen und Ihnen volle Freiheit des Entschlusses zu geben."

„Ich sollte es fast übelnehmen, daß Sie daran zweifeln können, ich habe Ihre Erlaubnis, mich um Mariannens Liebe zu bewerben und Ihr Wort, mir die Hand Ihrer Tochter zu geben, wenn es mir gelingt, ihr Herz mir zu gewinnen. Daran halte ich fest, darauf baue ich die teuerste Hoffnung für die Zukunft. Zu übereilen haben wir nichts nötig, vorläufig haben wir ja genug zu thun, um den Kampf durchzuführen, und vielleicht führt uns gerade diese schwere Zeit noch näher zusammen."

„Sie hat es bereits gethan", sagte der alte Herr, indem er, schnell aufspringend, den Kammerherrn umarmte und auf seine Wangen küßte, „und ich werde stolz sein, Sie meinen Sohn zu nennen."

Marianne trat ein.

Der Kammerherr küßte ihr innig die Hand und sagte ihr einige kurze, aber herzliche Worte der Teilnahme, für die sie lächelnd dankte, während sie die Augen niederschlug, um ihren Vater die Thränen nicht sehen zu lassen, die sie kaum zurückzuhalten vermochte.

Der Baron erzählte ihr, daß der Vetter Heinrich gekommen sei, um ihm mit Rat und That beizustehen und sich als der erste und vielleicht auch einzige Freund in dieser bitteren Zeit bewährt habe.

Marianne drückte dem Kammerherrn stumm die Hand, aber der feuchte Blick, den sie zu ihm aufschlug, zeigte deutlich die innige Dankbarkeit, welche ihr Herz erfüllte.

Der alte Friedrich kam feierlich wie immer, den Herrschaften zu melden, daß das Souper servirt sei.

Der Kammerherr eilte in sein Zimmer, um flüchtig Toilette zu machen, denn auch in diesen dunklen Tagen blieb das alte Zeremoniell im Hause von Alten-Holberg unverändert.

Baron Rochus umarmte seine Tochter und sagte, ohne daß er sich die Mühe gab, eine aus seinen Augen hervorbrechende Thräne zu verbergen:

„Welch ein braver, vortrefflicher Mensch, ich bin stolz darauf, daß er den Namen Holberg trägt, er steht so treu zu uns, obwohl doch keine Blutsverwandtschaft mehr zwischen uns existirt und —"

Er unterbrach sich und sagte nach einer kurzen Pause:

„Vergiß niemals, Marianne, niemals, daß er unser Freund in der Not war und gegen mich handelt, als ob er mein Sohn wäre".

„Siehst Du wohl, Papa", sagte Marianne flüchtig errötend und mit glücklichem Lächeln zu ihrem Vater aufblickend, „daß auch das schwerste Unglück immer noch eine Freude bringen kann. Ist es nicht eine wirkliche Herzensfreude, edle und treue Menschen zu finden?"

„Das ists", sagte der Baron bewegt, „und darum will ich auch die Hoffnung nicht sinken lassen und aufrecht stehen, solange meine Kraft dazu reicht."

Er wendete sich schnell ab und zog sich ebenfalls einen Augenblick in sein Schlafzimmer zurück, um auch seinerseits der Regel des Hauses zu folgen.

Bald war die kleine Gesellschaft im Speisesaal versammelt. Friedrich, obgleich auf seinem alten gefurchten Gesicht Kummer und Sorge lag, servirte ebenso sorgsam wie immer.

Das Menu war freilich unendlich einfacher als sonst, man merkte, daß die Küche ausschließlich auf die Erzeugnisse des Wirtschaftshofes und der Jagd sich beschränkte, aber mit großer Geschicklichkeit war alles zubereitet und Marianne hatte es verstanden, jede Schüssel trotz ihrer Einfachheit mit einladender Eleganz zu servieren.

Der Kammerherr führte die Unterhaltung leicht und sicher, ohne auch nur durch ein Wort die drückenden Verhältnisse zu berühren, welche auf dem Hause lasteten und Baron Rochus vergaß bei einem Glase alten Rheinweins für einen Augenblick seine Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Mark (pseudonym für Fräulein Antonie Pieper in Barmen) über die Bretter, nachdem dasselbe schon am Freitag-Abend zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gegeben war. Ueber das Stück wollen wir uns kurz fassen. Es behandelt einen jedem Gebildeten bekannten Stoff und mag ja von der Verfasserin recht gut gemeint sein. Daß es eine große und lange Zukunft haben wird, ist kaum anzunehmen. Die lebenden Bilder zum Schlusse sind zudem vollständig überflüssig. Der verbindende Text hätte besser gesprochen werden können. Gespielt wurde recht wacker. Der Preis des ganzen Abends gebührt Fräulein Werner, welche die Rolle der Königin Luise hatte. Das war wirklich die Idealgestalt, als die wir uns die herrliche Dulderin vorzustellen gewohnt sind. Das Spiel war ausgezeichnet und die Künstlerin erschien in der That wie eine Königin. Den König Friedrich Wilhelm III. (Herr Brose) stellt man sich in der Regel etwas anders vor. Auch ist die Gestalt des Generals Rüchel (Herr Löwe) von der Dichterin nicht richtig gezeichnet. Lobend hervorgehoben werden müssen noch die Leistungen von Fräulein Reinau (Gräfin Tauenzien) und Frau Heinrichs als Gräfin Voß, Oberhofmeisterin der Königin Luise. Neu war Herr Dr. Michel, der die Rolle des Ministers von Hardenberg hatte. Die Rolle ist nicht bedeutend genug, um ein endgültiges Urteil über das Können des genannten Herrn zu fällen. Sein Spiel gestern abend war natürlich, die Aussprache sehr gut, und alles überflüssige Pathos wurde von ihm vermieden. Wir hoffen, Herrn Dr. Michel nächstens in einer größeren Rolle zu sehen, damit wir uns ein richtiges Urteil über ihn bilden können. — Der Besuch ließ leider wieder zu wünschen übrig, namentlich zeigten die besseren Plätze, Logen und Parkett, eine gähnende Leere. Die Anwesenden folgten der Darstellung mit gespannter Aufmerksamkeit und kargten durchaus nicht mit ihrem Beifall.

—* Seit einigen Tagen ist im **Panorama am Breitenstein eine neue Serie zur Ausstellung gelangt, welche, großartig in der künstlerischen Ausführung, reizvolle Darstellungen von Wien und seiner vorjährigen großen Theater- und Musikausstellung gibt.** Wer jemals die herrliche Kaiserstadt an der Donau gesehen, für den werden diese Bilder eine angenehme Wiederbelebung seiner Erinnerungen an dieselbe sein, ebenso für die Besucher der fraglichen Ausstellung. Ganz prachtvoll sind da die Ansichten des Parkes und Schlosses zu Schönbrunn, der Theseus-Tempel, die Innenansichten der Hofkirche mit dem größten Kunstwerk, das aus Canovas Meisterhand hervorgegangen, dem Christinen-Denkmal. Weiter sehen wir da die Denkmäler der Kaiser Joseph II. und Franz, Maria Theresias, sowie des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl, die Hofburg, das kaiserliche Belvedere. Um das lustige wiener Volksleben kennen zu lernen, begeben wir uns in die Praterstraße, wo allerhand Schaustellungen einladen. Von der Großartigkeit der Theater- und Musikausstellung geben eine große Anzahl ungemein plastisch wirkender Naturaufnahmen einen Begriff. Hochinteressant sind da die malerischen Darstellungen von Alt-Wien. Die gegenwärtige Serie des dortmunder Panoramas kann somit nur warm dem Besuch empfohlen werden.

—* Eine wichtige Entscheidung über die Stellung des Lehrers gegenüber den **Fortbildungsschülern** fällte der erste Strafsenat des Reichsgerichts. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Fortbildungsschüler sich mitunter wenig respektvoll gegen ihre Lehrer benehmen und daß die Lehrer oft nicht die Mittel an der Hand haben, sich den nötigen Gehorsam zu verschaffen. Da mag denn die jetzt gefällte Entscheidung geeignet sein, einigen Wandel zu schaffen, denn sie spricht aus, daß der Lehrer in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt und deshalb als Beamter anzusehen ist, der zur Vollstreckung von Anordnungen der Obrigkeit berufen ist, daß demgemäß der einem solchen Lehrer bei Ausübung dieses Rechtes geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Strafgesetzbuches zu bestrafen ist.

W **Aus dem Oberverwaltungsgericht.***) Der Gutsbesitzer Tönnes besaß im Gemeindebezirk Kirchhörde mehrere Grundstücke, welche zwar zusammen mehr als 300 Morgen groß waren, aber weder unter einander, noch mit seinem sonstigen Grundbesitz in ununterbrochenem Zusammenhange standen und daher den gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde zugeschlagen waren. Im Februar 1892 kaufte T. ein dazwischen liegendes Grundstück, welches den Zusammenhang zwischen den bisher getrennten Besitz herstellte, und beantragte nunmehr für das ganze Areal die Ausschließung aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk. Da der Gemeindevorstand diesen Antrag ablehnte, erhob er Klage und richtete diese gegen die Gemeinde Kirchhörde. Der Kreisausschuß zu Hörde erkannte am 25. Februar 1893 dem Klageantrage gemäß dahin, daß der Kläger zur eigenen Ausübung der Jagd auf den streitigen Parzellen für befugt zu erachten sei. Diese Entscheidung wurde auf die Berufung der beklagten Gemeinde, unter Verwerfung des Einwandes der mangelnden Passivlegitimation, von dem Bezirksausschuß zu Arnsberg am 2. August 1893 mit folgender Ausführung bestätigt: Korrekt hätte allerdings die Klage nicht gegen die Gemeinde, vertreten durch den Gemeindevorstand, sondern gegen den Gemeindevorstand als Vertreter der Jagdinteressenten gerichtet werden sollen. Da aber in beiden Fällen der Gemeindevorstand der richtige Vertreter sei, und dieser im Prozeß als Beklagter aufgetreten sei, so könne darin ein wesentlicher Formmangel nicht gefunden werden, und es sei das Klagerubrum dementsprechend berichtigt worden. In der Sache selbst sei dem Kreisausschuß lediglich beizutreten gewesen. Auf Revision des Gemeindevorstehers erkannte der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts am 25. Januar d. J. unter Aufhebung der Vorentscheidungen auf Klageabweisung, indem er begründend ausführte: Es handele sich hier doch um etwas mehr als um eine bloße Berichtigung des Klagerubrums. Der Gemeindevorstand sei allerdings sowohl gesetzlicher Vertreter der Gemeinde als der Jagdinteressenten. Dies seien aber vollkommen verschiedene und keineswegs identische Rechtssubjekte, denn zu den Jagdinteressenten gehörten nicht alle Mitglieder der Gemeinde, sondern nur die Grundbesitzer. Ob es unter diesen Umständen angängig gewesen wäre, von vorne herein durch Ausübung des Fragerechts eine Berichtigung der offenbar unrichtigen Bezeichnung des Beklagten herbeizuführen und alsdann ohne neue Ladung den Prozeß mit dem Gemeindevorsteher fortzusetzen, könne dahingestellt bleiben. Denn es sei so garnicht verfahren worden. Vielmehr sei in erster Instanz die beklagte Gemeinde als Prozeßpartei behandelt, sie sei verurteilt, ihr sei das Urteil zugestellt worden, und sie habe Berufung eingelegt. Bei dieser Sachlage gehe es nicht an, nun in zweiter Instanz noch eine Verschiebung der Parteirollen eintreten zu lassen. Es bleibe vielmehr nichts übrig, als die Klage wegen mangelnder Passivlegitimation abzuweisen und es dem Kläger zu überlassen, eine neue Klage gegen den richtigen Beklagten anzustellen.

—* **Ein allgemeiner Kommers** ehemaliger gedienter Jäger und Schützen Deutschlands soll in Düsseldorf, arrangirt von dem dortigen Jäger- und Schützenverein, am 3. und 4. Juni d. J. veranstaltet werden. Der Kommers soll sich ähnlich gestalten, wie diejenigen von 1874 und 1884. Die Kosten für die Festlichkeit, einschl. Festessen im Kaisersaal der Tonhalle, sind auf 6 Mark festgesetzt.

§ **Ein ganz geriebener Gauner** ist der Agent Johann von der Mortel. Derselbe hat sich seit seiner im Herbst 1890 erfolgten Entlassung vom Militär hier als Rechtskonsulent niedergelassen und es auch durch sein zuvorkommendes Wesen verstanden, zahlreiche Aufträge zu erhalten. Während derselbe in der ersten Zeit diese Aufträge pünktlich ausgeführt hat, hat er aber in der letzten Zeit solches unterlassen. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden eine ganze Menge gerichtlicher Schriftstücke, wie Zahlungsbefehle, Klagen, Zustellungen 2c. vorgefunden. In den meisten Fällen hat von der Mortel die Gerichtskosten eingezogen, sich auch seine Gebühren zahlen lassen, ohne auch nur das geringste gethan zu haben. Wenn derselbe von den Auftraggebern über den Stand der Sache befragt wurde, hatte derselbe nach einigen Tagen eine gefälschte Quittung von irgend einem hiesigen Gerichtsvollzieher vorgelegt, woraus auch hervorging, daß bereits Pfändung vorgenommen sei. Alle diese Angaben sind aber, wie festgestellt ist, vollständig falsch und erlogen. Es liegen bereits eine große Anzahl Betrugs- resp. Unterschlagungsfälle vor und sind noch mehrere derartige Fälle zu erwarten. Außerdem hat derselbe in einer Restauration im südlichen Stadtteile bei den Stammgästen den Betrag von 24 ℳ 50 ₰ eingesammelt, um für die Wirtin ein Geburtstags-Geschenk zu kaufen. Das Geschenk hat v. d. Mortel zwar gekauft, aber nicht bezahlt, vielmehr das Geld für sich verwandt. Von einem Anwohner der Hohen Straße hat derselbe einen Feldstecher im Werte von 50 ℳ geliehen, diesen aber kurz darauf in einer hiesigen Pfandleihanstalt zu 2 ℳ versetzt. — v. d. Mortel, welcher einige Tage verduftet war, ist inzwischen hinter die schwedischen Gardinen gesetzt worden.

§§ **Gerichtliches.** Ein hier wohnender Agent hatte sich durch eine berliner Gummistempelfabrik einen für Farbdruck bestimmten Gummistempel fertigen lassen, welcher außer dem Namen des Inhabers den **Reichsadler** enthielt. Diesen Stempel hatte er einer Eingabe an eine auswärtige Gerichtsbehörde aufgedrückt und dadurch die hiesige Polizeibehörde von dem Vorhandensein und dem Gebrauch desselben Kenntnis erhalten. Auf grund des § 360 Nr. 7, welcher den, der unbefugt die Abbildung des kaiserlichen Wappens oder von Wappen eines Bundesfürsten oder von Landeswappen gebraucht, mit Strafe bedroht, hatte die Polizei-Verwaltung eine Strafe von 30 Mark gegen den Besitzer des Stempels festgesetzt. Dagegen hatte der Bestrafte gerichtliche Entscheidung beantragt und mußte sich deshalb das Schöffengericht heute mit der Sache befassen. Im Verhandlungstermine entschuldigte sich der Angeklagte damit, daß er nicht gewußt habe, der Gebrauch des Stempels sei verboten. Da ihn diese Ausrede aber nicht vor Strafe schützen konnte, so verurteilte ihn das Gericht zu 20 Mark Geldbuße und in die Kosten, erkannte auch auf Einziehung des fraglichen Stempels.

† **Eving,** 28. Januar. Am 25. d. M., nachmittags, fand im Lokale des Wirts Herrn Mascher hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Bonnermann von Kirchderne eine Sitzung der gesamten **Schulvertretung** der evangelischen Schulgemeinde Eving statt. Nachdem die übrigen zur Verhandlung stehenden Punkte erledigt waren, unter anderen auch die Anschaffung der gewünschten Lehrmittel beschlossen war, schritt man zur Neuwahl von Schulvorstehern bezw. Stellvertretern. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt: zu Schulvorstehern die Herren: Landwirt Wilhelm Grävinghoff, Landwirt Friedrich Schulte-Göcking und Landwirt Wilhelm Schmidts von Eving; zu Schulvorsteher-Stellvertretern die Herren: Expedient Gustav Bockemühl von Zeche „Minister Stein", Schmiedemeister Wilhelm Rieth und Landwirt Dietrich Becker von Eving.

† **Eving,** 29. Januar. **Tot** aufgefunden wurde heute morgen in der Scheune des Landwirts Herrn Schulte-Göcking ein alter Mann, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt ist. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erfrieren eingetreten.

a **Huckarde,** 29. Jan. In der letzten Sitzung des **evangelischen Schulvorstandes** wurde folgendes beschlossen: Zu der eingeführten und bis jetzt für die Lehrpersonen bestehenden Gehaltskala soll die Genehmigung der Regierung nachgesucht werden. Der Schulvorstand behält sich jedoch die Prüfung und Begutachtung der Anträge auf Gehaltserhöhung vor. Den Lehrpersonen wurde für die Ganztags-Konferenzen 5 ℳ und für die Halbtagskonferenzen 3 ℳ an Vergütung gewährt. Der katholische Schulvorstand soll ersucht werden, das neben der neuen Schule belegene Grundstück des katholischen Pastorats anzupachten, da der Schulplatz zu klein ist.

y **Wellinghofen,** 29. Januar. Für die infolge Protestes zurzeit aufgehobene **Gemeinderatswahl,** in der Herr Schulte-Annen von der dritten Abteilung gewählt war, fand heute eine Neuwahl statt. Infolge reger Agitation war das Wahlgeschäft denn auch ein recht lebendiges. — Herr Schulte-Annen, der etwas über ein Drittel der Stimmen erhielt, mußte seinem Gegner, dem früheren Gemeinderatsmitgliede und Knappschaftsältesten Meininghaus, unterliegen.

h **Eichlinghofen,** 28. Jan. **Im Kohlengeschäfte** sind nicht allein die Ueberschichten verschwunden, sondern es mußten in voriger Woche noch auf verschiedenen Zechen Feierschichte wegen Mangel an Absatz eingelegt werden, welches auch für diese Woche in sicherer Aussicht steht. Im Dezember wurden noch Ueberschichten gefordert.

† **Hacheney,** 30. Januar. Die hiesige **Gemeinde scheint mit dem in Lob stehenden Armenhaus,** das, nebenbei bemerkt, ein prächtiges Gebäude ist, **gute Geschäfte zu machen.** Die Unterstützungspflichtigen scheuen solche Häuser und verzichten daher lieber auf die Unterstützung. Der Gemeinde ist dies ganz egal. Sie kann sich nun sogar erlauben, einen Teil an eine andere Gemeinde zu vermieten, verdient also doppelt. Die Gemeinde Wellinghofen plant auch den Bau eines Armenhauses.

g **Münster,** 29. Januar. **Der westfälische Dichter- und Schriftstellerbund** hatte auf gestern nach hier seine erste Hauptversammlung einberufen, die jedenfalls wegen der Kaisers-Geburtstagsfeier von seiten der Mitglieder nicht besonders zahlreich besucht war. Die Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung: Um 10 Uhr morgens fand die Begrüßung der Mitglieder in der Restauration Stienen statt, an welcher sich um 11½ Uhr die eigentliche Versammlung im Krameramthause schloß. Aus der Berichterstattung ging hervor, daß der Bund sich in gutem Gedeihen befindet, da die Zahl der Mitglieder sich mit jedem Tage vermehrt. Es wurde der Beschluß gefaßt, zu Ehren des Dichters von „Dreizehnlinden", geheimen Sanitätsrat Dr. med. et phil. F. W. Weber, für den Sommer eine Versammlung nach Wiehein im Kreise Höxter, dem Wohnorte des 80jähr. Dichters, einzuberufen. Ferner wurde die Gründung einer Bibliothek innerhalb des Bundes angeregt, ein Plan, der allseitig mit Freuden begrüßt wurde. Es sollen hierzu alle Werke, die von westfälischen Dichtern und Schriftstellern herausgegeben wurden und auch solche Werke, die bereits über Westfalen geschrieben worden sind, gesammelt werden und werden die Herren Autoren und Verleger gebeten, diesbezügliche Sendungen an den Schriftführer Herrn K. Prümer-Dortmund zu richten. Hiernach hielt der Vorsitzende Herr Dr. med. Krüger einen sehr gediegenen Vortrag über den modernen Realismus, dem sich eine Rezitation des Herrn Paul Gerhard Roer aus Webers „Dreizehnlinden" anschloß. Beiden Herren wurde verdienter Beifall zu teil. Um 2 Uhr vereinigten sich die Mitglieder bei Stienen zu einem vorzüglichen Mittagessen. Nach Besuch des Konzertes im zoologischen Garten um 5 Uhr wurde der historischen Tuikenburg ein Besuch gemacht, bei welchem uns die Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Dr. Landois sehr angenehm berührte. Leider mußte wegen Verhinderung einiger Mitglieder der zoologischen Abendgesellschaft die auf 7 Uhr angekündigte Festvorstellung ausfallen, doch wurden die auswärtigen Mitglieder reichlich durch musikalische hoch- und plattdeutsche Vorträge, die unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Landois im zoologischen Garten stattfanden, reichlich entschädigt. Wann die der ganzen Hauptversammlung überaus würdige Abendsitzung ihr Ende gefunden hat, können wir nicht erraten, da wir derselben nicht bis zu Ende beiwohnen konnten.

Krefeld, 29. Jan. Ein Komitee zur **Errichtung eines Bismarck-Denkmals** auf dem Bismarckplatze hat sich gebildet. Bisher sind 7500 ℳ gezeichnet.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 30. Januar. **Reichstag.** Am Bundesratstische Schatzsekretär von Posadowski. Fortsetzung der Beratung der Finanzreform. Abg. **Richter** erklärte, es gereiche ihm zur Freude, daß das Zentrum der Finanzreform ablehnend gegenüberstehe. Die öffentliche Meinung sei ebenfalls dagegen. Wenn der Finanzminister sagte, die Einzelstaaten würden sich bei der Fortdauer der gegenwärtigen Finanzzustande daran gewöhnen, das Reich nicht als Wohlthäter, sondern als Lastenbringer zu betrachten, so seien gerade die neuen Steuergesetze geeignet, das Reich als Lastenbringer erscheinen zu lassen. Redner will nicht über das preußische Finanzwesen weiter ausführlich reden, weil der Finanzminister nicht zugegen sei. Der Finanzminister scheine nach dem gestrigen unglücklichen Gefechte das Feld geräumt zu haben. (Heiterkeit. — Hierbei tritt der Finanzminister in den Saal.)

Richter fährt fort: Ich kann nunmehr auf die preußischen Finanzverhältnisse zurückkommen, da der Finanzminister zu meiner Freude erschienen ist. (Heiterkeit.) Eine festere Beziehung zwischen Reich und Einzelstaaten sei unmöglich, wenn nicht die Ausgaben für das Heer und die Marine begrenzt würden. Eine neue Vermehrung des Heeres würde vor dem vorliegenden Gesetze nicht halt machen. Die Vorlage schädige die Interessen der Steuerzahler. Die Einzelstaaten hätten an dem Gesetze kein Interesse.

* **Berlin,** 30. Januar. **Abgeordnetenhaus.** Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Interpellation Behr, betreffend die Begnadigung wegen Forstfrevels. Beim Domänen-Etat tritt Abg. **Menzel** (konservativ) den optimistischen Anschauungen über die Domänen-Verhältnisse der Provinz Sachsen entgegen und hebt die Konkurrenz der Zuckerrüben-Industrie hervor.

Abg. **Behr** (nat.-lib.) legt dar, daß der Rein-Ertrag der Domänen im Osten ein Drittel niedriger sei als im Westen.

Rickert (freis. Vereinigung) behauptet, daß die Forstverhältnisse günstiger seien als vor 30 Jahren.

Vanselow (konservativ) klagt darüber, daß man die Staatspächter zwinge, sich in besonderen Feuerkassen zu versichern. Auf Anregung des Abg. **Steeg** (natl.) erklärt Minister **Heyden,** bei der Ausführung der Bauten würden die Lokalverhältnisse der Provinzen berücksichtigt. Die Feuerkassenbeiträge seien geringer als Abg. Vanselow angibt, und richteten sich auch nach den Feuerschäden der einzelnen Provinzen. — Der Etat der Lotterie-Verwaltung wird ohne Debatte genehmigt.

* **Berlin,** 30. Jan. Die „Nat. Ztg." schreibt, eine ziemlich große Anzahl **russischer Einkäufer** erteilt in den letzten Tagen in verschiedenen Geschäftszweigen sehr große Aufträge, die jedoch dem „Konfektionär" zufolge nur perfekt werden können, wenn die Herabsetzung der Zölle während des bestimmten Zeitraumes stattfindet.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." weist gegenüber den Ausführungen der „Konservativen Korrespondenz", daß die konservative Fraktion durch **Aufhebung des Identitätsnachweises,** der Staffeltarife und anderer Zugeständnisse von der ablehnenden Haltung gegen den russischen Handelsvertrag nicht abgelenkt werden könne, zunächst auf die Aufklärungen des Grafen Mirbach und Kanitz hin und betont, mit dem Vorschlage, den Identitätsnachweis aufzuheben, können die Regierungen nicht bezwecken, agrarische Stimmen für den russischen Handelsvertrag zu kaufen, sondern nur der deutschen Landwirtschaft einen Dienst zu leisten. Lange vor 1892 waren die Entwürfe wegen Beseitigung des Identitätsnachweises erwogen. Die Angelegenheit kam sofort wieder in Fluß, als die Möglichkeit des Wegfalls der Differenzialzölle gegen Rußland sich ergab; solange die Differenzialzölle bestehen, ist die Maßregel unausführbar. Soll der Unterscheidungszoll gegen Rußland wegfallen, so wird es vor allem darauf ankommen, die Maßregel so einzurichten, daß sie dem Osten die erhofften Vorteile erbringt ohne dem Westen zu schädigen. Da hiernach von einem Stimmengesang keine Rede sein kann, läßt sich in dem Artikel der konservativen Korrespondenz kaum etwas anderes erkennen als ein unglücklicher Versuch, die konservative Partei von einer ruhigen sachlichen Prüfung des etwaigen Vertrages mit Rußland abzuhalten und im voraus auf den Standpunkt festzulegen, den die „Kreuzzeitung" jenseits einer unüberbrückbaren Kluft gewählt hat.

Die gestern von etwa 2000 Personen besuchte **anarchistische Versammlung** im Friedrichshain, in welcher über die Thätigkeit der politischen Partei in sehr erregter Weise debattirt wurde, schloß mit einem großen Tumult und der Verhaftung des Anarchisten Pawlowitsch.

* **Berlin,** 30. Jan. Das „B. Tgbl." meldet aus Frankenthal, der Knecht **Brede erschoß aus Eifersucht den** Arbeiter Schach.

* **Thorn,** 30. Jan. Zwischen den Pionieren und Mannschaften des 21. Infanterie-Regiments fand anläßlich eines Tanzvergnügens am Kaisersgeburtstag eine **Schlägerei** statt. Mehrere Soldaten mußten wegen schwerer Verletzungen nach dem Lazarett gebracht werden.

* **Paris,** 30. Jan. Dem „Temps" zufolge werde angenommen, daß die Regierung, nachdem konstatirt worden, daß Oberst Bonnier **Timbuktu** ohne Befehl genommen habe, ihn sobald als möglich abberufen werde.

* **Paris,** 30. Jan. Die Regierung wird morgen oder Donnerstag die Anfrage des Deputirten Couchard, betreffs des **Einmarsches in Timbuktu,** beantworten und hierbei mitteilen, unter welchen Umständen sich dieses Ereignis vollzog.

Pierre Cavelier, einer der hervorragendsten Bildhauer Frankreichs, starb hier im Alter von 80 Jahren.

* **Lyon,** 30. Januar. Gestern morgen fand die **Hinrichtung des Mörders Bußcit** statt, der vor Jahresfrist eine der Halbwelt angehörige Frauensperson umgebracht hatte. Das Todesurteil wurde durch den Schafrichter von Paris, Deibler, vollzogen. Seitens der Behörden waren umfassende Vorsichts-Maßregeln getroffen worden, da befürchtet wurde, daß die Anarchisten im Hinblick auf die bevorstehende Hinrichtung Vaillants einen Anschlag plane.

* **Perpignan,** 30. Jan. Im Bahnhofe stieß ein von Marseille kommender Personenzug mit einem Lastzug **zusammen.** Drei Personen wurden ziemlich schwer, sieben leicht verwundet.

* **Rom,** 30. Jan. Man bespricht hier viel das von Menotti Garibaldi unterzeichnete **Manifest** des römischen Komitees für die Sammlung zu gunsten der Opfer von Aigues-Mortes, in welchem es heißt, daß trotz der von Frankreich zugestandenen Entschädigung die nationale Sammlung fortgesetzt werden müsse, um die Ehre des Landes zu schützen.

* **Petersburg,** 30. Januar. Gegenüber den bezüglichen Nachrichten französischer Blätter erklärt der **Finanzminister** kategorisch, er beabsichtige im Laufe des Jahres weder eine auswärtige noch eine neue innere Anleihe aufzunehmen.

* **Petersburg,** 30. Jan. **Das Befinden des Kaisers ist besser,** die Temperatur ist nicht gestiegen, sie beträgt 38 Grad. Die Entzündung ist geringer, die Bronchitis dauert fort. Der Puls ist gut.

* **Sofia,** 30. Jan. Die **Prinzessin Ferdinand** ist von einem Prinzen glücklich entbunden.

* **Cadix,** 30. Januar. **Neugebildete bewaffnete Banden** sind im Anzuge. Geheime Versammlungen fanden auf freiem Felde statt. Anarchistische Manifeste werden unter der Landbevölkerung verteilt.

* **Yokohama,** 30. Jan. Aus vielen Gegenden werden heftige **Erderschütterungen** gemeldet. Viele Häuser sind eingestürzt und zahlreiche Personen ums Leben gekommen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund,** 30. Jan. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlacht-Viehmarkte waren aufgetrieben: 371 Stück Großvieh, 370 Schweine, 173 Kälber und 12 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht, Ochsen — ℳ, Stiere 44—51 ℳ, Kühe 1. Qualität 56—60 ℳ, 2. Qualität 50—55 ℳ, Schweine 1. Qualität 51—56 ℳ, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 55—63 ₰, 2. Qualität 47—54 ₰, Schafe desgl. 50 ₰. Unverkauft blieben 6 Stück Großvieh.

Deutschlands Roheisen-Erzeugung. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisen-Erzeugung des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat Dezember 1893 auf 448 641 Tonnen, darunter Puddeleisen und Spiegeleisen 139 627 Tonnen, Bessemer-Roheisen 31 661 Tonnen, Thomas-Roheisen 207 745 Tonnen, Gießerei-Roheisen 69 608 Tonnen. Die Hervorbringung im Dezember 1892 betrug 391 353 Tonnen, im November 1893 420 451 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1893 wurden hergestellt 4 953 148 Tonnen gegen 4 793 003 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die ganze Jahreserzeugung betrug also 160 000 Tonnen mehr als 1892.

G **Essen,** 29. Jan. Die **Börse** findet statt Montags von 11 bis 1 Uhr mittags. Besuch: gut. Tendenz: matt. Umsätze: mäßig.

westf. Weizen	14,75—15,25 ℳ	Buchweizen	16,00—16,25 ℳ
fr. Weizen	15,50—16,50 „	Futtergerste	11,25—11,50 „
westf. Roggen	12,75—13,50 „	Mais	11,50—13,00 „
fr. Roggen	14,75—16,25 „	Weizenvorsch.	21,25—22,00 „
westf. Hafer	16,25—18,00 „	Roggenv.	18,25—19,00 „
fr. Hafer	15,50—16,50 „	Weizenkleie	9,65—10,25 „

Alles per 100 Kilo frachtparität Essen exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

w **Frankfurt a. M.,** 30. Jan. **Die Ausfuhr** aus dem Distrikt des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten in Frankfurt a. M. und den ihm unterstellten 17 Konsulardistrikten betrug im vierten Quartal 1893 5 520 986 gegen 10 612 096 im gleichen Zeitraume des Jahres 1892, daher für 1893 weniger 5 091 110 Dollars.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	29./1.	30./1.		29./1.	30./1.
Berl. Hand.-Gesellsch.	133,50	133,40	Hibernia	119,80	120,00
Darmstädter Bank	132,70	132,80	Hörder St.-Prior.	25,10	25,10
Diskonto-Gesellsch.	178,00	178,00	Kölner Bergwerk	139,70	142,00
Dortm. Bank-Verein	103,80	104,10	König Wilhelm. cond.	102,90	101,50
Aplerbeck. Margarethe	—,—	—,—	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	123,70	123,90	Königs- u. Laurahütte	114,60	115,00
Bonifazius	89,00	89,00	Louise Tiefbau, Aktien	60,90	59,80
Consolidation	164,00	164,80	dto. St.-Prior.	102,00	101,00
Dortmunder Bergbau	6,50	6,60	Dortmund-Enschede	110,50	110,70
Dortmunder Union	55,80	55,00	Pluto, Aktien	124,90	124,80
Gelsenkirchen	148,00	147,50	dto. St.-Prior.	—,—	135,00
Harpener	135,40	135,40			

Musikalisches.

Herr Kapellmeister Hüttner hat sich nun auch entschlossen, dem Prinzen Karneval seine Huldigung darzubringen und veranstaltet derselbe zu diesem Zwecke am Mittwoch-Abend im „Kölnischen Hofe" ein großes humoristisch-karnevalistisches Konzert. Die besten Novitäten der Karnevals-Musik gelangen zum Vortrage. Jedenfalls können wir allen denen, die sich einmal recht köstlich amüsiren wollen, den Besuch dieses Konzertes empfehlen.

Briefkasten der Redaktion.

Von nah und fern sind uns soviel Berichte über Kaisers Geburtstagsfeiern zugegangen, daß wir mehrere Blätter füllen müßten, um sie alle zu bringen. Wir sehen daher umsomehr vom Abdrucke ab, als die Berichte sich außerordentlich gleichen, und konstatiren nur, daß die Feier überall aufs prächtigste verlaufen ist.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Es wäre doch mal endlich an der Zeit, wenn die städtische Bauverwaltung an die Verbesserung der von der Hohenstraße zum neuen Totenhof führenden Wege heranginge. Die von Westen aus zum neuen Totenhof führende Straße ist ganz neu angelegt und war bei Eröffnung des Totenhofs bereits in schönster Weise fertiggestellt, während die längst vorher bestandene und nur zu verbessernde Kreuz-Straße sich in einem so schlechten Zustande befindet, daß dieselbe kaum zu passiren ist. Aber nicht allein die Kreuz-Straße sondern auch die südlich derselben gelegene, von Süden zum neuen Totenhof führende Straße befindet sich in einem für Wagen und Fußgänger völlig unpassirbaren Zustande; eine am Samstag dort im Dreck stecken gebliebene, sonst mit einem Pferde gut zu befördernde Karre Dünger war von drei Pferden nicht von der Stelle zu bringen. Auch die doch so sehr von Spaziergängern benutzte Hohe-straße ist bei regnerischem Wetter schlecht zu passiren.

Wir bitten die Herren Stadtväter sich von diesen Uebelständen persönlich überzeugen zu wollen und sind wir, wenn es geschieht, überzeugt, daß dann baldigst Abhülfe geschaffen wird.

Der südliche Stadtteil, namentlich aber die Hohestraße — von der Gutenbergstraße ab — mit ihren Querstraßen z. B. Altermühlenweg, Kreuzstraße 2c. steht den anderen Stadtteilen in manchen Dingen noch sehr zurück. So hat z. B. der von über 2000 Personen bewohnte Altermühlenweg noch nicht mal Gasbeleuchtung und gerade hier wäre eine solche angebracht, weil die dort wohnenden fast nur aus Arbeitern bestehenden Bewohner meist während der Nachtzeit von und zur Schicht gehen.

Wir bitten die Stadtverwaltung um geneigte Abhülfe der gerügten Mängel.

Mehrere Bewohner des südlichen Stadtteils.

* **Dorstfeld,** 28. Januar. In welch eigenartiger, schutz- und wehrloser Stellung die israelitischen Privatlehrer und Kultusbeamten sind, weil sie heute noch wie vor „altersgrauer" Zeit von ihren Gemeinden nur auf grund eines Privatkontraktes mit gegenseitigem Kündigungsrecht angestellt werden — dafür gibt die jüdische Gemeinde Dorstfeld einen recht drastischen Beweis. Vor einigen Wochen hatte ich um eine sehr schöne Lehrerstelle in Süddeutschland mich beworben, und auf telegraphischem Wege wurde ich plötzlich zum Abhalten eines Probegottesdienstes eingeladen. Etwa 2 Stunden nach Empfang der Depesche mußte ich abreisen und in dieser kurz bemessenen Frist so ziemlich alle Vorbereitungen zu der zu gebenden „Gastrolle" treffen. In solcher Eile und Aufregung war es selbstredend für mich ein Ding der Unmöglichkeit, meinen in Huckarde wohnenden Vorstand persönlich um Dispens von dem folgenden Sabbatgottesdienst zu bitten, ich that es schriftlich mit Hinweis auf meine Eile und den Zweck meines Vorhabens und reiste ab. Nach Rückkehr von der (resultatlos gebliebenen) Reise bekannte ich unverzüglich meinem Kreisschulinspektor das begangene Unrecht, ohne seinen vorherigen Dispens den Unterricht ausgesetzt zu haben. Ihm dünkte jedoch dieses Dienstvergehen, bei dem ich ja nur menschlich gehandelt, mit einer schriftlichen Verweis hinlänglich gesühnt, und auch ich hielt damit alles für erledigt. — Anderer Meinung war jedoch meine wohllöbliche Gemeinde! Man klagte mich noch eines zweiten „Dienstvergehens" an, weil ich — die erbetene und in einem solchen Falle als selbstverständlich zu erteilende und vorauszusetzende Befreiung vom Gottesdienst vor meiner Abreise nicht abgewartet hatte. Das Repräsentanten-Kollegium „setzte sich zu Gericht", und das Urteil lautete, daß mir zu kündigen sei wegen „Vergehens im Amte"!? Vergebens bat ich um Zurücknahme des Beschlusses, einerseits verweisend auf die bisherige Friedenheit der Gemeinde, andererseits auf die Entschuldbarkeit jener „Unterlassungssünde"; vergebens trat auch mein Herr Kreisschulinspektor in hochherziger Weise für mich in die Schranken, umsonst war sein Hinweis auf das günstige Ergebnis einer kürzlich bei mir abgehaltenen Schulrevision und auf den unendlichen Nachteil für Erziehung und Unterricht durch allzuhäufigen Wechsel in der Lehrperson, — „thut alles nichts, der Lehrer wird gejagt!", war der endgültige Beschluß einer zweiten Repräsentantensitzung.

Was dieses schneidige Vorgehen der Gemeinde gegen mich in Wahrheit verursachte, ist und bleibt mir rätselhaft. Doch, wie dem auch sei, man sah ja noch keinen jüdischen Lehrer Dorstfelds „fröhlich enden", meine Götter beschlossen nun auch mein Verderben, ihr Ratschluß sei gepriesen! — So muß denn auch ich (Dorstfelds sechster jüdischer Lehrer im letzten Zeitraum von 5 Jahren) wieder „wandern" nach einjähriger Wirksamkeit am hiesigen Orte, und wenn ich auch den schwachen Trost besitze, keineswegs eine pekuniär gute Stellung durch das bezeichnete Vorgehen der Gemeinde zu verlieren, immerhin werde ich Dorstfeld verlassen mit dem verzweiflungsvollen Ausrufe: „Wann wird der Frühling kommen unserem Stande?" Wann nämlich wird die soziale Stellung auch bei uns eine bessere werden, sodaß wir in unserem Thun und Lassen nur einer objektiv urteilenden königlichen Regierung gleich unseren christlichen Amtsbrüdern unterstehen?

A. Hofmann, Lehrer.

? **Huckarde,** 29. Januar. Die Roonstraße, an welcher seit Jahren auch nicht die geringste Ausbesserung vorgenommen ist, befindet sich in einem bodenlosen Zustande. Viele Kinder müssen diese Straße zur Schule gehen, kommen durch das Schlammireten mit ganz durchnäßten Füßen in dieselbe, in welcher sie sich stundenlang aufhalten müssen und

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. Febr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Auftrage des Konkurs-Verwalters die zur **Konkursmasse Hegemann zu Brunebeck** bei Annen gehörigen Gegenstände, als:
15/10 Kisten Cigarren, 1 Kohlensäureapparat, 1 Decimalwaage mit Gewichte, sämmtliche Bestände von Schnaps, Liqueur, Wein ꝛc.; ferner: 1 Pferd mit Geschirr, 1 Ackerwagen, 1 Stutzkarre, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Grubel, 1 Bierwagen, ca. 50 Ctr. Kartoffeln, 10 Hühner, 1 Regulator, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode ꝛc. ꝛc.
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 30. Januar 1894.
Singor,
1495; Gerichtsvollzieher.

Ergänzung.

Bezugnehmend auf die in Nr. 30 d. Ztg. von mir bekannt gegebene Verkaufsanzeige, findet der Verkauf der im Auftrage der Firma **Renzing & Springorum** gepfändeten
3″ Karre
nicht wie angegeben, an deren Lagerplatz, sondern
Betenstrasse 40,
um 11 Uhr, statt. 1470g
Bartel, Gerichtsvollzieher.



Ein Pferd
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. j1484

Fste. Landbutter,
garantirt reine Waare, versende in Postcollis v. Netto 4⅜ Kilogramm à ℳ 9,10 fco. gegen Nachnahme.
s582 **Xaver Hiller, Günzburg a. D.**

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, den 1. Febr.,
Morgens 10 Uhr
anfangend, werde ich in dem Wenckerschen Hause, Westenhellweg 63:
Tische, Stühle, Schränke, 1 Sopha, Bettstelle mit Matratze, 1 großen Kochheerd mit Mess.-Kessel, 5 Oefen, Uhren, Bilder, Spiegel, Gläser, Krüge, **1 Billard** mit Bällen und Zubehör, **1 Bierpumpe** mit Druckapparat und Theke ! 1448
an den Meistbietenden gegen Baar verkaufen.
Dortmund, 29. Januar 1894.
Sonnenschein.

Immobilien-Verkauf resp. Verpachtung.

Im Auftrage des Herrn **Diedrich Schüttelkorb** hierselbst werde ich
Donnerstag, den 1. Februar,
Nachmittags 6 Uhr,
in der Wirthschaft zur Kaiser-Eiche, dessen **Ackerländereien** öffentlich zum Verkauf gegen sehr günstige Zahlungs-Bedingungen, resp. zur Verpachtung auf 12 Jahre aussetzen. 1339
Brackel, den 26. Januar 1894.
Schaafhausen,
amtl. Auktionator.

Ein herrschaftliches
Haus
im östlichen Stadttheil, in bester Lage ist sofort zu kaufen. '1496
Näheres in der Geschäftsstelle d. Z.

Hübsches Haus,
Kostenpreis bis 24 000 ℳ, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote u. G 1490 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Geschäftshaus (Eckhaus),
in bester Lage des Westenhellwegs, ist mit Hofraum preiswerth zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle. 1333 †

Todes-Anzeige.

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen um 5½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den
Gutsbesitzer
Ludwig Schulte-Hermann,
nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 38 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.
Um stilles Beileid bitten
Bövinghausen, Berghofen, Kornharpen, den 30. Januar 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heitmann & Kirckhefer,
Holzhandlung und Dampfsägewerk in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am **Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.**
Telephon Nr. 71.

In der Nähe von Dortmund
gute Wirthschaft
b. Anz. v. 6—8000 ℳ z. verk. Schr. Angeb. u. G 1489 an die Gesch. erb. †

Mehrere Herren such. gut. s 572 f
Mittag- und Abendtisch.
Angeb. m. Preis u. A B 3 an die Geschäftsst. d. „Rh.-West. Ztg.", Olpe 31.

Ein gut erhaltener **Ladenschrank** billig zu verkaufen.
Stiftstraße 18. §

Schmiede u. Schlosserei
mit sämmtlichen Werkzeugen zu verm.
1479i **W. Hansmann,** Stat. Lütgendortmund.

Gummi-Artikel
liefert **J. B. Fischer**
Frankfurt a. M.
Preisliste gegen 10 Pf. s 5607

Stempelfarbe.
C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Danksagung.

Seit 2½ Jahren hatte ich meine Sprache vollständig verloren, habe in Bonn und bei vielen anderen Aerzten vergebliche Hülfe gegen mein Leiden gesucht. Durch Anregung des Herrn Dr. Crone, Dortmund, Pottgasse, wohnhaft, wurde mir Hoffnung auf Wiedererlangung meiner Gesundheit gemacht und begab ich mich dieserhalb in dessen ärztliche Behandlung. Durch seine ausgezeichnete und unermüdliche Sorgfalt, Geschicklichkeit und Einsicht ist **es ihm gelungen, mir meine Sprache wieder zu geben.** Jeder Genuß, der mir das Leben noch bieten möchte, wird mich daran erinnern, wie sehr ich dem Herrn Dr. Crone verpflichtet bin und die Hochachtung vermehren, mit der ich meinen Dank ausspreche. †
Zeche „Glückauf-Tiefbau", Schacht „Gotthelf", bei Barop.
Emma Dick.

Bitte zu lesen!

Ich versende **ganz neue, graue Gänsefedern,** fertig mit der Hand geschlissen, für nur 1,20 ℳ und dieselben bessere Qualität nur 1,40 ℳ ein Pfund, in Postcolli mit 10 Pfund gegen Nahnahme. s 663 i
Jakob Krasa, Bettfedernhandl. in Prag (Böhmen). Umtausch gestattet.

Für Händler und Handwerker.
Haus m. Hofraum u. Werkstatt im Mittelpunkt d. Stadt zu verkaufen. Preis 22 000 ℳ Verzinsung 7%. Näh. in d. Geschäftsst. 1152;

Hausverkauf.
Sehr günstig f. Colonialw.-Händler u. Handw. gel. Haus, Werkstatt und groß. Garten, nahe bei Dortmund, ist umständehalber billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. 1411

2 n. **Pultschränke** s. verhältnisb. f. 80 ℳ zu verkaufen. Rhein.-Str. 69. j

Für Vereine
ist per 1. Februar ein schönes
Vereinszimmer
abzugeben.
Restaurant Dieckmann,
Brüderweg 5. †

Colonialw.-Geschäft,
gut gehend, an einer Hauptstraße Dortmunds gelegen, sofort oder später zu verkaufen oder an eine kautionsfähige Person zu vermiethen.
Schriftl. Angeb. unter B 1477 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ein 3 Mon. altes **Kind** zu versch.
Marie Kappmeier, Gerberstr. 8. §

Ein kleiner Junge von 2¼ Jahren abhanden gekommen. Derselbe hat hellblondes Haar und war bekleidet mit blaugestreifter Schürze, braunes Kleid mit kurz. Aermeln, schwarz. Strümpfen und braunen Filzschuhen. Wer über den Verbleib des Kindes etwas angeb. kann, wolle dieses möglichst bald an die Eltern **Schroer, Schuhhof 4,** am Markt, gelangen lassen. 2

Verloren
Schlüsselbund u. Messer, wahrscheinl. i. d. Krone. Bitte abzug. am Buffet.



Rothe Teckelhündin
entlaufen. Abzugeben s 666§
Heiliger Weg 10.

Eine **Pferdedecke** gefunden. Abzuholen Stockheide 1. z

Die Frau, welche das Portemonnaie mit dem Lotterieloos von H. Kombrink in Empfang genommen, wird gebeten, dasselbe zurückzugeben, widrigenfalls sie gerichtlich belangt wird. Die Frau ist bekannt. z
Unterstewilms, Wambel.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Erstes D'dorfer Haus in Materialwaaren und Südfrüchten sucht einen
Agenten
als Vertreter für den dortigen Platz.
Schriftl. Ang. unter J R 1469 an die Geschäftsst. z

Eine gut eingeführte **Branntwein-, Likör- und Essigsprit-Fabrik** sucht für die Umgegend von Dortmund einen tüchtigen und soliden
Agenten.
Schriftliche Angebote unter W 1434 nimmt die Geschäftsstelle dieser Ztg. entgegen.

Ein erstes **Nähmaschinen-Geschäft** sucht zum sofortigen Eintritt einen **tüchtigen u. zuverlässigen Mechaniker.** Derselbe muß mit allen vorkommenden Reparaturen ꝛc. vertraut sein. Nur solche wollen Angebote mit ausführl. Angabe über bisherige Thätigkeit einreichen, die durchaus selbständig arbeiten können. Schrift. Angebote u. V 1367 besorgt die Geschäftsstelle. !

Zum Nachtragen der Bücher wird per sofort ein
Kaufmann
gesucht. Schriftliche Angebote unter F H s668 an die Geschäftsstelle. z

Sichere Existenz. s 632
Eine auswärtige Nähmaschinenfabrik sucht für **Dortmund** und Umgegend eine passende Person für den Vertrieb ihrer **Nähmaschinen und Fahrräder** unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten unter **C K 304** befördert **Rudolf Mosse, Hannover.**

Ein hiesiges **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** sucht auf sofort oder später einen tüchtigen
Reisenden.
Gefl. Angebote unter Z 1068 an die Geschäftsstelle.

Vertreter.
Für Dortmund und Umgegend ein tüchtiger Vertreter für **Margarine** gesucht. Schriftl. Angebote unter H. 1465 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für Abbruchsarbeiten auf der **Kokerei „Deutschland"** bei Station Lütgendortmund werden
Arbeiter
gesucht. Zu melden auf der Baustelle beim Polier **Möller.** j1453

Für ein Eisengeschäft wird ein
ordentlicher Arbeiter
gesucht. Nur solche, mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 1483†

Ein selbstständiger
Bäcker- u. Conditorgehülfe
gesucht von 1497 f
C. H. Westermann, Marten.

Ein Tagschneider
sofort gesucht. **Carl Röhl.** †

Auf sofort ein mit guten Zeugnissen versehener **Fuhrknecht** gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle. 1399f

Ein zuverl. **Fuhrknecht,** welcher auch Ackerbau versteht, gesucht.
Rosenthal 5. §

Gärtner, Knechte, Futterknechte, Küchen-, Zweit- u. Kindermädchen, u. Mädchen, welche melken können, erhalte Stellen.
Frau Blumenrath, Breitegasse 1.'

Tüchtige Küfergesellen gesucht.
Brüderweg 42.'

Sohn achtbarer Eltern als
Zimmer-Lehrling
gesucht. '1328
Wilh. van Koten.

Lehrling,
(Sohn achtbarer Eltern), mit guter Schulbildung, gesucht. 1480g
Bruno Jonas,
Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft en gros.

Lehrling gesucht!
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung. j1356
Ludwig Rosenthal,
Landesprodukten, Mehl u. Colonial-Waaren, en gros.

Ein Schreiberlehrling
auf sofort gesucht von der
Unione Assecuranz-Societät.
General Agentur: Wolff & Moos,
Mönchenwordt 5.
Anmeldungen zwischen 3 u. 5 Uhr Nachmittags erbeten. z

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung **zur Erlernung des Baugeschäfts** gesucht. '1329
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, die **Bäckerei zu erlernen,** kann auf sofort oder zu Ostern Stelle erhalten. **H. Bieseler,** Bornstr. 62. z

Ein **Schmiede- u. Schlosserlehrling** von ordentlichen Eltern gesucht.
† **A. Müser,** Schüren.

1 Maler- u. Anstreicherlehrling sucht
H. Trümpler,
1. Kampstraße 125.

Anstreicher-Lehrling
sucht
G. Hahn, 1. Kampstraße 90. §

Ein **Klempnerlehrling** gesucht.
C. Hagebök, Brückstraße 46.

Ein j., anst. u. strebs. Mann, 17 J. alt, m. g. Handschr., g. Rechner, der durch Unglück Invalid. gew., s. unter besch. Anspr. Stell. auf e. Bureau als
Bote od. Schreiber.
Schriftl. Ang. unter F T 1387 an die Geschäftsst. d. Ztg. z

Ein **Bäckergehülfe** sucht sof. Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Conditorei auszubilden. Auf hohes Salair wird nicht gesehen. 1473
Näheres in der Geschäftsstelle. z

Für ein Caffeegeschäft werd. mehrere
gewandte Verkäuferinnen
gesucht. Nur solche mit
besten Empfehlungen
wollen schriftl. Angebote mit Lebenslauf und Zeugniß-Abschriften unter 1424 an die Geschäftsst. einreichen.

Für eine bessere Konditorei u. Café wird auf bald ein ev., junges
Mädchen,
nicht unter 16 J., **in die Lehre gesucht.** Gefl. schriftl. Angeb. unter H. P. 1460 zur Weiterbeförderung an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Modes.
Eine **1. Arbeiterin** per Februar oder später bei angenehmer Stellung gesucht. Schriftl. Angeb. u. Z E 1474 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Zum 15. März, spätestens 1. April ein durchaus zuverlässiges, älteres
Kindermädchen
gesucht. 1482 †
Frau Otto Dieckmann,
Hotel „Kaiserhof".

Ein älteres, durchaus zuverlässiges
Kindermädchen,
welches auch Hausarbeit übernimmt, zum 1. Mai gesucht. Nur solche mit gut. Zeugnissen woll. sich melden. 1355;
Frau Rechtsanwalt Westhoff.

Ein prop. **Dienstmädchen** zum 1. Februar gesucht. 1442 j
Brüderweg 3.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen für Küche und Haus per 1. März gesucht.
j **Albert Müller,** Münsterstr. 15.

Für ein Kurz-, Galanterie- und Porzellan-Geschäft wird ein
junges Mädchen
in die Lehre gesucht. Schriftl. Angeb. u. P S 1441 an die Geschäftsst.

Mehrere prop. Köchinnen u. Küchenmädchen v. ausw., sowie 20 Mädchen, d. melk. können, erhalten gegen hohen Lohn bei gut. Zeugnissen sofort Stellen durch **Frau Sieffka,** Weberstr. 25. j

Ordentliches 1486 †
Dienstmädchen
baldigst gesucht. Brückstraße 37.

Im Kochen und allen Hausarb. erf. **Mädchen** mit guten Zeugn. auf sofort für kleinen Haushalt gesucht.
z Märkische Straße 28, part.

Ein Mädchen, das melken kann, für einen kleinen Haushalt z. 15. Febr. nach auswärts gesucht. 1499z
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tücht., ev. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. &
Frau **Eppelsheim,** Steinstraße 4.

Ein kräftiges, evangel. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht.
z Westenhellweg 66, 1 Tr.

Ev. **Morgenmädchen,** welches auch Wäsche mitbesorgt, pr. 1. Febr. gesucht.
† Johannesstraße 25, II.

Ein evang., prop. **Dienstmädchen** gesucht für kleinen Haushalt, sofort.
Ostenhellweg 15, links.

Eine **Frau** oder **Mädchen** zum Schrubben gesucht.
Frau **Kalthoff,** Bornstr. 6. §

1 evangel. **Mädchen,** 16 od. 17 Jahr alt, auf sofort gesucht.
Hermannstraße 10.

Ein prop. **Vormittagsmädchen,** welch. waschen kann, per sofort gesucht. i
1. Kampstraße 125.

Ein braves, ev. **Kindermädchen** findet sofort Stelle. j
Frau **August Marre,** Gerberstr. 8.

Ein properes **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. ! Jakobstr. 10.

Ein kräftiges, evangelisches **Morgenmädchen** gesucht. Ostenhellweg 30, I.

Eine **gesunde Amme u. mehr. tücht. Mädchen** k. sof. St. erh. Weberstr. 18.

Ev. **Mädchen,** a. l. v. ausw., Mitte Febr. gesucht. Weberstraße 24. §

Morgenm. gei. Saarbr. Str. 20, p. §

Morgenmädchen ges. Hoher Wall 56.

Ein evang. Mädchen,
in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht per 1. März cr. Stelle in bess. Hause, wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich auch in der Küche weiter auszubilden. Näheres
Weberstraße 2. §

Ammen,
Bückeburgerinnen u. hiesige, mit reichl. Nahrung suchen sof. Stellen durch
Frau Sieffcka, Dortmund.

Ein junges **Mädchen,** 18 Jahre alt, von auswärts, welches d. bess. Küche u. Haushalt erlernt hat, sucht Stelle, am liebsten nach auswärts. Angebote unter 1488 an die Geschäftsstelle. j

Eine ältere, erfahr. **Haushälterin** sucht Stellung. Zu erfragen
Breiterweg 23, 2 Tr. §

Ein ordentliches, kathol. **Mädchen** sucht Stelle. j Alsenstraße 62.

Ein prop. **Mädchen** v. ausw. sucht Stelle. Weberstraße 18. §

Abgeschlossene
Bel-Etage,
bestehend aus 8 Räumen nebst Zubeh., pr. Februar oder Mai zu vermiethen.
Näh. 1. Kampstr. 54, 2 Tr. 1150†

Ostwall Nr. 42
zu Mai herrschaftliche Etage zu vermiethen.
1478 **Jul. Busch.**

Bel-Etage,
abgeschlossen, 6 Räume mit Balkon, 2 Bodenzimmer, 2 Keller, Waschküche, Bleiche, sowie Mitbenutzung des Gartens, im südlichen Stadttheil, in ruhigster und gesundester Lage, sofort oder später in Folge Versetzung des Inhabers preiswerth zu vermiethen. '1266
Durch wen, sagt die Geschäftsstelle.

Herrschaftl. Wohnung,
abgeschlossene, von 6 gr., schönen Zimmern, Mansardenstube und sonstigem Zubehör auf Mai od. früher an stille Familie zu vermiethen. Brückstraße 21.'

Wohnung. 1491
Die von Herrn **W. von Khaynach** 5 J. bew. abgeschl. Etage, Amalienstr. 1, besteh. aus 5 Räumen, 2 Mansarden und Zubehör, Sterbefalls h. z. 1. Mai zu verm. Näheres i. d. Geschäftsst.;

Herrschaftliche 2. Etage,
abgeschlossen, 6 hübsche Räume, per 1. Mai cr. zu vermiethen.
Näheres Münsterstraße 77. 1492

Abgeschl., herrschaftl. 1. Etage, in einem zweistöck. ruh. Privathause im Osten der Stadt, 7 bis 8 Zimmer, Veranda, 2 Keller, Mitben. der Waschküche, Mangel u. alle Bequemlichkeiten zum 1. Mai zu vermiethen.
Näheres Schwanenstr. 22, 2 Tr.'

Parterre-Wohnung,
auch für Bureau geeignet, bestehend aus 4 großen Zimmern, an stille Familie pr. 1. Mai zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsst. 1444i

Wohnung.
Vier schöne Zimmer mit Zubehör, in der Nähe des Körnerplatzes, auf Mai zu vermiethen. 1405i
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Beurhausstraße 7 sind 1467i
3 schöne Mansardenzimmer
an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermiethen.
Näheres Hohestraße 5.

Abgeschlossene Wohnung
von 5 Räumen und Mansardenzimmer Burgholzstraße 49 pr. Mai preiswerth zu vermiethen. '1462
Näheres Klosterstraße 5, II.

Hübsche Mansarden-Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Leute pr. Mai oder sofort zu vermiethen.
Näheres Klosterstraße 5, II. '1463

Bel-Etage
von 5 Zimmern, Küche, Bodenzimm., Trockenboden, Keller, Waschküche und Bleiche per 1. Mai zu vermiethen.
Hohe Straße 35. §

Herrschaftl. Wohnung.
Die 2. Etage in meinem Hause, Steinstraße 4, ist sofort oder später zu vermiethen. Näh. Steinstraße 4. §

Wohnungen,
6 Zimmer, 2 Bodenzimmer, Waschküche, Keller und Garten ꝛc. ab 1. Mai cr. billig zu vermiethen.
Näheres Hohe Straße 71. 1500 †

Eine schöne 1501
Wohnung
von 4 Zimmern per 1. Mai zu vermiethen. Rheinische Str. 48. z

Eine Wohnung von 4 hübschen Räumen im 4. Stock per 1. Mai nur an ruhige Familie zu vermiethen.
Elsbach, Rheinische Straße 13. §

Wohnung
von 3 Räumen sofort oder später zu vermiethen. 1428 f
Bornstr. 44.

Wohnung
(1. Etage, abgeschl.), 6—8 Räume m. Zubeh., per 1. Mai zu vermiethen. 1443; Brüderweg 38.

Abgeschlossene 2. Etage,
5 Zimmer, 2 Dachbodenzimmer nebst Keller, pr. Mai zu vermiethen.
Näheres Westenhellweg 85.'

4 Zimmer der 3. Etage in einem herrschaftlichen Hause (östl. Stadttheil) an eine kinderlose Familie pr. Mai zu verm. Näheres in der Gesch. '1485

3 große, schöne **Zimmer** in einem ruhigen Hause an eine stille Familie auf sofort oder Mai zu vermiethen.
Hüttemannstraße 8. i

Die herrschaftl. **Bel-Etage** Kaiserstraße 13, ist sofort oder später zu miethen. Näheres
j 1318 Rhein. Str. 12.

Eine **Wohnung** v. 3 Zimm. per sof. an ruhige, kinderl. Leute zu vermiethen.
Näheres 1. Kampstraße 86.

Abgeschl. **Etage,** 5 Räume u. Bodenr., zu Februar oder später zu vermiethen.
Näheres Münsterstr. 89, 2 Tr. !

Wohnung v. 3 Zimmern, 2. Stock, Hinterhaus, zu vermiethen.
Näheres Wilhelmstr. 11. !

Eine **Wohnung** v. 5 Zimm., auch getheilt, sofort oder später zu vermiethen.
e 1. Kampstraße 40.

Ein schön möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermiethen. e
Kielstraße 2, I. Etage.

Zwei schöne Zimmer auf Februar zu vermiethen.
j **Aachenerstraße 8.**

Wohnungen von 2 u. 3 Zimm. per Mai zu verm.
Zu erfr. Treibstr. 19 u. Langestr. 15; 1361

Eine 1. Etage, 6 Räume nebst Zub., per Mai zu verm. 1419; Rosenthal 21.

Die 2. Etage zu vermiethen, Westwall 30. j

Kl. **Wohn.** z. 1. Febr., part., a. kinderl. Leute zu verm. Auf dem Brand 3.

Zwei große **Bodenzimmer** per 1. Mai zu vermiethen. Friedrichstr. 83. z

2 **Bodenzimmer** sofort od. später zu vermiethen. Näh. Alsenstr. 13. f

Zwei helle **Bodenzimmer** zu vermiethen. Ostenhellweg 24. f

Per Febr. **2 Wohnungen** zu je 2 Z. zu vermiethen. Alter Mühlenweg 73.!

2 sch. Mansardenst. a. st. Fam. sof. zu vermiethen. Hohestr. 111. 1142§

Ein **Ladenlokal,** f. jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung auf Mai zu vermiethen.
Münsterstr. 27, 1 Treppe. f

Ein **großes Ladenlokal,** in bester Lage in Hörde, zu vermiethen.
Schriftliche Angebote unter **C. 5** postlagernd **Hörde.** §

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung per Mai zu vermiethen. Näheres
Steinstraße 22a. §

Ladenlokale, zu jed. Geschäft geeign., Lage sehr günstig, per 1. Mai m. Wohn. zu verm. Näh. in d. Gesch. 1475;

Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör, in der Mitte der Lindenstr., per Mai zu miethen gesucht. e
Angebote mit Preis u. 1493 an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern, wenn möglich mit einer kleinen Werkstatt, im westlichen Stadttheile, zum 1. Mai zu miethen gesucht.
Ang. u. Nr. 1494 an d. Geschäftsst. e

Ein kleines, herrschaftliches
Wohnhaus,
im westlichen Stadttheil, auf sofort oder per 1. Mai zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter 1502 an die Geschäftsstelle. §

Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. bis 15. Mai cr. im Süden der Stadt eine
abgeschlossene Etage
von 4—5 Räumen und Bodenstube.
Schriftliche Angebote mit Preis-Angabe u. P C 1457 an die Gesch.†

Im Mittelpunkt der Stadt ist eine sehr schön ausgestattete, herrschaftliche,
abgeschlossene Etage,
6 Räume und Zubehör, auf bald oder Mai zu vermiethen. 695i
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 8—10 Räumen, am liebsten im westlichen Stadtviertel, auf sofort oder per 1. Mai zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter 1503 an die Geschäftsstelle. §

Gesucht zum 1. Mai für eine kleine Familie **eine Wohnung** von 2—3 Zimmern im nördl. Stadtteil, am liebsten Schützen- od. Kesselstr. Schr. Ang. m. Preis u. 1498 a. d. Gesch. z

Kleine Familie sucht pr. 1. Mai eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern in der Nähe der Nicolaischule.
Angebote u. A. N. 1466 a. d. Gesch.'

Eine ruh. Familie (3 Pers.) sucht per 1. Mai eine anst. **Wohnung** von 3 Z. Gefl. schriftl. Ang. m. Preisang. u. K E 1471 a. d. Gesch. erbeten. §

In der Nähe des Körnerplatzes ein freundlich möblirtes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Frühstück, auf Wunsch auch mit voller Pension, an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 1435†

Zwei schön möbl. Zimmer
mit Frühstück, Aussicht Körnerplatz, sof. zu vermiet. Rheinischestr. 1. 1162f

Freundl. **möbl. Zimmer** m. Frühst. sofort event. später zu vermiethen.
! Töllnerstr. 16, 1. Et.

2—3 anst. Herren kön. en **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pens. sofort erhalten. 1. Kampstr. 44, 2. Et.

1—2 **möbl. Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen.
Mönchengang 15, a. d. Klosterstraße.

Einfach möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. Gutenbergstr. 46, 2 Tr. f

Zimmer mit Pension zu vermiethen.
e Weberstraße 24.

Möbl. **Zimmer** m. od. ohne Frühst. sof. z. verm. Uebelgönne 6, I. Etage. e

Ein anständ., junges Mädchen kann **Schlafstelle** erh.; 1. Kampstraße 86.

Möblirtes **Zimmer** zu vermiethen.
2. Kampstr. 27, 1 Tr. f

1 möbl. **Wohnung** mit v. Pension zu vermiethen. Schwanenwall 53, III. f

Freundl., gut **möbl. Zimmer** mit Frühst. zu verm. Schwanenwall 5. z

Zwei gut **möbl. Zimmer** zu verm. Silberstraße 10, 1 Tr., a. Fleischmarkt.

Ein anst. jung. Mann erhält **Kost und Logis.** Baumstr. 7, 1 Tr., l. f

Gute **Kost und Logis** zu haben.
Augustastr. 7, III.

2 fein möbl. **Zimmer** z. vermiethen.
Schwanenwall 9, 1. Et.

Möbl. **Zimmer** z. v. Schwanenwall 3. z

2 m. Z. pr. 1 Febr. z. v. Kaiserstr. 12, I

Kost und Logis. Augustastraße 3. z

Möbl. **Zimm.** zu verm. Leopoldstr. 32, I

Möbl. **Zimm.** zu verm. Münsterstr. 47.

Logis mit Kost. Steinstraße 27.'

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Unser diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** wird durch **außergewöhnliche Leistungen** hervorragen.

Abteilung für Cattune und Baumwoll-Waren.

1 Posten waschächter **Bett-Cattune,** das Mtr. 25 Pf.
1 Posten vorzüglicher **Bett-Cattune,** " 35 "
1 Posten guter **Kleiderbiber,** das Mtr. 30 u. 35 "
1 Posten gestreifter und carrirter **Schürzensiamosen,** das Mtr. 35 und 45 Pf.

1 Posten moderner **Kleider-Siamosen,** das Meter 50 und 55 Pf.
Zurückgesetzte **Kleider-Cattune** für die Hälfte des Wertes.
1 Posten **Hemdenbiber,** das Meter 29 und 35 Pf.

Abteilung für Weisswaren.

Weiße halb **Leinen,** ausgewaschene Qualitäten, für Leibwäsche, das Mtr. 22 bis 60 Pf.
Weiße halb **Leinen,** ausgewaschene Qualitäten, für Bettwäsche, Mtr. 65 bis 100 Pf.
Weiße rein **Leinen** für Leibwäsche, das Meter von 48 bis 95 Pf.

Weiße rein **Leinen** für Bettwäsche, das Meter von 120 bis 225 Pf.
Weiße elsäßer **Hemdentuche,** das Mtr. von 22 bis 54 Pf.
Weiße **Piqués** in allen Preislagen.
Hervorragend billig: 1 Posten weiße Tischzeuge und Gedecke mit kleinen Webfehlern für die Hälfte des Wertes.

Abteilung für Kleiderstoffe.

Enorm billige Posten für die Confirmation und Communion.

Schwarze, reinw. **Cachemires,** das Mtr. 80 bis 210 Pf.
Schwarze, reinwollene **Double-Cachemires,** das Meter 1,40 bis 3,30 Mk.
Schwarze, reinw. **Cheviots,** das Mtr. 0,95 bis 3 Mk.
Reinw. **Foulés** u. **Cheviots** in allen modernen Farben, das Meter 0,85 und 1 Mk.

Schwarze, reinw. **Fantasiestoffe,** 0,85 bis 2,80 Mk.
Reinw. **Diagonal-Changeants** in allen Farben, das Meter 1,35 Mk.
Reinwollene **Kleiderstoffe** in glatt und gemustert, das Meter 65, 80 Pf., 1 und 1,25 Mk. s 667
Halbwoll., farbige **Kleiderstoffe,** das Mtr. 0,35 bis 1 Mk.

Wollmousseline, das Meter 35, 40, 50 und 75 Pf.
Tricot-Taillen, Blousen und **Kinder-Kleidchen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Die noch vorrätigen **Damen-** und **Kinder-Mäntel** werden jetzt zu staunend billigen Preisen verkauft.

Vorläufige Anzeige!

Am **1. April** eröffnen wir in **Düsseldorf** ein Atelier für
ff. Damen-Garderobe, Costüme und Mäntel,
und werden dann, zur Bedienung unserer geehrten Dortmunder Damen, jeden Montag dorthin kommen. Näheres wird noch bekannt gegeben.
1472 Hochachtungsvoll
Geschw. Sonnenschein.

Erste Sächsische
Gardinen-Wäscherei.
Specialität.
Karl Höppner, Köln a. Rh., Rotgerberbach 66.
Billigste Preise. Lieferzeit 3—4 Tage.
Annahmestelle bei **Johanna Heilbrunn, Dortmund,** Westenhellweg 71. 1476 i

---



Kinder-Pulte.
Keine schlechte Haltung mehr! Kurzsichtigkeit unmöglich!
Bestes existirendes Fabrikat, verstellbar für jedes Alter.
Preis Mk. 35.
Zu beziehen durch s 416,
J. Hybbeneth,
Dortmund, Ostenhellweg 53.

Hausbrand-Kohlen.

Bei Bedarf in **Anthracitkohlen, Fett-Nusskohlen, Eier-Brikets, Brechkokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen. Annahmestelle: **Geschw. Herbrecht,** Ostenhellweg 1½.
Telephon Nr. 223. **A. Trapmann,** Westwall 5.

An der Märkischen-, Ardey-, Hansemann- u. Burgholzstr. hier sollen
Grundstücke
parzellirt und 1464 g
Neubauten
aufgeführt werden.
Reflektanten, denen es geboten ist, unter günstigen Bedingungen Eigenthümer eines Hauses werden zu können, wollen sich gefälligst behufs näherer Auskunft an den Architekten
Heinr. Schewe,
Klosterstraße 5 II hier, wenden.

5000 Mark
gegen Sicherheit u. hohe Zinsen auf 2 Jahre zu leihen gesucht. Angeb. u. E. B. 1451 an die Geschäftsstelle. j

---

3 Bauplätze zus. oder einzeln an der Heroldstraße m. wenig Anzahlung zu verkaufen. Münsterstr. 27, 1 Tr. j

---

Pepsinessenz,
vorzüglichstes Mittel bei
Appetitmangel,
sowie für
Magenleidenden
Nur allein echt s594
Wissstrasse 12.
Central-Drog.-Apoth.
Jac. Münster.

Wohne jetzt
Gerberstr.- und Bissenkamp-Ecke.
Ad. de Wind,
14627! prakt. Dels. Zahn-Arzt.

Ein **Tafelheerd** billig zu verkaufen. Rheinische Straße 136. z

---

Inventur-Ausverkauf

vom 1. bis 15. Februar.
Ich gewähre während dieser Zeit jedem Käufer
10 Proc. Rabatt
auf meine sichtlich ausgezeichneten Ladenpreise. s 661 i
Günstigste Gelegenheit für Brautleute
zum Einkauf completer **Kücheneinrichtungen, Herde** und **Oefen.**
Felix Hybbeneth,
Burgwall 41—43, im Hôtel „Rheinischer Hof".

Goldleisten-, Bilder-, Spiegel-, -Rahmen, -Glas für Einrahmer und Händler allerbilligst b. **J. Käßmann,** Auf dem Berge 7, nahe am Hauptbahnhof K.-M. und B.-M.

Neuer gewalzter
Stockfisch
(prima)
bei
Emil Etzbach,
Helle 2. 833 f

Metall- u. Holzsärge
in allen Größen stets auf Lager.
M. Würfel & Neuhaus,
Ostenhellweg 59. s 415 i

Wohne jetzt Wüstenhof und Jakobstraßen-Ecke.
Max Kemper,
j Goldarbeiter und Graveur.

Häuser-Verkauf.
2 neuerbaute herrschaftliche **Wohnhäuser** im südlichen Stadttheil, feinste Lage, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter S.1468 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Gut erhaltenes, gebrauchtes
Küfer-Werkzeug
zu kaufen gesucht. 1384
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine gut gehende **Wirthschaft** in der Stadt oder außerhalb zu miethen oder zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote u. C. D. 1397 an die Geschäftsstelle. f

---

Dörrgemüse:
Wirsing, Spinat, Perlbohnchen, Grünkohl, Julienne, Erbsen, Schnittbohnen, Waldmeister
billigst in neuer Waare.
Emil Etzbach,
Helle 2. 831 f

Der letzte
Restbestand
in
Galanterie- und Luxuswaaren
wird zu 1481 §
wirklichen Spottpreisen
ausverkauft.
Schluß in einigen Tagen.
Bruno Jonas,
Westenhellweg 17.

Zu verkaufen:
2 Spiegel mit Konsole,
1 Waschtisch mit Marmorplatte,
2 Barbierstühle,
1 Posten Cigaretten u. Tabak,
über 500 leere Cigarrenkisten und sonstige zur Barbierstube gehörigen Utensilien auf sofort billig zu verkaufen. i
Steinstraße 3.

Landwirthsch. Verein
der Aemter
Barop, Kirchhörde und Wellinghofen.
General-Versammlung
am Samstag, den 3. Februar cr., Nachmittags 3½ Uhr, im „Jägerhof" zu Hombruch.
Tagesordnung:
1. **Vortrag** über Fütterung des Rindviehes. Referent: Herr Director **Geibel**-Dortmund.
2. Beschlußfassung über Einführung von holländ. Rindvieh.
3. Festsetzung von Bestimmungen über Benutzung der dem Verein gehörenden Maschinen.
4. Rechnungslage.
5. Landwirthschaftl. Fragen.

Barop, den 15. Januar 1894.
Der Vorsitzende:
1341 ; **Thieheuer.**



Vom 1. April befindet sich meine **Anstalt** in meinem neuerbauten Hause, 1037 i
1. Kampstraße 68,
hinter der Petrikirche.

Ein gut erhalt., starker **Sprungheerd** mit Messingkessel zu verkaufen.
j Schlossermeister **Otte,** Weodepoth.

Kapperts Varieté.
Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags: Anfang 3 Uhr. Entree frei.

Kölnischer Hof.
1487
Heute, Mittwoch, 31. Jan.:
Humoristisch-carnevalistisches
Concert
der **Hüttner**schen Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 ₰.
Abonnementskarten gültig.

„Casino" Dortmund.
Sonnabend, d. 3. Febr. 1894, 8 Uhr Abends:
Grosser
Masken-Ball,
Costume-Zwang.
Gegen 10 Uhr:
Gemeinschaftliches
Abend-Essen,
Gedeck ℳ 2.
Die Liste zum Einzeichnen liegt beim Kasinowirth auf.
s 670 j **Der Vorstand.**

Middendorff's Tunnel
Vorzügliche Küche.
Ia. Actien-Bier.
Billard- und Gesellschafts-Zimmer.
Zum gef. Besuch ladet ein
355] **Aug. Budde.**

Uniformen u. Waffen
aller Art,
Theater- und Masken-Garderobe
in grösster Auswahl,
empfehle zum **leihweisen** Gebrauch.
U. Heyl,
668 **Dortmund,** Wißstraße 32.

Karren-Fuhrwerk
sucht j **Kuschke,** Papengarten 26.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 31. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Mittwoch,
den 31. Januar 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" hat kürzlich einen Artikel über **„die Hauptergebnisse der Viehzählung** vom 1. Dezember 1892" gebracht, der zu dem Schluß kommt, daß die Viehhaltung in unserer Landwirtschaft, was Rindvieh und Pferde betrifft, im Rückgang begriffen sei und daß die Bewegung des Hauptviehbestandes die Notlage der Landwirtschaft deutlich widerspiegele. Dieser Artikel enthält erhebliche Irrtümer. Es wird in demselben zunächst das Lebendgewicht, das für den Rindviehbestand des Jahres 1892 ermittelt ist und sich auf 5 986 000 Tonnen beläuft, mit dem für 1883 ermittelten von 5 062 000 Tonnen in Vergleich gestellt und hierbei darauf hingewiesen, daß der erstere Betrag nicht voll in Rechnung gebracht werden dürfe, weil 1892 am 1. Dezember, 1883 aber am 10. Januar gezählt worden sei und der Verbrauch an Rindfleisch zu Weihnachten und Neujahr erheblich gesteigert werde. Der Mehrverbrauch sei auf 12 000 Tonnen Schlachtgewicht oder 24 000 Tonnen Lebendgewicht zu veranschlagen. Werde dieser Betrag von der für 1892 angeführten Zahl in Abzug gebracht, so ermäßige sich das Lebendgewicht des Rindviehbestandes auf 5 962 000 Tonnen. Die Annahme jenes Mehrverbrauchs zu 24 000 Tonnen ist offenbar willkürlich. Will man sie jedoch gelten lassen, so würde sich das Lebendgewicht des Rindviehs seit 1883 immerhin um 17,8 Proz. vermehrt haben, nicht um 11,7 Proz., wie der Artikel berechnet. Diese Vermehrung um 17,8 Proz. überstiege die Bevölkerungszunahme, die in der Zeit von Anfang 1883 bis Ende 1892 sich auf 10,13 Proz. stellte, nicht unbeträchtlich.

Die Vermehrung des Rindviehbestandes schreibt der Artikel zum teil der Einfuhr aus dem Auslande zu, weil die Zunahme der Kälber unter 6 Wochen nur 1,18 Proz., der Kälber von 6 Wochen bis 6 Monaten 24,89 Proz., die des übrigen Rindviehs aber 35,13 Proz. betragen habe. Diese Angaben sind unrichtig; in Wahrheit haben seit 1883 die Kälber unter 6 Wochen, wenn man von der Stückzahl ausgeht, wie es für die diesen Zweck wohl das Richtigere ist, um 4,8 Proz., die von 6 Wochen bis sechs Monaten um 17,2 Proz., das übrige Rindvieh um 11,0 Proz. zugenommen; wenn man statt der Stückzahl das Lebendgewicht in betracht zieht, stellte sich die Zunahme auf 11,3 Proz. für die erste, auf 20,6 Proz. für die zweite und auf 18,2 Proz. für die dritte der bezeichneten Altersklassen. Die verhältnismäßig große Zunahme der mittleren Altersklasse weist also auf eine starke Aufzucht hin.

Die weitere Angabe, daß seit 1883 die Einfuhr an Rindvieh bedeutend gestiegen, die Ausfuhr dagegen in noch weit höherem Maße gesunken sei, ist an sich richtig, wenn auch die angeführten Zahlen nicht durchweg mit den Ausweisen der Handelsstatistik übereinstimmen; allein es geht daraus an und für sich nichts weiter hervor, als daß die inländische Fleischproduktion den Bedarf, welcher durch die Bevölkerungszunahme und infolge der gebesserten Lebensverhältnisse eine Steigerung erfahren mußte, nicht zu decken vermocht hat. Auch die Betrachtung, daß der Rindviehbestand seit 1889 durch die Maul- und Klauenseuche erhebliche Verluste erfahren habe und der Einfuhrüberschuß in den Jahren 1889 bis 1892 besonders hoch gewesen sei, steht in keinem direkten Zusammenhange mit der Bestandsveränderung von 1883 auf 1892. Uebrigens sind in den Jahren 1889 bis 1891 nicht, wie in dem Artikel auffallenderweise wiederholt angegeben ist, 1 089 256 Stück Rindvieh an der Maul- und Klauenseuche „gefallen", sondern diese Zahl bezieht sich auf den Rindviehbestand in den von der Seuche neu betroffenen Gehöften. Die Zahl der gefallenen Rinder ist nicht festgestellt; es mögen vielleicht einige hundert Stück an der Krankheit eingegangen sein! Dieses grobe Mißverständnis — es liegt nicht etwa ein Druckfehler vor, denn es sind Betrachtungen an jene angebliche Thatsache geknüpft! — läßt erkennen, daß dem Verfasser des Artikels auch nicht die geringste Sachkenntnis innewohnt.

Was den Pferdebestand angeht, so enthält der Artikel die richtige Angabe, daß derselbe in der Zeit von 1883 bis 1892 von 3 522 545 auf 3 836 346 Stück angewachsen ist, also eine Zunahme von 313 801 oder 8,9 Proz. (nicht 10,8 Proz.) aufweist. Wenn aber im weiteren berechnet wird, daß der 1892er Bestand bei Abzug der Mehreinfuhr an Pferden, die in der genannten Periode 666 666 Stück betrug, sich um 352 865 Stück niedriger stelle als 1883, so ist eine solche Berechnung nicht zulässig, zumal sie den Abgang an Pferden durch Todesfälle unberücksichtigt läßt. Es wird dann noch behauptet, eine Scheidung des Pferdebestandes in den landwirtschaftlichen und den städtischen Teil werde ergeben, „daß der landwirtschaftliche abgenommen, der städtische aber erheblich zugenommen" habe. Auch das ist unrichtig. Vielmehr haben auch die zu landwirtschaftlichen Arbeiten gehaltenen Pferde zugenommen, und zwar fast in demselben Verhältnis wie die übrigen". Im Jahre 1883 wurden landwirtschaftliche Pferde im Alter von 3 und mehr Jahren 2 228 691 gezählt, im Jahre 1892 solche im Alter von 4 und mehr Jahren 2 384 449. Also obgleich im Jahre 1893 — wegen anderer Alterseinteilung — eine Jahresklasse fehlt, betrug der Zuwachs doch 7 Prozent.

Aus dem vorstehenden ergibt sich, wie wenig die Schlußfolgerungen zutreffen, welche die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" an die Ergebnisse der Viehzählung knüpft.

Wie der „Temps" hebt nun auch das „Journal des Debats" hervor, daß ihm **die von dem italienischen Konseilpräsidenten in Sizilien aufgebotenen Streitkräfte** zur Unterdrückung lokaler Unruhen viel zu bedeutend erschienen. Es darf daher von neuem daran erinnert werden, daß gerade die französische Presse aus Anlaß der Ruhestörungen in Sizilien und in der Provinz Massa Carrara die Verhältnisse Italiens in den düstersten Farben schildert. Der „Figaro" wies unter anderem darauf hin, daß die gesamten Streitkräfte zur Unterdrückung der Ruhestörungen notwendig sein könnten. Jetzt kommt es der französischen Presse aber vor allem darauf an, die Stellung Crispis, der Generalvollmachten fordert, zu erschweren. Einige pariser Blätter gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die Zusammenziehung bedeutender Truppenmassen auf Sizilien bezwecke, einen Handstreich gegen Tripolis (?) vorzubereiten. Das selbst in Frankreich solche Märchen geglaubt werden könnten, ist durchaus unwahrscheinlich. Es muß daher angenommen werden, daß auch diese Legende in die Kategorie phantastischer Erfindungen gehört, welche lediglich bezwecken, die auswärtige Politik Italiens zu verdächtigen. Muß doch sogar der „Figaro" nunmehr anerkennen, daß das Vorgehen Crispis vom italienischen Standpunkte geboten erscheine. So berichtet der römische Korrespondent des pariser Blattes im Hinblick auf die dem italienischen Konseilpräsidenten zu erteilenden Vollmachten nachstehende Aeußerung eines wohlunterrichteten Italieners wie folgt: „Wir haben z. B. zu viele Präfekten, zu viele Appellhöfe, zu viele Tribunale, zu viele Kassationshöfe. Alles dies ist teuer und dient zu nichts. Wie wollen Sie aber von den Deputirten eines Bezirkes erlangen, daß sie sich bereit finden lassen, die Beseitigung der Verwaltungsbeamten und der Richter zu beschließen, deren Vorhandensein ihrer Provinz Bedeutung verleiht?" Hierin liegt jedenfalls die vollständige Billigung der Reformpläne Crispis, insofern sie die Vereinfachung der kostspieligen Verwaltung anstreben.

Man darf darauf gespannt sein, wie sich **Rudini,** der Führer der Rechten, gegenüber diesen Plänen verhalten wird. Was die jüngsten gegen Rudini hinsichtlich der auswärtigen Politik erhobenen Anschuldigungen betrifft, so lautet seine bereits telegraphisch signalisirte Entgegnung wie folgt: „Ich habe niemals irgendwelche Unterhandlung mit Rußland, auch nicht handelspolitische, weder vor noch nach der Erneuerung des Dreibundes gehabt. Im Einverständnisse mit den verbündeten Regierungen habe ich jedoch sowohl Rußland als anderen Staaten gegenüber den friedlichen Charakter des Dreibundes hervorgehoben. Die Zusammenkunft in Monza würde, wenn geheime Verhandlungen gepflogen worden wären, nicht stattgefunden haben. Sie geschah im Lichte der Sonne nach den Kronstädter Tagen und unter Vorwissen Oesterreichs und Deutschlands, denen im Gegenteile daran lag, jedes Mißverständnis und jeden Zweifel der russischen Regierung zu bannen. Die Anklagen oder besser Verleumdungen der „Times" entbehren daher jedes Grundes. Die Regierungen von Wien und Berlin haben mich stets mit ihrem vollsten Vertrauen beehrt. Es thäte mir leid, wenn diese Verleumdung italienischen Ursprungs wäre. Es gibt Leute, die aus Parteisucht Staatsmänner ihrer Landes als des internationalen Vertrauens unwürdig darzustellen beflissen sind. Sie sehen jedoch nicht ein, daß sie Männer, die sie dadurch erniedrigen möchten, in den Augen der Denkenden nur erhöhen. Die anständige Presse muß die Verläumder auffordern, ihre Behauptungen zu beweisen. Wenn ein italienischer Staatsmann einer doppelzüngigen Politik fähig gewesen wäre, müßte man ihn in Anklagezustand versetzen. Kein Staatsmann darf die öffentliche Meinung seines Landes ungestraft hintergehen und eine öffentlich bekannte politische Richtung unter der Hand ändern. Noch weniger darf es jedoch einem Fremden gestattet sein, Italien mit derartigen Verdächtigungen zu beleidigen. Hier handelt es sich nicht um meinen Namen, sondern um die Würde meines Landes. Die Loyalität ist die edelste Ueberlieferung der Konsulta, und ihr ist es zu verdanken, daß wir trotz der großen Schwierigkeiten des Augenblicks uns die Achtung Europas bewahrt haben und alle Aufmerksamkeit unseren inneren Fragen zuwenden können. Ich habe übrigens stets die Notwendigkeit des Dreibunds hervorgehoben und die äußerste Linke zum Kampfe aufgefordert, nm jedes Mißverständnis zu verhüten. Ich habe die auswärtige Politik der Kabinette Depretis und Crispi, denen ich gewiß nicht günstig war, gebilligt. Ich hatte daher meinen Weg nicht erst zu wählen. An demselben Tage, an dem Crispi mich von Unterhandlungen unterrichtete, die er behufs Erneuerung des Dreibundes bereits eingeleitet hatte, beeilte ich mich, die Regierungen von Wien und Berlin zu verständigen, daß ich die Unterhandlungen an dem Punkte aufnehmen werde, an dem Crispi sie hatte unterbrechen müssen."

Ausland.

London, 28. Jan. Ueber den **Empfang des Fürsten Bismarck** schreibt die „Times": Der wahrhaft königliche Empfang muß jetzt den Fürsten überzeugt haben, daß die Volkstümlichkeit in Deutschland nicht so vergänglich sei, wie er zuweilen gedacht haben mag. Im übrigen stimmt die „Times" mit der deutschen und französischen Presse darin überein, daß der Besuch keine direkte politische Bedeutung habe. „Daily Telegraph" schließt einen freudigen Leitartikel mit den Worten: „Laßt die Vergangenheit begraben sein. Die Zukunft gehört dem jungen Kaiser und dem Gründer der deutschen Einheit." Der „Standard" sagt: „Der Empfang war zugleich ein Staatsschaustück und die Erneuerung der Privatfreundschaft. Der Beifall bewies, daß Bismarck trotz aller Fehler noch immer der populärste Mann Deutschlands ist." Die „Daily News" meint: „Wenn der gestrige Empfang ein bloßes Schaustück war, so war es ein Schaustück, das an geschichtlichem Interesse, dramatischer Wirkung und möglicher politischer Bedeutung kaum erfolgreicher im heutigen Europa künstlich aufgeführt werden könnte". Das „Daily Chronicle" glaubt, daß das Gespräch zwischen Kaiser und Kanzler die auswärtige Politik betroffen habe, weil in den letzten vier Jahren ein Mitglied des Dreibundes, Italien, sich erschöpft und Rußland ein Bündnis mit Frankreich abgeschlossen habe. Die „Pall Mall Gazette" nennt die Versöhnung das größte Ereignis der letzten zwei Jahre. Der Kaiser wünsche zu wissen, wie der Mann, der die Zügel Europas lange gehalten, sie in dieser oder jener Krisis halten würde. „Globe" und „St. James" Gazette glauben, daß die Versöhnung der beginnenden Unzufriedenheit in Süddeutschland ein Ende machen werde.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 30. Januar. Die **Schreiner-Innung** hält heute abend bei Keggemann eine Versammlung ab.

** **Die Gütergemeinschaft** haben ausgeschlossen: die Brautleute Berginvalide Friedrich Bültmann von Kruckel und die Witwe Bergmann Ernst Brase, Karoline geb. Rabe von **Kruckel;** die Brautleute Kohlenhändler Fritz Jäckel hier, Lindenstraße, und Elisabeth Schapmann von hier; die Brautleute Rosalie Rothschild von hier und Anstreicher Nathan Ransenberg von **Dorstfeld;** die Ehefrau Agent Josef Buschmann, Anna geb. Bornemann zu Dortmund, Westerbleichstraße 22; die Brautleute Wirt Otto Mehlmann von hier und Ida Köllermann von Ehrenfeld; die Ehefrau Oekonom Gustav Pieyenbring, Emma geb. Büren, zu **Ziegelei bei Unna;** die Ehefrau Bergmann Wilhelm Lewermann, Emma geb. Rüter, aus **Dorstfeld;** die Brautleute Kaufmann Sally Dahl von Dortmund und Laura Weinberg zu **Schwerte;** die Brautleute Ackerknecht Karl Grieper und die Witwe Bergmann Jost Hartmann, Luise geb. Nisse, beide aus **Wellinghofen;** die Brautleute Schreinergeselle Ludwig Häseler zu **Uelzen** und Almine Backheuer zu Dortmund; die Brautleute Wiegemeister Franz Hilverling zu **Hörde** und die Witwe Fabrikarbeiter Josef Bültmann, Maria Katharina geb. Albers, zu Hörde.

h **Hombruch,** 27. Januar. Eine rege **Bauthätigkeit** wird sich in diesem Jahre in unserm Orte entwickeln. Außer einigen Anbauten werden verschiedene bisherige Mieter eigene Wohnhäuser errichten lassen. Ferner wird der Wirt Wambach einen großen, der Neuzeit entsprechenden **Konzertsaal herrichten** und unser Mitbürger Herr **Lehmhans beabsichtigt, aus einem besonderen Grunde ein großes, herrschaftliches Wohnhaus** an der Bahnhofstraße zu erbauen. Außerdem hört man, daß ein hiesiger Unternehmer **mehrere Häuser** zu Arbeiterwohnungen bauen lassen will.

** **Unna,** 29. Januar. Der Lehrer Ferdinand **Klicks ist zum Elementarlehrer an der hiesigen Real schule ernannt worden.**

Köln, 26. Januar. Im großen Saale des Krystallpalastes fand gestern obend eine Maskensitzung zur Besprechung des **Rosenmontagszuges** statt. Mit herzlichen Worten begrüßte Herr Prior die sehr zahlreiche Versammlung, worauf Herr Karl Wirts, Mitglied des kleinen Rats der großen Gesellschaft, ein Bild des diesmaligen Rosenmontagszuges entwickelte. Darnach umfaßt der Zug folgende Nummern: 1. Zugführer, Bannerträger und Herolde (Fest-Komitee). 2. Musikkorps der Funken-Artillerie, beritten. 3. Die Funken-Artillerie mit dem neu erfundenen Geschütz, gleichzeitig nach Osten und Westen schießend. 4. Windfang gegen den Zug. (Ges. karnevalistischer Stadtrat.) 5. Egyptisches Musikkorps. 6. Egypter mit tanzenden Krokodilen und wandernden Mumien. 7. Gartenfest der Kleopatra (närrische Kochkünstler). 8. Olympische u. ikarische Spiele. 9. Wagen: Die Entstehung der Turnerei (Festkomitee). 10. Röm. Musikkorps. 11. Wagen mit röm. Altertümern, Porta Pavhia u. s. w. (Festkomitee). 12. Reitergruppe: Alte Germanen. 13. Wagen: Siegesfest des Marsilius (12 u. 13 Ges. Eifel). 14. Altdeutsches Musikkorps. 15. Fußgruppe: Landsknechtstroß. 16. Reitergruppe: Ritter, Edle und Edeldamen. 17. Wagen: Turnirfest im 14. Jahrhundert (Nr. 15 und 17 Narrenzunft). 18a. Vorreiter: Altkölnische Bauern. 18b. Wagen: Die köllsche Kirmes (Ges. Alaaf-Köln). 19. Jäger-Musikkorps. 20. Reitergruppe: Der Schützenkönig und sein Hofstaat. 21. Die Schützengilde. 22. Wagen: Schützenzelt mit der Schützenliesel (Nr. 20—22 Gesellschaft Greesberger). 23. Gruppe: Stallmeister, Jockeys, Klowns, der dumme Auzust u. s. w. 24. Wagen: Die Riesendame Thalysia (Nr. 23—24 Narren-Innung). 25. Gruppe: Sonntags- und Werktagsjäger (Gesellschaft Maiglöckchen). 26. Wagen: Weidmannsheil bei Tellenbach (Närrische Südwester). 27. Musikkorps: Minnesänger. 28. Gesangvereine mit ihren Fahnen. 29. Wagen: Tonkünstlerfest (28 und 29 Gesellschaft Eintracht). 30a. Funken-Feldpost. 30b. Musik- und Tambourkorps der Funken-Infanterie. 31. Die Funken-Infanterie im Tritt! 32. Bagagewagen der Funken-Infanterie. 33. Altkölnisches Musikkorps. 34. Fußgruppe: Winzerfest am Rhein (Närrische Meisterfinger). 35. Die hilligen Mägde und Knechte. 36. Berittene Bannerhähre (Gesellschaft Venetia). 37. Wagen: Ceres mit kölner Bauer und Jungfrau. 38. Spanisches Musikkorps (Gesellschaft Ossian). 39. Pikadores, Bandelleros und Chulos. 40. Wagen: Der Stier von Sevilla mit den Matadoren (Nr. 39 und 40 Gesellschaft Klimm-Bamm). 41. Fußgruppe: Bauernbündler, Aelpler, Maler, Touristen u. s. w. 42. Wagen: Bavaria mit dem Bockfest und münchener Kindl (Nr. 41—42 Kuventsmöhne). 43. Musikkorps: Kartenspiel. 44. Fußgruppe: Alle neun! Würfel- und Billardspiel. 45. Reitergruppe: Die vier Jungen. 46. Wagen: Kartenspiel und Würfelluft, vorgeführt vom tollen, ehrlichen Seemann (Nr. 43 bis 46 große kölner Karnevalsgesellschaft). 47. Reitergruppe: Indianer, Mexikaner, Yankees. 48. Fußgruppe: Mormone mit elf Weibern und den nötigen Kindern. 49. Wagen: Das Ei des Kolumbus nebst Vater und Mutter des Eies. 50. Wagen: Arion, gestiftet vom Arion in Newyork. 51. Altdeutsches Reiter-Musikkorps. 52. Ehrenreiter und Deputationen zur Begrüßung der großen Karnevals-Gesellschaft. 53. Jubiläumswagen der großen Karnevals-Gesellschaft. 54. Musikkorps des Prinzen Karneval, beritten. 55. Ehrengarde des Prinzen. 56. Wagen des Prinzen Karneval (Vereinigte Dienstags-Ball-Gesellschaften). 57. Reservegespann und Werkleute. 58. Viel Volk. Die Wagen sind bereits in der Ausführung begriffen, und vorausgesetzt, daß das Wetter sich günstig gestaltet, wird sich am Fastnachtsmontag ein Zug durch die Stadt bewegen, welcher der Bedeutung des vaterstädtischen Festes und insbesondere auch des goldenen Jubelfestes der „Großen" würdig sein wird. Der Zug soll nach vorläufiger Festsetzung folgende Straßen passiren: Neumarkt links, Laach, Marsilstein, Apostelnkloster, Neumarkt rechts, Schildergasse, Hochstraße links, Obenmarspforten, Marsplatz, Altermarkt rund, Heumarkt (30 Minuten Pause), Malzmühle, Mühlenbach, Matthiasstraße, Georgstraße, Waidmarkt, Hochstraße bis Wallrafsplatz, Rechtschule, Drususgasse, Breitestraße, Apostelnstraße, Neumarkt, Schluß.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 29. Januar 1894.

Aufgebote. Dreher Heinr. Rottmann, Gutenbergstr. 47, mit Ida Kretz, Brünninghauserweg 28.

Geburten. 1 Sohn: Hülfsarbeiter Stephan Pütter, Oswaldstraße 10. Ingenieur Paul Pancritius, Münsterstraße 60. Schmied Heinrich Ludewigt, Adolfstraße 9. Schreiner Otto Völkel, Friedrichstraße 68. Königl. Staatsanwalt Rudolf Oetting, Ostwall 50. Rangirer Josef Schulte, Altermühlenweg 22. Maschinist Hermann Schröder, Uhlandstraße 14. Maurer Gustav Paun, Bessemerstr. 15. Schreiner Georg Göpfert, Treibstraße 87. Fabrikarbeiter Leopold Herbst, Leopoldstr. 61. Fabrikarbeiter Josef Pilger, Gutenbergstr. 63. Schmiedemeister Friedrich Beverungen, Stahlwerkstr. 8. Rangirer Gottlieb Weiß, Kurfürstenstr. 26. — 1 Tochter: Tagelöhner Josef Kröger, Leierweg 63. Fabrikarbeiter Heinr. Groß, Union-Vorstadt, D-Straße 29. Schlosser Josef Müller, Kesselstraße 65. Bremser August Kegel, Leopoldstraße 70. Anstreichermeister Heinr. Beuckelmann, Brüderweg 56. Sattler Wilhelm Schmidt, Ostermärschstraße 37. Wagennotirer Bernhard Reichert, Schlosserstraße 32. Metzger Wilhelm Reineke, Rheinischestraße 128. Fabrikarbeiter Friedrich Knifka, Kesselstr. 69. — Zwillinge: Wirt Gustav Kleffmann, Rheinischestraße 59. Stellmacher Karl Neumann, Burgweg 57. Fabrikarbeiter Heinrich Spielker, Saarbrückerstraße 12. Realgymnasiallehrer Dr. phil. Theodor Panhoff, Kaiser-Wilhelm-Allee 14. Hohofenarbeiter Karl Kohls, Harkortstr. 4. Bergmann Wilhelm Kukuk, Friedrichstraße 66.

Todesfälle. Johanna Budde, Steinstraße 30 1 J. Helene Poppelreuter, Düppelstr. 32a, 8 M. Bankdirektor Karl Krohn, Königswall 12, 53 J. Stephan Wewer, Rheinischestraße 121, 5 M. Hermann Aulbur, Papengarten 66, 6 M. Ehefrau Meier, Luise geb. von Kölln, Altermühlenweg 16, 35 J. Wilhelm Itgenhorst, Rolandstraße 23, 13 J. Witwe Tilly, Johanna geb. Liel, Kaiserstraße 44, 63 J. Heinrich Neumann, Düppelstr. 39, 9 M. Johann Dohmen, Westenhellweg 98, 6 M. Schuhmacher Friedrich Kespe, Düppelstraße 41, 45 J.

2 Gefährliche Waffen.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

37)

„Ja, wer hätte das gestern ahnen können!" entgegnete die Pröpstin ernst, indem es wie ein finsterer Schatten über ihre Stirn flog, „und daß auch noch meinem Schwager, diesem im Fahren und Reiten so kundigen Manne, ein solches Unglück passiren mußte! Ich selbst habe erst aus dem Munde des Kutschers Johann eine zusammenhängende Beschreibung des schmerzlichen Vorfalles erhalten, da ich mir aus den von Klagen und Weinkrämpfen unterbrochene Schilderungen meiner Schwester kein klares Bild zu machen vermochte. Aller Wahrscheinlichkeit nach, und das behauptete auch mein alter Diener, war Johann etwas angetrunken; denn aus seinen Reden ging hervor, daß Achenberg ihn wegen unsicheren Kutschirens tüchtig ausgescholten, worauf er sich selbst auf den Bock gesetzt und die Zügel in die Hand genommen hat. Zu seiner Rechtfertigung behauptete Johann, daß bei der Dunkelheit der gestrigen Nacht und dem von Viertelstunde zu Viertelstunde ärger werdenden Sturme selbst der erfahrenste Kutscher die Ruhe verlieren mußte.

„Denn", um Johanns eigene Worte zu gebrauchen, „denn trinken thut der Herr Rittmeister mehr als unserfiasche in der linken Wagentasche stecken und ihn während der Fahrt manchen Schluck daraus nehmen sehen. Mehrmals kamen wir gar nicht von der Stelle, so raste der Wind, und schließlich verlöschte er uns noch die Laternen, sodaß ich heruntersteigen und sie anstecken mußte. Da plötzlich — wo es gerade bergab geht — haut der Herr Rittmeister wie nicht recht gescheut auf die Gäule los, daß ich nur noch gerade schreien kann: Die Hemme — die Hemme! Aber es war zu spät! Vom Sturme gepeitscht, sauste der Wagen auch schon um die scharfe Ecke.

„Curt, um Gotteswillen, was ist denn los?" jammert hinten im Fonds die gnädige Frau; denn wirklich wie ein Betrunkener schwankt der Herr auf dem Bocke hin und her, und ich denke noch bei mir: na, der hat die Pferde auch noch nicht in der Gewalt! Aber zu sagen wagte ich nichts, weil er immer gleich so grob wird. Plötzlich gibts einen furchtbaren Ruck, und ich fühle, daß ich mit aller Macht vom Wagen herunterstürze! Ein paar Minuten muß ich wohl ohne Besinnung dagelegen haben, dann, als ich den Kopf hebe, höre ich nicht weit von mir die Stimme der Gnädigen um Hülfe schreien. Da ich mich an allen Gliedern heil fühle, tappe ich in der Dunkelheit bis nach der Stelle hin und sehe dort beim Lichte der einen noch brennenden Laterne die gnädige Frau neben dem umgestürzten Wagen im anderthalb Meter tiefen Chausseegraben stehen. „Wo ist der gnädige Herr — wo sind die Pferde?" ruft sie mir händeringend zu. Ja, das wußte ich selber nicht! Vorsichtig hob ich die Laterne heraus und leuchtete, sie hochhaltend, ringsum. Etwa zehn Schritte weiter sehe ich was dunkles am Boden, und rasch stürme ich drauf los. Weiß Gott, da lag der Herr wie ein gefällter Baum — besinnungslos oder tot — und neben ihm, alle Viere von sich gestreckt — allem Anschein nach nur betäubt — liegen die Pferde. Die gebrochene Deichsel und die nachschleppenden Leinen hatten sie wohl zu Falle gebracht. Allein noch ehe ich Hand anlegen kann, steht auch schon die Gnädige hinter mir und wirft sich laut weinend über den regungslosen Mann, als ob sie ihn auf diese Weise ins Leben zurückrufen wollte. Ich setze die Laterne auf den Boden und versuche die Pferde abzuschirren. Durch Zureden und Klopfen kamen die armen Tiere auch bald wieder auf die Beine. Dann springe ich der Gnädigen zu Hülfe. Gott sei Dank, da saß der Herr Rittmeister wirklich wieder aufrecht, aber seine Augen waren so stier und gläsern, sein Gesicht so fürchterlich zerschunden, daß man sich ordentlich vor ihm fürchten konnte. Soviel ich mir zusammengereimt habe, sind die Pferde durchgegangen und haben ihn — nachdem er vom Bock gerissen worden — noch ein Stück geschleift. Anstatt zu schimpfen und zu fluchen, wie er es sonst that, redete er jetzt fortwährend irre, ähnlich einem Menschen, der plötzlich den Verstand verloren hat. Rat- und hülflos standen wir nun in der stockdunklen Nacht auf offener Landstraße. Da kommt, wie ein Engel vom Himmel gesandt, ein Wagen die Chaussee entlang. Aus Leibeskräften brüllte ich den Rosselenker an: „Heda — gut Freund! Wir sind die obersteiner Herrschaft und liegen hier verunglückt im Graben!" Wahrhaftig, er hält an und zu meiner Freude erkenne ich den leschwitzer Gastwirt, der eine Tochter im brunnecker Städtchen verheiratet hat. Dieser, sein Knecht und ich schaffen nun bald Rat und Ordnung in die Sache, das heißt: zuerst wurde der Herr Rittmeister, der ganz willenlos wie ein kleines Kind geworden schien, auf den weichen Hintersitz der Britschke niedergesetzt, neben ihn die Gnädige. Der Gastwirt erbot sich auch dazu, die Herrschaft nach Oberstein zu fahren. An unserem Wagen war außer der zerbrochenen Deichsel nichts kaput. Der Knecht und ich flickten den Schaden möglichst zusammen, spannten die Pferde vor und folgten im Schritt!"

„Das sind so ziemlich Johannes eigene Worte," beschloß die Pröpstin ihre Erzählung, indem sie den auf sie gerichteten forschenden Blicken des Rechtsanwalt halb ängstlich, halb fragend begegnete.

„Und was befehlen die Frau Gräfin, das jetzt geschehen soll?" äußerte dieser nun kühl in geschäftsmäßigem Tone. „Meinem Gefühl nach müßt wohl Lieutenant von Achenberg benachrichtigt und zu Ihrem Beistande hergerufen werden!"

„Gewiß. Auch ich habe daran längst gedacht; aber im Vertrauen gesprochen — es herrscht seit einiger Zeit zwischen den Brüdern ein kleines Zerwürfnis — und so fürchte ich fast, daß Sieghard jede Einmischung in die hiesigen Geschäftsangelegenheiten gleich von vorn herein ablehnen wird — was ich ihm auch keineswegs verdenken kann!"

„Hm — allerdings, wir wollen doch nicht gleich das Schlimmste annehmen. Ihr Arzt sieht vielleicht zu schwarz, und der Rittmeister von Achenberg erholt sich bald wieder."

„Gottes Wege sind unerforschlich!" entgnete die Pröpstin sehr ernst, wobei eine finstere Falte zwischen ihren feinen Brauen sichtbar wurde. „Fürs erste vermag ich mir kaum auszudenken, wie meine Schwester den Verlust des Gatten ertragen sollte. Achenberg besitzt solchen Einfluß, solche Macht über die von jeher unselbständige Frau, daß, falls er stirbt, sie völlig haltlos zusammenbrechen wird. In anbetracht des harten Schlages, der Sofie erst kürzlich betroffen, ist sie doppelt zu bedauern! Ich bitte Sie also zunächst darum, hinsichtlich der Geld- und Geschäftsangelegenheiten zu sehen, Herr Justizrat, und den Beamten die bezüglichen Befehle zu erteilen. Als langjähriger Anwalt meines Schwagers werden Sie wohl bald orientirt sein und diese Pflichten auch gern übernehmen. Uebrigens ist es wohl das Beste, Sie begleiten mich jetzt zu dem Kranken, damit Sie sich selbst überzeugen können, wie furchtbar diese eine Nacht den kerngesunden Mann verwandelt hat. Er erkennt niemanden und verharrt jetzt in einem Zustande vollständiger Teilnahmlosigkeit."

Schmerzlich bewegt, wiegte Bergmann den Kopf, während die Dame fortfuhr:

„Ich habe mich entschlossen, morgen in der Frühe nach Dresden zu reisen, um Sieghard die traurige Kunde selbst zu überbringen. Dergleichen Dinge lassen sich wohl besser mündlich als schriftlich erledigen. Uebermorgen treffe ich wieder in Bruneck ein und bitte Sie, Herr Justizrat, mir dorthin Nachricht zukommen zu lassen!

Wenige Minuten später geleitete die Pröpstin den Gast ins Krankenzimmer.

* * *

„Wünschen Sie die Lampe, Herr Lieutenant?"

„O nein, danke, Frau Schumann, ich bleibe gern noch ein Weilchen im Schummerlicht. Sie wissen ja, daß ich dabei am besten arbeiten, meinen Gedanken nachhängen und der Muse der heiteren Gesänge, Crato, am ungenirtesten den Hof machen kann!" klang es scherzend, allein in wehmütigem Tone zurück.

„Ja, ja, die großen Dichter hatten stets ihre Eigentümlichkeiten. Wenn ich Sie hier in diesem vom magischen Mondscheine erhellten Gemache zuweilen so tief in Gedanken versunken und doch mit verklärter Stirn auf- und niederwandeln sehe, dann kommt mir unwillkürlich der Gedanke: so mag der Schiller wohl auch alles Großartige und Schöne geschaffen und ersonnen haben!"

„Halt — hall, Frau Schumann. Sie hätten eigentlich Malerin und nicht Inhaberin von möblirten Zimmern werden sollen, denn Sie verstehen es meisterlich, mit dicken Pinselstrichen aufzutragen — oder richtiger gesagt: Ihr gutes Herz läuft oft mit Ihnen davon. Mein Sinn steht gar nicht danach, ein „großer" Dichter oder Schriftsteller zu werden. Seien Sie doch froh, daß ich Ihnen pünktlich an jedem Ersten die Miete in die Hand drücke — in dieser Beziehung bin ich dem Schiller vielleicht über. Aber sonst ist die Schriftstellerei, wo so viele Hunderte schmieren und klexen, fast zum Handwerk herabgewürdigt worden. Poesie und Idealismus muß man sich nunmehr aus dem Staube hervorsuchen, wohin sie von den Realisten herabgeschleudert worden sind!"

Die Angeredete, eine alte Dame mit grauem Scheitel und freundlichen Gesichtszügen, hatte in sichtlicher Bewegung die Hände gefaltet und schaute halb begeistert, halb wehmütig auf den jugendlichen Sprecher, dessen großes blaues Auge über sie hinweg wie nach etwas unerreichbar Fernem zu blicken schien.

Seit fast drei Monaten bewohnte Lieutenant von Achenberg im ersten Stock eines hübschen Hauses der Viktoriastraße zwei Zimmer bei Frau Schumann, deren ganz besonderer Schützling er von Anfang an geworden war. Nicht nur, daß sie in bester Weise für das leibliche Wohl ihres Mieters sorgte, als eine feingebildete Dame, die jahrelang in vornehmen Häusern Erzieherin gewesen, bekundete sie auch das regste Interesse und wirkliches Verständnis für sein Wirken und Schaffen, ein Umstand, der den unermüdlich fleißigen Mann oft mit Freude und Dankbarkeit erfüllte. Aber er hatte eigentlich nie darüber nachgedacht, warum gerade Frau Schumann, in deren Haus er ganz zufällig geraten war, jene besondere Teilnahme für ihn an den Tag legte, und diese selbst hütete sich wohlweislich, zu verraten, daß sie als die Schwester eines X.schen Buchhändlers von dem Leben des jungen Kürassier-Offiziers mehr kannte, als er zu verraten gewünscht hätte. Mit feinem Takt und strengster Diskretion vermied sie jedoch alles, was ihn an die früheren, glücklicheren Verhältnisse erinnern konnte.

„Senden Sie mir also die Lampe erst in einer Stunde, Frau Schumann", sagte Sieghard freundlich, und die alte Dame entfernte sich. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinderats-Versammlungen.

ö **Lünen,** 29. Januar. **Gemeinderat.** Der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wohnten unter Vorsitz des Herrn Beigeordneten L. Coers an die Herren Goormann, W. Potthoff, Fr. Meier, Tönnis, Köster, Engelke, Körwer, J. Nolle, F. Schultz, Plagge, G. Wortmann, Hilburg, Quitmann, Ferd. Robbert und Dr. Flume. Nachdem der Herr Vorsitzende über die Erledigung der in voriger Sitzung gefaßten Beschlüsse referirt, findet die Einführung der neu-, resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt. Die Herren Goormann und Engelke, die neu eingetreten sind, werden durch Handschag an Eidesstatt verpflichtet. Es wurde sodann das Revisionsprotokoll über die Sicherheit der Sparkassendokumente zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Die Revision war vorgenommen von den Herren Hilburg, J. Nolle und L. Köster. Es erfolgte nun die Genehmigung des Verkaufs eines Grundstückes, das der hiesigen Sparkasse gehört, zum Preise von 18 000 ℳ. Auf dem Grundstücke stand früher die Frankesche Besitzung in Dortmund. Versammlung nahm alsdann Kenntnis von einem Schreiben der „Preußischen Lebensversicherungsgesellschaft" zu Berlin und überwies dasselbe der Sparkassenverwaltung zur Ausführung. Der Antrag auf Instandsetzung eines Weges von der Klöterheide nach Altenderne soll dem Deputirten des Chrithinenthor-Geschichts Herrn W. Nolle jun. zugestellt werden, da dieser Weg kein städtischer, sondern ein Interessentenweg ist. Der Herr Vorsitzende macht Mitteilungen über die letzten Beschlüsse des „Vereins für Schiffbarmachung der Lippe". Was den Kanal von Hamm nach Datteln anbelangt, so geht derselbe nach dem Projekt von Datteln aus über Buddenburg durch die Wethmarheide, über die dortmunder Chaussee, hinter dem Buchenberg her durch Gahmen, die Klöterheide, hinter Schwansbell her, überschreitet die camer Chaussee und führt dann den Hellweg entlang nach Hamm. Diese Angelegenheit führt zu lebhaften Erörterungen und Ausführungen, an denen sich die Herren Schultz, Dr. Flume, W. Potthoff und G. Quitmann beteiligen. Es wurde beschlossen, für diese Sache eine Lokal-Kommission zu wählen, die bis zum 1. März über ihre Thätigkeit zu berichten und geeignete Vorschläge zu machen hat. Die Kommission besteht aus den Herren Bürgermeister Saarmann, Ferd. Schultz, Robbert, G. Wortmann, W. Potthoff und G. Quitmann.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Chemisch-technisches Lexikon.** Eine Sammlung von mehr als 15,000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den Mitarbeitern der „Chemisch-technischen Bibliothek". Redigirt von Dr. Bersch. In 20 Lieferungen zu 50 ₰. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Es ist dem Bestreben der unermüdlichen Redaktion gelungen, nach Beginn des Druckes noch eine sehr große Anzahl höchst wertvoller Vorschriften für das „Chemisch-technische Lexikon" zu erwerben, so daß dasselbe nicht, wie der erste Prospekt besagte, 14 000 Artikel enthalten wird, sondern bei seiner Vollendung mehr als 16 000 Vorschriften umfassen dürfte. Da dieselben alle Zweige der gewerblichen und kunstgewerblichen Thätigkeit betreffen, so nähert sich das Werk immer mehr dem von Seite des Verlegers und der Redaktion angestrebten Ziele: Ein Nachschlagebuch für jeden, welcher ein Gewerbe oder ein Kunstgewerbe betreibt, überhaupt für jeden Arbeitenden zu werden.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Militär-Invaliden. Im Reichstage ist das Haus in die Beratung der Novelle zum Invaliden-Pensionsgesetz eingetreten. 67 Millionen sollen den Invaliden zu anderen Zwecken entzogen werden. Einstimmig haben erfreulicherweise die Redner aller Parteien anerkannt, daß noch berechtigte Forderungen bestehen. — Erhöhung der Verstümmelungszulagen, Gleichstellung der im Staats- und Kommunaldienst angestellten Invaliden inbetreff Bezug ihrer Pensions-Kompetenzen neben dem Gehalte, den Pensionen, Anrechnung zweier Mehrjahre für den Feldzug 1870/71 bei der Pensiontrung, — welche zunächst der Berücksichtigung entgegensehen. Sonderbar muß gegenüber dem gleichmäßigen Eintreten aller Parteien für die Invaliden die Aeußerung des Reichsschatzsekretärs Grafen Posadowsky berühren, daß alle berechtigten Ansprüche der Invaliden schon anerkannt seien. Nein! Herr Reichsschatzsekretär es ist dies nicht der Fall! Wir Kriegs-Invaliden, namentlich diejenigen, die im Staatsdienste angestellt sind, widersprechen dieser Auffassung. Wir beanspruchen mit Recht die Zahlung unserer Invaliden-Pension neben dem Gehalt, wie dies den Kommunalbeamten bereits zugebilligt ist. Wir empfinden es als ein schweres uns angethanes Unrecht, daß dies nicht bereits geschieht. Die Gehälter der Kommunalbeamten sind überall entsprechend den gestiegenen Lebensbedürfnissen erhöht, ebenso die der Provinzialbeamten, während die große Mehrzahl der mittleren Staatsbeamten bisher vergeblich eine Aufbesserung erhofft hat. Unter diesen Staatsbeamten sind aber eine große Zahl Kriegs-Invaliden, welche, abgesehen davon, daß die so lange Jahre und durch das Wort dreier Könige versprochene Gehaltsaufbesserung ihnen von Jahr zu Jahr weiter versagt wird, auch durch die nicht verständliche Unterscheidung zwischen Kommunal- und Staatsbeamten um den Bezug ihrer Invaliden-Pensionen gebracht sind. Welchen Eindruck muß es machen, wenn den Männern, die mit ihrem Blut und Leben eingetreten sind, für die großen Ziele, die große Männer verfolgten, von denen der Reichskanzler Graf von Caprivi sagt:

„Die Kriegsdenkmünze auf der Brust eines alten Soldaten und Invaliden ist in meinen Augen eines der höchsten Ehrenzeichen, die ein Mensch tragen kann",

daß man Männern, die mit diesem höchsten Ehrenzeichen ausgezeichnet sind, den Bezug ihrer geringen Pensionen versagt, und die reichlich vorhandenen nur für Invalidenzwecke bestimmten Fonds anderweit verwenden will?

Den Führern der Armee hat der Dank der Nation hohe Dotationen zugewandt, deshalb schon erscheint es nicht denkbar, daß man den Invaliden nicht ihre billigen Forderungen erfüllen sollte. Tausende von Invaliden verfolgen mit Spannung die Verhandlungen der Budget-Kommission und hoffen, daß die Beschlüsse die dort gefaßt werden und bei welchen zweifellos, die vielen Petitionen, welche aus allen deutschen Gauen vorliegen, unter welchen auch eine der dortmunder Invaliden-Vereinigung sich befindet, für ihre Interessen die Berücksichtigung finden werden, die Recht und Billigkeit fordern und die des deutschen Vaterlandes würdig sind. Mehrere Kriegs-Invaliden.

Größte Leuchtkraft, sparsamstes und daher billigstes Brennen, absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr sind die Vorzüge, welche das unübertroffene **Diamant-Salon-Oel** gegen das gewöhnliche Petroleum aufzuweisen hat und vermöge derer dieses neue, feinste, wasserhelle und fast geruchlose amerikanische Sicherheits-Petroleum sich auf dem deutschen Markte rasch den ersten Platz erobert hat. Diamant-Salon-Oel ist zu 20 ₰ in den in der Annonce im Inseratenteil angegebenen Niederlagen resp. Verkaufsstellen erhältlich. s 503

Inventur-Ausverkauf.

Außergewöhnlich billig.

2000 Dutzend schwere, große

Gebild-Handtücher,

Ausverkaufspreis: Stück **28** Pf.

Gerstenkorn-Handtücher,

Ausverkaufspreis: Stück **17** Pf.

Gebrüder Kaufmann.

Wegen Aufgabe meines

Cigarren-Geschäfts

gewähre auf den bekannt billigen Preisen bei Abnahme

von 100 Stück Cigarren **10 Proc.** Rabatt,
200 " " **15** "
1000 Stück Cigarren zum Selbstkostenpreis. 1450

Ludwig Knabe, Ostenhellweg 8.

Unübertroffen.

PETROLEUM PETROLEUM PETROLEUM PETROLEUM

Diamant-Salon-Oel

feinstes amerikanisches Sicherheits-Petroleum. Import von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Größte Leuchtkraft, sparsamstes und geruchloses Brennen.

Absolute Sicherheit gegen Explosions-Gefahr. Wasserhell.
Preis 20 Pf. pro Liter.

Hauptniederlage in Dortmund an der Glückaufstraße.
Zu beziehen durch: s 501

Allenstraße 27, **W. Grobe.**
Hövelstraße 6, **Ad. Menne.**
Hüttemannstraße 1, **Consum-Anstalt.**
Kaiserstraße 27, **J. Sieprath.**
Kielstraße 34, **Wilh. Reichelt.**
Körnerplatz, **E. Heckner.**
Leopoldstraße 6, **Wilh. Heidelberg.**
Leopoldstraße 48, **Wilh. Reichelt.**
Lütgenbrückstraße 17, **Wilh. Schroeder.**
Märkische Straße 13, **Aug. Lock.**
Nicolai- und Wißstr.-Ecke, **W. Lambardt.**
Paulinenstr. 23, **Cons.-Anst. Rothe Erde.**
Rheinische Straße 63, **G. Benkhoff.**
Schwanenstraße 45, **Toni Rosenkranz.**
Victoriastr 2, **W. Teigeler.**
Westenhellweg 109, **Geschw. Rellensmann.**
Westenhellweg 132, **H. W. Müller.**
Barop, A. Wiegold.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Statuts für die Westfälische landwirthschaftliche Berufs-Genossenschaft vom 30. Dezember 1887 / 14. Januar 1888 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß für den Bezirk der Sektion Dortmund (Stadt), welcher den Stadtkreis umfaßt, zum Vertrauensmann bestellt ist der Kunst- und Handelsgärtner **Heinrich Bersch,** Gutenbergstraße Nr. 3 hierselbst, und zu dessen Stellvertreter der Kunst- und Handelsgärtner **August Hilke,** Kaiserstraße Nr. 12 hierselbst, und zwar für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. Dezember 1896.

Dortmund, den 25. Januar 1894.

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Dortmund:
Schmieding.

Aechte Hartgries-Nudeln, Türkische Pflaumen, Pflaumen ohne Steine, Aepfelschnitzel, Bohräpfel

billigst in bester Waare bei

Emil Etzbach,

Helle 2. 832

Ballfächer,

große Auswahl, neueste Muster in

Rococco, Spitzen, Straußfedern,

empfiehlt

Carl Schenk,

1225 Betenstr. 8.

Brikets,

Anthracitnüsse II/III, Nuß- u. melirte Kohlen

in bekannter Qualität 299;
liefern prompt und billigst

Dönnhoff & Bellwinkel,

1. Kampstraße 53.
Fernsprecher Nr. 163.

Prämiirt Chicago 1893. — Ueberall zu haben.

DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F. LEIBNIZ. HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.



Alle Sorten
Särge
stets auf Lager.
10025 **W. Kahl,** Reinoldistr.

Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden etc.

werden durch meine anerkannt beste

Pepsin-Essenz

nach kurzem Gebrauch vollständig beseitigt. s 544 i

Rich. Pape,

Medizinal-Drogerie,
35. Ostenhellweg 35.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Diese Anerkennungsschreiben.

Ein erfahrener
Tischler,
welcher mehrere Jahre in Klavier-Fabriken thätig war, empfiehlt sich in Reparieren und Aufpolieren von Klaviere und Möbeln. Auf Wunsch bei Herrschaften im Hause. e
Näh. Stefanstraße 11.

Umzugshalber 1 **Sopha** (Pferdehaarpolster) zu verk. Marienkirchpl. 6, I. r

Geringerer Konsum! Stärkste Leuchtkraft!

Schwächerer Geruch!

Universal-Oel.

(Nichtexplodirendes Petroleum.)

Gesetzlich geschützt!

Allein-Verkauf für Westfalen bei

Rokohl & Kellerhoff

in Dortmund.

Detail-Verkauf in **Dortmund** bei den Herren:

G. Benkhoff, Rheinische Straße; **C. H. Berkemeyer,** Bornstraße; **Rud. Böddicker,** Münsterstraße; **H. Brockschmidt,** Heiligergarten- und Rheinische Straße; Wittwe **N. Charpentier,** Bornstraße; **Th. Clüsener Nachf.,** Westenhellweg und Brückstraßen-Ecke; **Johann Eilinghoff,** Albertstr.; **Emil Etzbach,** Helle; **Wilh. Grobe,** Alsenstraße; **J. Hellmeyer,** Münsterstraße; Wwe. **Herbertz,** Märkische Straße; **L. Hertkens,** Westwall; **C. H. Kipper,** Heiligergartenstraße; **H. Köhler,** Markt; **G. Läßmann,** Friedrichstr.; **W. Lambardt,** Nicolaistr.; **Wilh. Lathe,** Brüderweg; **Th. Laymann,** Markt; **J. Lefrang,** Brückstraße; **Aug. Lock,** Märkische Straße; **J. Mainzer,** Bornstraße; **Conrad Müller,** Sunderweg; **A. Ostermann,** Stubengasse; **Richard Pape,** Ostenhellweg; **Wilh. Reichelt,** Westerholzstr.; **Aug. Schlüter,** Zimmerstraße; **Herm. Schnepper,** Poststraße; **W. Schroeder,** Lütgenbrückstraße; **Karl Rud. Schulte,** Steinplatz; **J. Sieprath,** Kaiserstraße; **Herm. Trost,** Alsenstraße; **Gebrüder Wolff,** Burgwall.

In **Altenderne** bei Herrn **H. W. Alze.**
In **Lünen** bei den Herren: **Carl Böckmann, H. Fischbach, August Quitmann, W. Reher, Th. Rogge, Louis Schmidt.**
In **Hörde** bei Frau Wittwe **W. Ehlgen, E. Münstermann, H. Rosemann.**
In **Aplerbeck** bei Herrn **W. Schulz.**
In **Unna** b. d. Herren **Emil Altfeldt, Georg Rogge.**
In **Camen** bei den Herren: **W. Betzler, W. Drenscher, M. Schöter, H. Trappmann.**
In **Sölde** bei den Herren: **H. Sassenberg, W. Schulte** genannt **Sütering.**
In **Barop** bei Herrn **G. Westermann.**
In **Annen** bei den Herren: **H. Cordes, E. Rosemann, Herm. Trost.**
In **Witten** bei den Herren: **Fricke & Co., G. Leye,** der **Consum-Anstalt** des **Gußstahlwerks „Witten",** und dem **Consum- u. Spar-Verein d. Staatseisenbahn-Beamten und Arbeiter.**
In **Langendreer** bei den Herrn: **Fr. W. Günnemann, F. Münstermann.**
In **Lütgendortmund** bei Herrn: **Ed. Müller.**
In **Marten** (Bahnhof) bei Herrn **A. Tappe.**
In **Castrop** bei Herrn **H. Schmidt.**
In **Bommern** bei Herrn **Gustav Schäfer.** 814

Vollständig wasserhell!

Liefert auf jeder gewöhnlichen Petroleum-Lampe ein ausgezeichnetes

Licht und explodirt nicht!

Städtische Real- und Handelsschule (Pensionat)

Marktbreit am Main.

Die Abfolutorialzeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste. Gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesunde, freigelegene Lokalitäten. Elektrische Beleuchtung. — Prospekte und jede gewünschte Auskunft durch die Pensions-Inspektion. s 651 +

Bismarcks Tischgespräche.

(Schluß.)

Von Kaiser Wilhelm I. sprach der Kanzler immer in den Ausdrücken innigster Sympathie für seine Pflichttreue und die bescheidene Hingabe an seinen hohen Beruf. Am 24. November 1881 erklärte Bismarck bei einem parlamentarischen Diner, er habe sich, als er den Monarchen nach dem Nobilingschen Attentate verwundet daliegen sah, gelobt, Minister des Kaisers zu bleiben, so lange dieser es verlange. Dem Freiherrn von Hertling, Mitglied des Zentrums, gegenüber beklagte sich der Kanzler allerdings am 7. April 1883, in einem Augenblicke also, als er zu neuen Konzessionen an den Papst und an das Zentrum hinneigte, daß er dem Kaiser gegenüber einen genug schweren Stand hätte. Der Kaiser ist in seiner Stimmung wechselnd je nach den Einflüssen, ich weiß nicht, sind es maurerische oder von den Hofpredigern ausgehende? Dann ist er sehr protestantisch, sehr antirömisch; ein andermal sagt er auch wieder, daß er den Frieden will". So leicht also, wie man dies gemeiniglich annimmt, hat es Bismarck auch bei dem alten Kaiser Wilhelm nicht immer gehabt. Wäre der Kanzler nicht in früheren Jahren, wie er zu Hertling sagte, auf Reisen und Manövern stets zu Pferde an der Seite seines greisen Herrschers gewesen, so wäre dieser wohl manchmal auf seine Politik gar nicht eingegangen. Wie ganz anders als Kaiser Wilhelm war der junge Baiernherrscher geartet, der als erster von aller Bundesfürsten dem Hohenzollern als Nachfolger der Hohenstaufen huldigte. Ludwig aber war in seiner romantischen Ziellosigkeit ein Regent mehr des Zaubermärchens von Hohenschwangau als des Lebens. Bei dem parlamentarischen Frühstück vom 20. Mai 1889 sagte Bismarck von dem König Ludwig II.: „Er sei ein hochgebildeter Herr gewesen, der ihm bis zu seinem Ende beigestanden habe. Noch acht Tage vor seinem Tode habe er einen Brief von ihm empfangen. Der König habe ihn um Rat gefragt. Er habe ihm geantwortet, er möchte sich mit seinen Ständen ins Einvernehmen setzen. Aber der König habe erwidert: Die bewilligen mir kein Geld zu meinen Bauten, und wenn ich nicht mehr bauen kann, kann ich auch nicht mehr leben. Gesprochen habe er den König zum letzten male 1863, seitdem nicht wieder. Wenn er in Kissingen weilte, habe er sich stets beim König gemeldet, aber mündlich nicht mit ihm verkehrt, nur schriftlich. Im Jahre 1863 habe er neben ihm gesessen und sich ausgezeichnet mit ihm unterhalten, er habe nicht die gewöhnliche Prinzen-Unterhaltung gemacht: Wie geht es Ihnen? Wie gefällt es Ihnen hier? Waren Sie schon einmal hier? — sondern die verschiedensten Fragen mit Interesse und Geist berührt. Aber er habe schon damals die Augen immer nach oben gerichtet und beim Sprechen den Partner nicht angesehen".

Der Fürst mag manchmal in der Einsamkeit zu Friedrichsruh in seinen Erinnerungen reuevoll stöbern und dabei registriren, wie vielen er im Leben durch die Lava seines Temperaments und durch die eiserne Ausdauer, mit der er zu hassen weiß, wehe gethan. Vielleich hat ihn der im vorigen Jahre zu Montreux erfolgte Tod Sir Robert Moriers daran gemahnt, daß dieser britische Diplomat nur eines in der Reihe jener Opfer war, die das erbarmungslose Fallbeil seiner despotischen Kanzlerdiktatur getroffen. Arnim, Geffcken, Morier — das sind nur wenige von den Proskribirten, deren Namen aus dem mit vielen Kreuzen bezeichneten Totenbuche hervorleuchten, das der Kanzler über diejenigen führte, die seine titanischen Gelüste störten. Doch lief er, wie er bei dem parlamentarischen Frückstück am 20. Mai 1889 den Gästen erzählte, manchmal Gefahr, noch leidenschaftlichere Streiche zu spielen, als er in Wirklichkeit gethan hat. In der Reichstagssitzung vom 18. Mai wird, als Bismarck den Freisinnigen ihre Abstimmung bei der letzten Wehrvorlage zum Vorwurfe machte, in den Reihen dieser Partei ein emphatisches „Pfui" laut. Der Kanzler hatte, als er so „vor versammeltem Kriegsvolke" an den Pranger gestellt ward, das Gefühl, als ob er angespuckt würde. Wie gerne hätte er nun auf die Freisinnigen geschossen, nicht mit Worten, sondern mit einer veritablen Waffe. Er hatte aber keine bei sich. Einmal jedoch habe er, erzählte er, einen geladenen Revolver mit sich geführt und unwillkürlich nach demselben gegriffen, um auf den Grafen Ballestrem, Mitglied des Zentrums, zu schießen, als dieser ihm im Reichstage mit solch einem „Pfui!" aufwartete. Der Kanzler hat sich „noch schnell genug gefaßt, und das gefährliche Ding in der Tasche stecken lassen". Bei einer parlamentarischen Soiree im Dezember 1874 fiel jedoch in Wirklichkeit, wenn auch nicht aus der Hand des Kanzlers, ein Schuß. Der Abgeordnete von Unruh-Bomst untersuchte den auf dem Arbeitstische Bismarcks liegenden Revolver, mit dem ein bekannter Attentäter auf den Kanzler geschossen hatte. Die Waffe entlud sich und streifte den gigantischen Bauch des Abgeordneten Jordan mit einem Schusse.

Von manchem Menu der Reichskanzler-Diners hätte man ein Stück Geschichte und Gesinnungen des Gastgebers ablesen können. Es gab Menus voll politischer Symbolik. Die „Potage Moscovite" stand nicht nur an der Spitze manches Gastmahles, sondern auch an der auswärtigen Politik des Reichskanzlers, der zu der moskowitischen Suppe auch dann noch halten wollte, als er nicht mehr zu Rußland hielt. Was war es anders als der „Saumon du Rhin", der große Rheinlachs, um den man bei Straßburg gerade in der Laichzeit des deutschen Lachses und der deutschen Einheit gestritten? Bei dem Kanzler-Diner schwamm der Rheinlachs in „Sauce Colbert". Der Reichskanzler mag gedacht haben, daß die Errungenschaft von Straßburg, wenn sie dauerhaft bleiben solle, sich nur in der Sauce einer monumentalen Finanzpolitik konserviren könne. Manchmal gab es „Wildschweinskopf in Cumberland-Sauce", und jener schwamm in dieser mit einer Behaglichkeit, als ob es der leibhaftige Reptilienfonds, der Welfenfonds wäre, und das war noch bei dem obenerwähnten parlamentarischen Diner vom 4. Februar 1890, an dem der Kaiser teilnahm. Dem Wildschweinskopf mit der Cumberland-Sauce folgten unmittelbar die französischen Masthühner, ganz so wie das Jahr 1870 auf das Jahr 1868, die Mast von Sedan auf die Sequestirung der welfischen Millonen folgte.

Als Kaiser Wilhelm II. an dem Mahle teilnahm, so war es ein „Essen" und kein „Diner" mehr. Auch das „Menu" hatte sich in eine „Speisekarte" verwandelt. Nach den vielen, vielen Gängen, nach den Käsestangen, gab es dem Kaiser zu Ehren noch einen Hauptgang von der neuesten Mode — selbstverständlich die Arbeiterfrage, wobei der Kaiser Propheten rechts, Herrn v. Stumm, Propheten links, Herrn v. Huene, hatte.

Der Kaiser und der Kanzler haben nun nach Jahren wieder zusammen getafelt.

№ 31. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 31. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berset, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. **Bei der Begegnung** im berliner Schloß hat der **Kaiser** den **Fürsten Bismarck** zum Chef des Kürassier-Regiments v. Seydlitz (magdeburgisches) Nr. 7 ernannt, in dessen Suite der Fürst schon mit dem Ende der sechsziger Jahre stand. Die Uniform des Regiments mit dem gelben Kragen hat Fürst Bismarck mit Vorliebe getragen und ihr dadurch einen Weltruf erworben. Das Regiment zeichnete sich bekanntlich bei Vionville durch die Attacke mit den 16. Ulanen aus, welche den französischen Vorstoß zum Schluß brachte. Die französischen Blätter waren damals voll von dem Untergang der Bismarck-Kürassiere. Thatsächlich war damals der vor kurzem verstorbene Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha Chef des Regiments, das er 1850 erhalten hatte. Die militärische Laufbahn des Fürsten hat wie seine politische einen ganz eigenartigen Verlauf genommen. Ursprünglich Einjährig-Freiwilliger bei den Garde-Jägern, trat er 1838 in dieser Eigenschaft zu den greifswalder Jägern über, wurde dann 1841 Offizier bei der Landwehr-Kavallerie und hat verschiedene Dienstleistungen bei den pommerschen Ulanen gemacht. Auf einer derselben erwarb er sich in Lippehne die Rettungsmedaille, die erste der unzähligen Dekorationen, die ihm zu teil wurden, aber vielleicht die, auf welche er mit dem größten Stolz blickte. 1854 Premierlieutenant, 1859 Rittmeister, wurde Bismarck Major, als er zum preußischen Gesandten in Paris ernannt wurde, 1862. Er trug damals die Uniform des schweren Landwehr-Reiterregiments, das nach der damaligen Organisation schon im Frieden dem Kürassier-Regiment angeschlossen war und von ihm bei der Mobilmachung aufgestellt wurde. Es unterschied sich von dem Linien-Regiment nur durch das Landwehrkreuz am Helm, trug also ebenfalls gelbe Abzeichen. In dieser Uniform nahm Bismarck am Feldzug von 1866 teil und entfernte bei Königgrätz seinen König, dem er nur als Ministerpräsident, nicht als Major diesen Rat geben konnte, aus dem Granatfeuer. Der nie dagewesene Erfolg des Krieges brachte ihm auch eine nie dagewesene Beförderung. Vom Major der Landwehr stieg er am 20. September 1866 zum aktiven Generalmajor und Chef des 7. schweren Landwehrreiter-Regiments auf, ein Fall, dem die preußische Heeresgeschichte keinen gleichen zurseite stellen kann. Mit der veränderten Organisation der Landwehr hörte auch sein Regiment auf zu bestehen, und Graf Bismarck wurde Chef des 1. magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 26, das in der Altmark, der Heimat des Bismarcks, seinen Ersatz hatte. Zugleich wurde er à la suite die 7. Kürassire gestellt. Chef des 26. Landwehr-Regiments ist der Fürst geblieben, bis wiederum eine neue Organisation die Landwehr-Regimenter beseitigte. Am 1. April 1888 überreichten ihm deshalb die Offizierkorps der Landwehrbezirke Burg und Stendal einen silbernen Ehrenschild. Der Fürst wurde seitdem à la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments geführt, dem auch der Kronprinz in gleicher Stellung angehörte. Außer dem Fürsten zu Wied ist diese Ehre nur Prinzen des Hauses Hohenzollern geworden. Am Tage der Kaiserproklamation hatte Kaiser Wilhelm I. seinen Kanzler zum Generallieutenant ernannt, fünf Jahre später zum General der Kavallerie; als er aus dem Amte schied, erhielt er den Rang eines General-Obersten. Jetzt darf sich das gelbe Kürassier-Regiment mit vollem Recht den Namen der Bismarck-Kürassiere beilegen, den es thatsächlich im Volksmunde schon lange getragen hat.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: Bei den Erörterungen, die in der Presse über die für nächstes Jahr beabsichtigte **Aenderung in den Eisenbahn-Direktionsbezirken** gepflogen werden, bleibt vielfach mit Unrecht außer Betracht, **daß bei dieser Frage auch der Landtag mitzureden haben dürfte.**

Inbetreff des hannoverschen Spielerprozesses soll, wie die „Voss. Ztg." gehört haben will, noch jetzt eine ganze Reihe ehrengerichtlicher Untersuchungen schweben. In einigen Fällen, in denen das ehrengerichtliche Urteil bereits gefällt worden, habe man bei Beurteilung der Sachlage eine so gleiche Sachlage Milde walten lassen, daß der Spruch die allerhöchste Bestätigung nicht gefunden habe, und die nochmalige Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens befohlen worden sei.

Der „Magd. Ztg." schreibt man aus Berlin, 26. d. M.: „Es ist vielfach behauptet worden, daß die **Fortsetzung von Sybels Werk:** „Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.", das bekanntlich die Ereignisse nur bis zum Jahre 1867 darstellt, nicht erscheinen würde. Diese Annahme ist eine irrige. Nach unseren Informationen wird bereits zu Ostern der sechste Band des Sybelschen Werkes ausgegeben und die andern Bände werden bald nachfolgen. Diese Fortsetzung wird freilich eine so getreue aktenmäßige Darstellung wie die früheren Bände nicht bringen, da nach dem Abgange des Fürsten Bismarck dem berühmten Historiker in der Benutzung der Akten dieser Zeit Schwierigkeiten gemacht wurden, die aber nur aus bekannten politischen Rücksichten resultirten und mit der Person des Herrn von Sybel nichts zu thun hatten. Die Nachricht, daß Herr v. Sybel demnächst von seinem Amte als Direktor der Staatsarchive zurücktreten werde, ist nicht begründet.

Der „Reichs-Anzeiger" berichtet: Nachdem die Vorarbeiten wegen einer **anderweiten Ordnung der Staatseisenbahnverwaltung** nunmehr ihren Abschluß gefunden haben, sind unter Zustimmung des Staatsministeriums und mit allerhöchster Genehmigung für die, vorbehaltlich der gesetzlichen Bereitstellung der erforderlichen Mittel, zum 1. April 1895 geplante Neuordnung der Verwaltung nachstehende Grundzüge in Aussicht genommen. Verwaltung und Betrieb der Staatsbahnen sollen unter oberer Leitung des Ministers künftig wieder unmittelbar von den königlichen Eisenbahndirektionen wahrgenommen werden; die den Eisenbahnbetriebsämtern nach der gegenwärtigen Organisation zustehenden selbständigen Verwaltungsbefugnisse gehen auf die Direktionen über. Die Betriebsämter werden als Behörden und selbständige Verwaltungsinstanz aufgehoben; an ihre Stelle treten besondere, der Direktion unmittelbar unterstehende Dienststellen, welche nach den Weisungen der Direktion den von ihr unmittelbar geleiteten Betriebs-, Maschinen- und Verkehrsdienst zu beaufsichtigen und zu überwachen und die technische Unterhaltung der Bahnanlagen und der Betriebsmittel auszuführen haben. Die den Eisenbahn-Direktionen künftig in erhöhtem Maße zufallenden wichtigen Aufgaben machen eine entsprechende Verkleinerung der Direktionsbezirke notwendig, deren endgültige Abgrenzung noch der Erwägung unterliegt. Zum Sitz der den Eisenbahn-Direktionen zu unterstellenden Ausführungsorgane sind schon im Interesse weiterer Ausnutzung vorhandener Diensträume in erster Reihe diejenigen Orte in Aussicht genommen, an denen sich zurzeit Betriebsämter oder Bauinspektionen befinden. Die den Betriebsämtern zurzeit angehörenden höheren und niederen Beamtenklassen werden daher zum überwiegenden Teil auch künftig an den bisherigen Stationsorten verbleiben und zum teil als Vorstände der einzurichtenden selbständigen Dienststellen Verwendung finden. Insoweit dabei etwa eine Verminderung des gegenwärtigen Beamtenpersonals eintreten wird, ist dieselbe durch die notwendigen Rücksichten auf eine wirtschaftlichere Gestaltung der Verwaltung geboten, denen gegenüber Lokalinteressen zurücktreten müssen. Die Regelung der Verhältnisse der bei Durchführung der neuen Organisation nicht zur Verwendung gelangenden Beamten soll nach denselben Grundsätzen erfolgen, die seinerzeit bei der Umgestaltung der allgemeinen Landesverwaltung im Jahre 1880 und 1883 maßgebend gewesen sind.

Zu den Landwirtschaftskammern schreibt man der „Köln. Volksztg.": „In der Fraktion des Zentrums ist die allgemeine Stimmung der Vorlage nicht günstig. Eine geschickte Ausnützung und Leitung der bestehenden freien Bauern-Vereine kann Vorteile bringen, welche von Kammern, die aus amtlich geleiteten Wahlen hervorgehen, nie zu erwarten sind. Der Plan ist übrigens nicht von Bauern-Vereinen ausgegangen. Zunächst (1883) sind die Kammern von Prof. Kaufmann, dann von den Steuer- und Wirtschafts-Reformen empfohlen worden." — Ein „praktischer Landwirt", schreibt der „Köln. Volksztg." noch: „Setzt man jetzt an Stelle von landwirtschaftlichen Vereinen Landwirtschafts-Kammern, so ist meines Erachtens der bisherige freiwillige Bureaukratismus nur in einen gesetzlichen Bureaukratismus umgewandelt."

Gegen die Landwirtschaftskammern spricht sich sehr scharf die „Deutsche Landwirtschaftliche Ztg." aus, weil der Entwurf mit keiner Silbe der Landarbeiter gedenkt. Wie ein roter Faden zögen sich durch das Gesetz als maßgebende Faktoren: Gutsbesitzer, Grundsteuer, Landrat Gemeindevorsteher. Es handle sich lediglich um einen zweiten bureaukratischen Verwaltungskörper in den ländlichen Kreisen und die Landwirtschaftskammer stellte nichts weiter als einen zweiten Kreisausschuß und einen zweiten Kreistag dar, unter Vorsitz des Landrats als Interessenvertretung des Grundsteuerreinertrages. „Was würden," so schließt der Artikel, „wohl die Stände der Industriellen, die Handwerker und Handelsleute sagen, wenn man ihnen die Zumutung machen sollte, sich in dem Rahmen nach Maßgabe ihrer Steuern unter Vorsitz ihrer Bürgermeister als wirtschaftliche Interessenvertretung zu organisiren?"

Berlin, 30. Januar. Heute früh arbeitete **der Kaiser** zunächst von 8 Uhr ab allein, unternahm sodann mit der Kaiserin die gewohnte Ausfahrt nach dem Tiergarten, sowie einen Spaziergang daselbst und hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten, General der Infanterie von Hahnke. Um 12¾ Uhr fanden militärische Meldungen statt, zu denen u. a. der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg und der General der Kavallerie Graf Wartensle en erschienen waren.

Prinz und Prinzessin Albrecht und deren jüngster Sohn Prinz Friedrich Wilhelm sind heute nachmittag nach Braunschweig zurückgekehrt.

Fürst Bismarck, so schreibt die „B. B.-Ztg.", hat bei seiner Anwesenheit in Berlin, wie nun festgestellt wurde, von sämtlichen obersten Regierungsbeamten nur den Ministerpräsidenten **Grafen Eulenburg** gesprochen. Zu diesem hat der Fürst bewegt seiner Freude über die Teilnahme der Berliner an dem ihn so nahe angehenden, so dankbar stimmenden Ereignis Ausdruck gegeben. — Generalsuperintendent D. **Dryander** ersucht die „Kreuz-Ztg." um eine Berichtigung der gestrigen (auch von uns reproduzirten) Notiz über seine Sonntagspredigt in der Dreifaltigkeitskirche. Die Predigt hat die dort erwähnten Ausführungen über die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin nicht enthalten, sondern in einer kurzen Bezugnahme auf den Geburtstag des Kaisers lediglich konstatirt, daß derselbe unter dem Einflusse der Ereignisse der letzten Tage mit besonderer Begeisterung gefeiert worden sei, welche auch der Gemeinde Psalmen des Dankes auf die Lippen lege.

Aus Rom meldet das „B. T.": Gestern abend stattete der neue deutsche Botschafter, Herr **v. Bülow, Crispi**, der seit zehn Tagen an der Influenza erkrankt ist, einen Besuch in dessen Wohnung ab. Die Unterredung dauerte längere Zeit.

In betreff der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen hört das „B. T.", daß der Grund der Verzögerung des Bekanntwerdens lediglich in dem Umfang und der Schwierigkeit der Materie selbst liege. Obwohl die Verhandlungen über den Text täglich fortgesetzt werden, sei es doch nicht ausgeschlossen, daß sie sich noch bis in den März hineinziehen können. In deutschen leitenden Kreisen sei man der Ansicht, daß Deutschland gegenwärtig an einer absoluten Beschleunigung der Verhandlungen weniger Interesse habe, als Rußland.

Die Angaben der Blätter über die voraussichtliche Zusammensetzung **der Währungs-Enquete-Kommission** beruhen, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt, auf Vermutung. Die bezüglichen Vorschläge unterliegen zurzeit noch der Prüfung des Reichskanzlers. — Ferner berichtet die hiesige „Post": Die Zusammensetzung der Währungs-Enquete-Kommission wird insofern von der Börsen-Enquete-Kommission abweichen, als die Regierungsvertreter nicht Mitglieder der Kommission sein, sondern an den Beratungen als Kommissare teilnehmen werden.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Erklärung, betreffen die Verlängerung des bestehenden **Handelsprovisoriums** zwischen dem Reich und Spanien, auf die Zeit bis einschließlich zum 31. März 1894, vom 22. Januar 1894, sowie die Bekanntmachung, betreffend den Markenschutz in Bulgarien, vom 27. Januar 1894.

Ueber die angeblichen Ursachen der jüngsten Meuterei in Kamerun erhält jetzt die „Vossische Zeitung" eine Meldung aus londoner Quellen, die schon darum verdächtig ist. Da sie indessen von sich reden machen wird, so lassen wir sie hier unter aller Reserve und mit dem Ausdruck vollsten Zweifels — den übrigens die „Vossische Zeitung" selbst ausspricht — folgen; sie lautet: „In einem mit dem Dampfer „Cabenda" in Liverpool eingegangenen ausführlichen Bericht über den Aufstand in Kamerun wird als dessen Ursache bezeichnet, daß der deutsche Untergouverneur etwa zwanzig Weiber seiner dahomeanischen Soldaten peitschen ließ. Das Vergehen der Weiber wird nicht angegeben, aber es heißt, daß sie entkleidet über Fässer gelegt und gepeitscht wurden. Diese Behandlung ihrer Weiber verursachte die größte Erbitterung der Truppen gegen den Untergouverneur. Etwa hundert Soldaten empörten sich, drangen in das Gouvernementsgebäude, wo die Beamten gerade speisten, und erschossen den Richter, der an der Spitze der Tafel saß; sie hatten ihn irrtümlich für den Untergouverneur gehalten." — Eine authentische Berichtigung, die sehr erwünscht ist, wird nicht auf sich warten lassen.

Im Reichsamt des Innern hat am 24. d. M. unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs, Dr. von Rottenburg, eine Beratung mit Vertretern der Industrie und der Arbeiterschaft über **die Regelung der Sonntagsruhe** in den zu Gruppe 5 der Gewerbestatistik (Metallverarbeitung) gehörenden gewerblichen Anlagen stattgefunden. An den Beratungen nahmen außer elf Arbeitgebern und zwölf Arbeitnehmern mehrere Gewerbe-Aufsichtsbeamte, Vertreter des Reichsamts des Innern, des preußischen Handelsministeriums und des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, sowie der geheime Regierungsrat Professor Dr. Slaby, Mitglied der technischen Deputation für Gewerbe, teil. — Unter den Arbeitnehmern war auch der **Former vom Berge in Dortmund.**

W **Berlin**, 25. Januar. Aufsehen wird es erregen, daß der Kaiser, wie der „Reichsanzeiger" soeben meldet, dem **General-Lieutenant z. D. Kirchhoff** den königlichen Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen hat. General Kirchhoff ist bekannt geworden durch sein Renkontre mit dem Redakteur Harich. Wie man die hohe Auszeichnung zu deuten hat, darüber wird es kaum einen Streit geben können. Es ist nach diesem kaiserlichen Akt auch nicht länger daran zu zweifeln, daß der General von der ihm zudiktirten kurzen Festungshaft wirklich nur acht Tage verbüßt hat und dann begnadigt worden ist.

* **Köln**, 30. Jan. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus guter Quelle gemeldet, das **Abkommen zwischen Rußland und England** betreffs des Pamir sei dem Abschlusse nahe. Das Abkommen soll die Sicherheit der indischen Grenze im Sinne der britischen Forderung gewährleisten. Die Verhandlungen mit China versprechen zum Abschluß zu kommen, sobald der chinesische Botschafter von Berlin in Petersburg angekommen sein wird.

* **Karlsruhe**, 30. Januar. **Die Kronprinzessin von Schweden** hatte eine ziemlich gute Nacht, ist aber sehr angegriffen und im höchsten Maße der Ruhe bedürftig. Das Befinden der Großherzogin ist im allgemeinen befriedigend, die hohe Frau verläßt jedoch das Bett nur kurze Zeit.

Ausland.

* **Wien**, 30. Januar. Am heutigen **Todestage des Kronprinzen Rudolf** ließ der deutsche Kaiser einen Kranz mit der Inschrift am Sarge niederlegen: „In treuer Freundschaft, Kaiser Wilhelm II". Die Kronprinzessin-Witwe Stefani begab sich heute früh nach Mayerling und wohnte dem Trauergottesdienste in dem Karmeliterinnenkloster bei.

* **Paris**, 30. Januar. **Deputirtenkammer.** Lockroy interpellirt die Regierung über die Lage der Flotte und fragt, was man mit den bewilligten Kredits gemacht habe. Frankreich gebe mehr für die Flotte aus, als die Dreibundmächte und dennoch stehe seine Seemacht derselben nach, sowohl an Zahl der Schiffe, als an Schnelligkeit

---

Die achte Königin.*)

Chinesische Erzählung von **H. v. Moltke.**

Kaiser Li-taeng hat viele Frauen, hunderte, aber keine däucht ihm schön, keine begehrenswert. Das Leben im Palaste schleicht schwerfällig dahin, den Machthaber dürstets nach Fremdem, Wundersamem.

„Herher! Eunuchen und Diener, jagt im Lande umher, bringt mir das Vollkommenste, was die Natur als Weib erschaffen, reiche Belohnung dem, der mir das Herz schneller schlagen macht!" so spricht Kaiser Li-taeng.

Die willfährigen Männer beugen tief die Häupter.

Aber als sie allein sind, schütteln sie die glattrasirten Köpfe und nagen an den langen, spitzigen Krallennägeln. Nur einer, der alte Lo-fung, ist frohen Mutes, erregt flüstert er vor sich hin:

„Ich, nur ich, werde finden, was mein Herr, der Bruder der Sonne und des Mondes, wünscht; ich werde ihm das Herz erwärmen, und dann werden Glanz und Pracht den armen Lo-fung umgeben, und er wird treten, die ihn getreten haben!"

„Was säumst Du noch, Lo-fung, komm!" so rufen die Diener.

„Geht nur, Ihr Männer, ich folge bald. Gut Glück auf den Weg", lacht er spöttisch, „Schönheit lebt nicht verborgen, die Götter erschufen sie zur Bewunderung, hoch am Stengel wächst Lilie und Rose! Ihr braucht sie nur zu pflücken!"

Wie der Sturmwind jagen die Männer nach allen Richtungen.

Lo-fung ist allein. Die knöchernen Finger legt er an die eingesunkenen Schläfen und starrt brütend auf die buntgeflochtene Matte zu seinen Füßen; endlich beleben sich seine Züge, fast jugendlich springt er auf: „Ich habs, die Asteong, die Hexe, sie muß helfen!"

Draußen vor den Thoren, in altem, zerfallenem Häuschen wohnt Asteong, die Geisterbeschwörerin. Sie ist aus der Sippe des Lo-fung und war ihm vor Jahren liebend zugethan. Jetzt ist sie alt, aber klug: „Menschen müssen alt sein, Kleider neu!"

Heimlich, fast kriechend wie ein Ohrwurm, schleicht Lo-fung zur Dämmerzeit zu dem kleinen Häuschen außen vor dem Thore.

Asteong sitzt am Herdfeuer und röstet Reis. Wie Wetterleuchten zuckt es über die schlauen Züge, als sie Lo-fung erblickt. Ob wohl das alte, verdorrte Herz noch neue Triebe schießen kann? Holdselig lächelnd erwidert Asteong des Freundes Gruß, und Lo-fung preßt dazu die Hand auf den Fleck, wo einst das Herz gesessen.

„Was ist Dein Begehr, Lo-fung?"

„Rat und Hülfe von Dir, Asteong, Du Kluge!" und mit leiser Stimme verrät er des Herrschers Laune.

Asteong lächelt. Der zahnlose Mund versteht es noch.

„Just kommst Du zur Zeit, geduldе Dich eine geringe Weile. Die Tochter des Wärters vom Berge kommt herunter, um mit dem Geiste der Mutter Zwiesprach zu führen. Glänzende Schönheit nennt sie ihr eigen, so glänzend, daß die Himmelslichter sich neidisch bei ihrem Anblick hinter Wolken bergen."

„Asteong, wenn Du recht hast, will ich dich mit Gold speisen und tränken, und meine Liebe soll jung werden, soll wieder grünen — aber sage", zitternd vor Begierde tritt Lo-fung näher, „wird sie nicht bedeckt sein mit dem Schleier und gehüllt in die Kasawaika?"

„Mit nichten, Lo-fung! Wer mit dem Geiste der Verstorbenen spricht, enthüllt sein Antlitz und streift das Oberkleid von sich. Geh dort hinter die Wand und v rhalte Dich ruhig, schon höre ich den eiligen Schritt der Jugend, fort, Lo-fung!" — — —

„Da bin ich, Asteong. Trüb und dunkel ists geworden, der gelbe Staub lagert in dichten Wolken über Flur und Acker, und die Heimchen zirpen heut nicht. Bange klopft das Herz mir, ich fürchte mich, Asteong, vor dem Urteil der Mutter, und doch war ihr der Fischersmann lieb und wert, und gleich der Süßigkeit des Zuckerrohrs erschien ihr der Gedanke, mich ihm zu verbinden!"

„Ja, Sela-de-in; aber das war, als sie lebte. Der Toten Blick sieht tiefer, er lächelt über die Kurzsichtigkeit der Lebenden, er schaut das Innerste, das, was der Mensch verstecken möchte. Sela-de-in, höre auf die Ratschläge Deiner Mutter, der Irrtum eines Augenblicks ist oft der Kummer eines ganzen Lebens!"

„Du sprichst kalt wie die Vernunft, Asteong! Mich friert bei Deinen Worten, und doch glüht mein Herz in Liebe und Inbrunst zu Hegos, dem Fischersmann, sag, werde ich ihn freien?"

„Was nützt das Sorgen, Jungfrau, hören wir den Rat der Toten. Laß Schleier und Kasawaika fallen damit der Geist Deiner Mutter die Tochter erkenne."

Sela-de-in löst die Hüllen. Lo-fung blickt, und die Augen gehen ihm über vor Seligkeit. Ja, Asteong, die Hexe, hat recht. Die Himmelslichter müssen sich hinter den Wolken verbergen. Des Mädchens Schönheit überstrahlt alles Erschaffene.

Lo-fung knirscht mit den roten Sirih-Zähnen von Entzücken, unabläßig blicken seine kleinen, glänzenden Augen durch die runde Oeffnung der grellbemalten Wand auf das Mädchen vom Berge.

Im groben, bunten Hemd, den streifigen Rock um die Hüften, kniet Sela-de-in auf der zerrissenen Strohmatte. Das blauschwarze Haar hat sich gelöst und fällt wie ein düsterer Trauermantel um die knospende Gestalt. Wie rätselhaftes Meereslеuchten schimmern die großen, dunklen Augen, und heiliger Ernst lagert auf den weichen, kindlichen Zügen, als sie das Thun der Alten verfolgt.

Behende, gleich einer Eichkatze, hantirt Asteong. Sie stellt die drei Trauerfackeln auf den zerfetzten Samet-Altar und schürt die Opferpfanne, daß hoch der bläuliche Rauch aufwirbelt und das kleine Gemach in Dunst und Nebel hüllt. Dann wirft sich die Hexe in die Knie und birgt das runzlige Gesicht in die mageren Hände und murmelt unverständliche Worte.

„Sela-da-in," sagt sie geheimnisvoll nach geraumer Weile, „der Geist Deiner Mutter naht, frage, er gibt Dir Antwort!"

Ein unheimliches Gefühl durchschleicht des Mädchens Glieder, erschauernd schüttelt es den schönen Kopf, und die Gehänge in den Ohren erklingen dazu wie leise Musik, wie die Hochzeitsglocken vom Buddha-Tempel, die dumpf über die Ebene erschallen, wenn Kaiser Li-taeng Hochzeit macht.

„Frage, Sela-de-in," wiederholt die Alte und streut aus der bunten Blechbüchse die Reiskörner auf die Matte — ein Gruß der Toten.

Bebend flüstert das Mädchen: „Hegos der Fischersmann will mich freien, und Deinem gehorsamen Kinde verlangts nach Deinem Rate, nach Deiner Einwilligung! Gib beides mir."

Totenstill ists im Gemach. Die Hexe legt die Hand schützend über das Ohr und horcht zur Seite hin, dort, wo der Weihrauch am dichtesten aus der Opferflamme emporsteigt.

„Sela-de-in, der Geist der Toten hat geantwortet; höre, was er sprach: „So unmöglich wie es ist, daß die Sonne bei Nacht scheint, so unmöglich ist die Heirat des Fischersmanns mit meiner Tochter. Der erste Herrscher der Welt wird sich ihr liebend nahen, unendlich Heil erwartet Sela-de-in, mein Kind."

Bestätigend nickt das schlaue Weib mit dem Kopfe und blinzelt verstohlen auf das Mädchen.

Sela-de-in schaut betroffen auf. Das klang fast wie ein Märchen, sie träumt am Ende gar — sie die arme Sela-de-in und der mächtigste Kaiser? Mit fragendem Lächeln blickt das Mädchen auf die Alte. „Was sagte die Mutter?" flüstert es leise, „nicht wahr, Hegos —"

„Hegos bleibt Dir ferne, ein anderer wird kommen!"

„Asteong, nein, o nein, ich liebe den Fischersmann." Thränen füllen die Augen des Mädchens, verlangend streckt es die Arme nach dem bläulichen Rauch aus.

Leise wehrt die Alte. „Störe die Ruhe der Toten nicht, schon ist der Geist Deiner Mutter entschwunden — mir däucht, es ist kein Unglück, was Dir bevorsteht!"

Flehend faßt Sela-de-in die runzlige Hand der Alten.

„Nicht wahr, ich träume, was wissen auch die Toten von der Zukunft!"

„Alles, Jungfrau, verkündige Dich nicht. Aber die Nacht bricht herein, eile, der Weg zum Berge ist weit."

Befangen und verwirrt gehorcht das Mädchen. Es wirft das Oberkleid um und bedeckt das Haupt mit dem alten, zerrissenen Schleier. Die Hexe geleitet Sela-de-in vor die Thür und ergreift sie draußen erregt am Arm.

„Siehst Du dort oben die Himmelslichter funkeln?" spricht sie hastig, „solches Licht wirst Du auf Erden, und wenn Du mächtig geworden und Dein Schicksal sich erfüllt hat, werde ich zu Dir kommen und mir meinen Lohn holen. Sela-de-in, vergiß nicht Asteong, die Kluge! Die Hühner und Gänse, die Du mir brachtest und die dort im Korbe ihr unruhig Wesen treiben, wirst Du mit Gold aufwiegen, versprichst Du das?"

Das Mädchen zittert, die Alte mit den verlangenden Augen erscheint ihr unheimlich, es reißt sich los vom eisernen Griff der Hexe und antwortet:

„Ja, Asteong, geschieht es so, wie Du sagst — werde ich Dein nicht vergessen, aber lieber wäre es mir, ich endete im friedlichen Buddahkloster oder in dem Strom, der mächtig seine Fluten gen Osten wälzt, ich mag nicht im Palaste leben ohne Hegos!"

Gemach, mein Täubchen," schmeichelte die Hexe, „Samt und Atlas, Perlen und Edelgestein und prächtiges Leben verachtest Du nicht!"

„Lieber ist mir Hegos," sagt träumerisch das Mädchen; aber in den Augen blitzt ein Strahl auf, die Sehnsucht nach Glanz und Pracht.

„Lebe wohl, Asteong!" Schnellfüßig eilt Sela-de-in davon.

Die hohen Schultern zuckend, schaut ihr die Alte spöttisch nach.

„Deine Füße werden sich gar gern in goldgestickte Pantöffelchen zwängen, für Gold und Perlen vergißt Du den schmucken Fischersmann".

Ein Schatten fliegt an der gaffenden Alten vorüber. Sie ergreift ihn, aber er zerrt sich los und schreit: „Laß mich, Hexe," und dann eilt er dem Mädchen nach.

Asteong ballt die Faust.

„Er ist alt und schlecht geworden, alt und schlecht, das geht immer Hand in Hand", murmelte sie, dann geht sie langsam in ihr verfallenes Häuschen zurück, dumpf fällt die Thür ins Schloß. (Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

und an Artillerie-Ausrüstung. Ueberall herrsche Unordnung. Die Küsten Frankreichs seien nicht geschützt, die Häfen ungenügend verteidigt und die Torpedoboote nicht imstande, ins offene Meer hinauszugehen.

* **Paris,** 30. Januar. Der „Figaro" veröffentlicht eine **Unterredung mit Kornelius Herz,** in welcher dieser mit neuen, zahlreiche französische Politiker bloßstellenden Enthüllungen droht, falls nicht der von den Reinachschen Erben gegen ihn angestrengte Zivilprozeß bis nächsten Donnerstag zurückgezogen sei und das Auslieferungsverfahren gegen ihn eingestellt werde.

* **Paris,** 30. Jan. Der Ministerrat beschloß, das Journal „Parti socialiste" **gerichtlich zu verfolgen** wegen der gegen den Präsidenten Carnot anläßlich der Nichtbegnadigung Vaillants ausgestoßenen Drohungen.

Der Ministerrat beschäftigte sich ferner mit der Nachricht von der **Einnahme Timbuktus.** Der Gouverneur des Sudan wurde ermächtigt, den Oberst Bonnier, welcher Timbuktu einnahm, sobald es die Umstände erlauben, nach Frankreich zurückkehren zu lassen.

* **Brüssel,** 30. Jan. Infolge der in den letzten Tagen an der hiesigen Universität vorgekommenen Zwischenfälle, welche durch das Verbot der Vorlesungen **Elysee Reklus** über Geographie hervorgerufen waren, begingen heute einige Studirende Ausschreitungen gegen den Prorektor Van der Kindere. Letzterer ließ infolgedessen sämtliche Vorlesungen an der Universität bis auf weiteres aufheben.

* **Sofia,** 30. Januar. **Prozeß Iwanov.** Luka Iwanov wurde zu 15 Jahren schweren Kerker, Stojan Iwanov zu 3 Jahren einfachen Kerker ohne Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. von Bötticher, Graf Posadowsky.

Die erste Lesung des neuen Reichsfinanzgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. **Richter** (freisinnige Volkspartei): Wir haben gestern gesehen, daß das süße Flötenspiel des Finanzministers es nicht vermocht hat, die Herren vom Zentrum hinter den Berg der Finanzreform zu locken. Durch die Abgabe der gestrigen Erklärung hat die Partei bewiesen, daß sie einig ist. Nicht einmal durch Ablagerung haben sich also die Aussichten der Vorlage gebessert, obwohl der Reichsschatzsekretär auf die Hinausschiebung der Beratung eine gewisse Hoffnung gesetzt hatte. Die Zentrumspresse hat ja auch genugsam Kritik an dem Entwurf geübt. Man hat dem Finanzminister direkt gesagt, er brauche 50 Millionen, habe aber das Doppelte verlangt und es in das Mäntelchen der Reform eingehüllt. Man beruft sich dabei auf die Verhältnisse der Einzelstaaten, aber die Bürger dieser wissen kaum etwas von der Höhe der Ueberweisungen und Matrikularbeiträge. Dagegen empfindet man Steuern wie die Tabaksteuer und Weinsteuer sehr schwer, und das trägt nicht dazu bei, das Reich als Wohlthäter erscheinen zu lassen. Wir können hier nicht die Finanzlage aller Einzelstaaten beleuchten, ich halte mich also an Preußen. In Preußen haben wir aber thatsächlich nur ein Kassendefekt, dem genügende Aktiven gegenüberstehen. Der preußische Finanzminister scheint auch nach dem gestrigen unglücklichen Gefecht bereits das Feld geräumt zu haben. (Heiterkeit.) Er ist nicht anwesend. Wir haben aber keine Ursache, uns durch preußische Schwarzmalerei verblüffen zu lassen. (Finanzminister Dr. Miquel tritt in den Saal. — Heiterkeit.) Ich freue mich, daß der preußische Finanzminister inzwischen erschienen ist. Ich habe ihm schon im preußischen Abgeordnetenhause nachgewiesen, daß bei anderer Etatisirung der Staat viel günstiger fahren könnte, als auf Grund dieses Gesetzes. Er hat dagegen wenig einwenden können. Ich halte aber das neue Gesetz auch deshalb für ungerechtfertigt, weil man nach meiner Ansicht die Matrikularbeiträge so lange nicht limitiren kann, wie das Reich kein festes Steuersystem hat und die Militär- und Marine-Ausgaben keine bestimmte Grenze haben. Deshalb hat man seinerzeit die Klausel Franckenstein geschaffen, damit neue Steuern nicht allein dem Militär und der Marine zugute kommen. Gerade eine Erhöhung der Einkommensteuer würde aber die wohlhabenden Klassen nach meiner Ansicht in Zukunft kritischer machen gegenüber neuen Militärausgaben. Das Gesetz gibt auch den Einzelstaaten nur eine Garantie auf fünf Jahre, und auch während dieser fünf Jahre kann doch auch schon wieder eine neue Heeresreformvorlage kommen. (Lachen links und im Zentrum.) Dann kann man sich aber gar nicht anders helfen als durch Erhöhung der Matrikularbeiträge, damit aber ist die Steuerreform wieder durchbrochen. Ein weiteres Bedenken gegen das Gesetz richte sich aber dagegen, daß es den Einzelstaaten eine bestimmte Minimaldotation festsetzt. Diese wird sich nach dem Gange der Dinge ganz von selbst in eine Maximaldotation verwandeln und zur Regel werden. Eine solche Dotation erheischen aber die Verhältnisse des Reiches zu den Einzelstaaten durchaus nicht. Die Schwankungen in denselben sind lediglich verursacht durch die sprungshafte Erhöhung der Militär-Ausgaben. Trotz derselben ist aber thatsächlich niemals eine Störung in den Etats-Verhältnissen der Einzelstaaten eingetreten. Man weiß ja jedesmal, wenn nachträgliche Bewilligungen beschlossen werden, wie hoch die Ueberweisungen an die Einzelstaaten gewesen sind und inwieweit man somit die Matrikularbeiträge erhöhen kann. Diese Verhältnisse werden aber in der der Vorlage beigegebenen Denkschrift verschwiegen, sonst würden wir erfahren haben, um wieviel besser die Einzelstaaten gefahren sind; sie haben in vier Jahren 138 Millionen mehr Ueberweisungen erhalten, als sie an Matrikularbeiträgen gezahlt haben. Man hätte diese Summen lieber zur außerordentlichen Schuldentilgung verwenden sollen. In Preußen sieht man ja eine solche sogar unter der heutigen ungünstigen Finanzlage vor. Es liegt also keinerlei Anlaß zu einer solchen Vorlage vor. Die Berufung auf die Autorität des Finanz-Ministers kann uns nicht beeinflussen. Es ist noch nicht lange her, daß die Generale die dreijährige Dienstzeit für notwendig erklärten, und noch nicht so gar lange, daß alle Polizeimänner das Sozialistengesetz für ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hielten. (Heiterkeit.) Gerade die Finanzminister der Einzelstaaten sollten aber lieber mitarbeiten an der Besserung der Reichsfinanzen, als sich auf grund dieses Gesetzes wie durch einen Automaten abfinden zu lassen, gerade weil unser Reichsschatzamt eine so molluskenhafte Gestalt hat. (Heiterkeit.) Die Vorlage wahrt eben keineswegs den föderativen Charakter des Reiches, sie hat vielmehr einen zentralistischen Charakter. Sie erschwert damit die Uebersicht über den Reichshaushalt, der bekanntlich nach wesentlich anderen Grundsätzen aufgestellt wird als die der Einzelstaaten. Im Reiche werden wir es immer erleben, daß die Ausgaben wachsen, sobald Mittel dafür vorhanden sind. Der Gesichtspunkt der Entlastung der Gegenwart und Zukunft kommt hier weniger in betracht. Will man uns dazu eine Handhabe geben, so führe man doch jetzt gleich bewegliche Steuern ein und vertröste uns damit nicht auf eine ungewisse Zukunft.

Abg. **v. Kardorff:** Der Abg. Richter hat die einzelnen Steuern kritisirt; ich möchte ihn aber fragen, wie dann die Finanzwirtschaft im Reiche sich gestalten soll. Es scheint, als ob neue Reichssteuern nicht mehr geschaffen werden können. Ich würde das für verfehlt halten. Der Abg. Richter hat immer das Defizit in Preußen vorgeführt, wenn es sich um neue Bewilligungen handelte. Jetzt stellte er das Defizit in Preußen in Abrede. Der Abg. Richter hat auf die Forderung des Abg. Windthorst, direkte Reichssteuern einzuführen, hingewiesen. Diese Erklärungen aus dem Jahre 1887 können, seitdem die Steuerreform durchgeführt ist, keinen Grund zur Ablehnung dieser Vorlage abgeben. Ferner fürchtet er sich nicht vor den Zuschlägen zur Einkommensteuer. Die wenigsten Besitzer auf dem Lande werden das noch ertragen können. Er stellt sich auch so, als ob er nie Militärausgaben bewilligt hätte. Seine Bewilligungen bleiben aber doch nur um wenige Millionen hinter den unserigen zurück. (Abg. Richter ruft: Militärvorlage?) Ich habe sein Angebot in der Kommission selbst gehört. (Abg. Richter: Keine Erhöhung der Präsenzstärke!) Sobald die Finanzlage günstig ist, dann sprechen die Herren von der Linken nicht von Sparsamkeit, sondern bewilligen Ausgaben nach Ausgaben. Der Abg. Richter macht sich seine Kritiken sehr bequem. Die Richtigkeit der Veranlagung des Etats, die Abg. Richter bestreitet, ist ganz unanfechtbar. Abg. Richter will die Ueberweisung an die Einzelstaaten nicht auf 5 Jahre festgelegt sehen, sondern nur auf eines, aber das gibt einen immerwährenden Kampf der Einzellandtage mit dem Reichstag. Heute will Abgeordneter Richter die Matrikularbeiträge ewig beibehalten sehen, oder doch so lange, bis wir direkte Reichssteuern hätten, aber Herr Miquel wandte sich schon im norddeutschen Reichstag gegen die Matrikularbeiträge, weil sie in den Einzelstaaten eine heillose Anarchie schaffen würden, und jetzt hat ihn die Erfahrung, daß diese Anarchie wirklich eintraf, zur Einbringung der Vorlage motivirt. Wollen Sie die anarchistischen Zustände beibehalten, so lehnen Sie die Vorlage ab. Wollen Sie Ordnung schaffen, so müssen Sie sie annehmen.

Abg. **Schippel:** Wir müssen die Vorlage energisch zurückweisen. Der Vorredner mag die Agrarier im preußischen Landtage überzeugen, uns kann er nicht. Es sollen hier den Einzelstaaten 40 Millionen indirekter Steuern überwiesen werden, um den gleichen Betrag an direkten Steuern erlassen zu bekommen. Das wäre Unrecht. Die Vorlage legt auch das Budgetrecht des Reichstags auf 5 Jahre fest. Es handelt sich hier nicht um einen Kampf der Einzelstaaten gegen das Reich, sondern um einen Kampf der durch direkte Steuern Betroffenen mit den durch indirekte Steuern Betroffinen. Ich empfehle Ihnen, die Vorlage nicht erst an die Kommission zu verweisen, sondern sie hier im Plenum gleich abzulehnen.

Abg. **Hammacher:** Dieser Wunsch wird nicht erfüllt werden. Wir sehen in der Vorlage eine finanzpolitische Leistung ersten Ranges, und wir müssen die Regierung in ihrem Plan, feste Normen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten in finanzpolitischer Hinsicht zu schaffen, unterstützen. Thäte meine Partei das nicht, so würde sie ihre ganze Vergangenheit ableugnen. Einzelne meiner Freunde sind freilich nicht ohne Bedenken, und zwar die meisten von diesen wegen einzelner Bestimmungen der Vorlage. Aber die Vertreter der Regierung haben ja erklärt, daß die Einzelheiten der Vorlage diskutabel seien. Ein anderer Teil meiner Freunde findet Bedenken gegen die Vorlage in den Zeitverhältnissen, und in dem Punkte, daß die Regierung sich zur Durchführung der Finanzreform auf Steuervorlagen stütze, welche einzelne meiner Fraktionsgenossen bekämpfen müssen. Ich bin persönlich nicht der Meinung, daß der gewählte Zeitpunkt ungeeignet für die Vorlage ist. Es ist schon viel zu lange gezögert worden, um auf diesem Gebiete Ordnung zu schaffen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten. Je länger dieser Zustand noch dauert, in dem sich zurzeit die Fraktionen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten immer mehr verstärken müssen, je weniger die Freudigkeit am Reich und der Segen, den das Reich schafft, den Einzelnen zu teil wird, um so größer wird der daraus entstehende Schaden sein, und denjenigen, welche die Vorlage bekämpfen, säen nichts aus, als was den Sozialdemokraten Früchte tragen muß. Nehmen Sie den Einwurf des Abg. Kardorff, daß die Ablehnung der Vorlage einen ungünstigen Rückschlag auf die Einzelstaaten ausüben muß, nicht zu leicht. Man schafft geflissentlich einen Gegensatz zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, wenn man nicht durch eigene Reichseinnahmen für die Reichsausgaben Sorge trägt und Sicherheitskoeffizenten schafft für die finanziellen Verhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten. Man redet mit einer Leichtherzigkeit von Matrikularbeiträgen, die nötig sind, um die Reichsausgaben zu decken. Aber ich erinnere mich der früheren Zeiten, wo kaum eine Sitzung bei der Etatsberatung vorbeiging, ohne daß man darauf hinwies, wie bedenklich es wäre, durch die Matrikularbeiträge für die Bedürfnisse des Reiches zu sorgen, wie Unrecht es wäre, nur nach der Kopfzahl die armen Thüringer in derselben Weise zu den Leistungen des Reiches heranzuziehen wie den reichen Hamburger; und das ist die Folge der Matrikularbeiträge. Der Abgeordnete Richter ist in seinen Ausführungen nichts weniger als glücklich gewesen. Ich frage diejenigen, welche dem preußischen Landtage in den letzten Sessionen angehörten, ob nicht in jeder der letzten Sessionen darüber geklagt wurde, daß durch die Unsicherheit der Ueberschüsse des Reiches die Finanzlage des preußischen Staates nachteilig beeinflußt werde. Das weiß auch der Abg. Richter sehr gut. Unbestreitbar ist, daß die preußische Finanzverwaltung infolge der schwankenden Einnahmen aus der Eisenbahn-, Berg- und Hüttenverwaltung in eine höchst fatale Lage gebracht ist, und seit mehreren Jahren besteht bei dem preußischen Finanzminister und der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses kein Zweifel, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht werden muß, und daß nur, wenn es gelingt, die Verhältnisse zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Gesamtfinanzen Preußens in ähnlicher Weise zu ordnen, wie es hier für die Ordnung der Verhältnisse zwischen dem Reich und den Einzelstaaten vorgeschlagen wird, solche schädlichen Einflüsse auf die preußischen Finanzen vermieden werden können. Sie müssen jetzt eintreten insofern, als der Zufluß größerer Einnahmen verführerisch wirkt bei der Regierung wie beim Parlament. Man muß sich daran gewöhnen, daß der Etat so lange nicht als in seinen Einnahmen und Ausgaben balancirend angesehen wird, als nicht auch zur Schuldentilgung die Mittel vorhanden sind. Ich werde bei der vorgerückten Zeit mich auf Einzelheiten nicht einlassen und auch keine weiteren Gründe für die Vorlage vorbringen. Ich betone nur, daß die Lösung der schwierigen finanziellen Lage, in der das Reich sich befindet, eine der ernstesten Aufgaben ist. Ich halte dafür, daß nichts mehr geeignet ist, das Ansehen des Reichstages auch beim Volk herabzusetzen, als wenn wir auch nicht nur den Schein vermeiden, als fehlte es dem Reichstag an dem Willen, die Mittel aufzubringen, welche nötig sind, um das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen. Ich hoffe, daß man bei der Beratung des gegenwärtigen Gesetzes mit dem guten Willen und dem ehrlichen Streben vorgehen wird, das zu thun, was den Interessenten und dem Ansehen des deutschen Reiches entspricht. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Die Vorlage bitte ich der Kommission zu überweisen, welche mit der Vorberatung der Steuergesetze betraut ist.

Abg. **Förster** hält es für zweckmäßiger, lohnendere Steuerobjekte in Angriff zu nehmen und zwar in erster Linie die Börsen- und Dividendensteuer, sodann die Luxussteuern und die Wehrsteuer. Die Inseratensteuer sei annehmbar, er würde sogar das Inseratenmonopol empfehlen. Ferner komme eine Papiersteuer in betracht. Daß seine Partei immer wieder auf Luxussteuern zurückkomme, könne ihr niemand verübeln. Hauptsache sei jetzt, die weitere Ausdehnung der Reichsschulden zu vermeiden. Dazu würden die von ihm vorgeschlagenen Steuern sehr viel beitragen, da dieselben mehr einbringen, als die Militärvorlage erfordere.

Abg. **Bachem:** Die finanzielle Notlage hat ihren Grund allein in der Militärvorlage. Damals wurde die Finanzlage in dem rosigsten Lichte dargestellt; heute kann man nicht schwarz genug malen. Ich glaube, es handelt sich nicht darum, das Loch zu stopfen, das vorhanden ist, sondern Vorrat zu schaffen, um Löcher zu stopfen, die erst kommen sollen. Ich würde es immer noch für zweckmäßiger halten, die Kosten durch Erhöhung der Matrikularbeiträge, durch direkte Steuern aufzubringen, als durch indirekte Steuern, die in weiten Kreisen des Volkes als unerträglich empfunden werden. Aber eine Erhöhung der Matrikularbeiträge wird garnicht einmal nötig sein, wenn nur die Steuern angenommen werden, die auch wir bewilligen wollen, und wenn sonst sparsam gewirtschaftet wird.

Finanzminister **Miquel:** Herr Bachem will vorläufig ein gewisses Quantum indirekter Steuern bewilligen und hofft 50 Millionen an den Ausgaben des diesmaligen Etats abzustreichen. Nach meiner Ansicht wird es nicht gelingen. Gewiß nicht auf die Dauer. So wie die Budgetkommission, die einfach die Mehreinnahmen in den Etat aus der Postverwaltung einstellt, kann ich das Defizit auch hinwegrechnen. (Heiterkeit.) Wenn ich auch in der Verwaltung sparsam bin, so kann man sich doch nicht auf einen einzelnen Menschen verlassen, Institutionen sind wichtiger. Daß die indirekten Steuern die unteren Klassen und die direkten die oberen Klassen belasten, bestreite ich auch heute noch. Hätten wir einen Einheitsstaat, so könnte man die Deckung der Ausgaben nach einem anderen System beschaffen, aber jetzt muß man auf die Eigentümlichkeit jedes Einzelstaats Rücksicht nehmen. Die schwankenden Einnahmen der Einzelstaaten halte ich für ein Unglück, noch mehr aber die schwankenden Ueberweisungen aus dem Reich, die z. B. in den preußischen Kreisen jede Sparsamkeit aufhören ließen. Ganz bedenklich sind die Matrikularbeiträge bei den verschiedenen Steuersystemen der Einzelstaaten. Da müßte man eigentlich jedem Einzelstaat Vorschriften machen über die Art seines Steuersystems, das führte mehr und mehr zur Mediatisirung. Die Elastizität der Einzelstaaten ist nicht so groß, um so wechselnde Zuschüsse dem Reich leisten zu können, zumal ihre Steuerquellen so verschränkt sind, daß sie sehr zufrieden sind, ihre eigenen Ausgaben decken zu können. Ich gebe zu, daß die indirekten Steuern im Reiche in den letzten Jahren außerordentlich angewachsen sind. Aber wir haben die Grenze noch nicht überschritten, die auch die anderen Kulturstaaten erreicht haben. Auf der anderen Seite sind die direkten Steuern namentlich in der Form von Kreis-, Kommunal- und Schulabgaben so gestiegen, daß sie einer weiteren Steigerung kaum mehr fähig sind. Außerdem rührt die Ausgabevermehrung doch nur von der Umgestaltung des Heerwesens her, die wohl damit im wesentlichen ihr ende erreicht hat. (Na, na!) Es könnte den Anschein gewinnen, als handle es sich hier um ein finanzielles Bedürfnis Preußens. Das ist nicht der Fall. Alle Staaten ohne Ausnahme haben das lebhafteste Interesse an der Finanzreform, und zwar die kleineren noch mehr wie Preußen, da sie nicht die Elastizität wie Preußen besitzen, um die finanziellen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden. In den letzten zwanzig Jahren sind unsere Einnahmen auch an Steuern nicht in einem richtigen Verhältnis zu den notwendigen Ausgaben geblieben. Eine solche Finanzentwicklung ist auf die Dauer unhaltbar, und wer die glorreiche Tradition unserer deutschen Finanzen von altersher aufrecht erhalten will, darf ruhig die Einnahmen in mäßiger Weise vermehren. Auch das Anwachsen der Schulden für Zwecke, die keinen unmittelbaren Gewinn bringen bis zur Höhe von zwei Milliarden, ist keine richtige Finanzpolitik. Hier machen wir erst einen kleinen Anfang zur Schuldentilgung. Von der Schaffung eines Steuervorrats sind wir noch weit entfernt. (Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 1 Uhr vertagt. Schluß 5½ Uhr.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 31. Januar. Wie bereits mitgeteilt **ist die Zahl der auf den Bergwerken beschäftigten jugendlichen Arbeiter zurückgegangen.** Da solches nicht wünschenswert ist, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe zwei Kommissare, die Herren **Geheimräte Nasse** (früher hier Oberbergrat) und **Dr. Fürst** nach hier entsandt, um in einer im Oberbergamtsgebäude abzuhaltenden Sitzung mit dem Oberbergamtskollegium, den Vertretern der Bergwerksindustrie, Vertretern der Beamten und Arbeiter in eine Erörterung darüber einzutreten, inwieweit diese Verringerung der jugendlichen Arbeiter, soweit deren Beschäftigung auf grund der Bekanntmachung vom 17. März 1892 stattfindet, auf einzelne Bestimmungen dieser Bekanntmachung zurückzuführen ist und ob es im Rahmen der einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung möglich sein wird, einer weiteren — insbesondere im Interesse der Arbeiterschaft beklagenswerten — Verringerung der jugendlichen Arbeiter vorzubeugen. Die Konferenz findet heute (Mittwoch) statt.

* Wir erhalten folgendes Schreiben:

„Sehr geehrte Redaktion!

Zu meiner Verwunderung lese ich in der „Dortmunder Zeitung", daß die Bescheinigung der Anmeldung einer sozialdemokratischen Versammlung für vorigen Sonntag 11½ Uhr erteilt worden sei, und daß dies mir hätte bekannt sein müssen.

Das ist durchaus ein Irrtum. Nach der für mich völlig glaubwürdigen Angabe meines Parteigenossen Lehmann, des Einberufers, ist ihm die Bescheinigung verweigert worden und er hat sie auch nachträglich nicht erhalten.

Zu einer weiteren Erwiderung auf die von Ihnen mitgeteilte Darstellung kann ich Ihren Raum nicht beanspruchen, dagegen darf ich wohl um die gütige Aufnahme vorstehender Zeilen ersuchen, um den Vorwurf zu widerlegen, daß ich nicht wahrheitsgemäß berichtet hätte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. F. Lütgenau."

Wir haben hier folgendes zu bemerken: Herr Lehmann wollte eine Versammlung auf 11½ Uhr anmelden. Der anwesende Beamte gab ihm jedoch den Rat, den Beginn doch lieber auf 12 Uhr zu setzen, weil nach den bestehenden Bestimmungen bezüglich der Dauer des Hauptgottesdienstes des Sonntags Versammlungen nicht vor 12 Uhr beginnen dürfen. Herr Lehmann hat dem Rate Folge geleistet und den Beginn der Versammlung auf 12 Uhr abgeändert. Ueber diese Anmeldung ist eine Bescheinigung erteilt worden. Wenn dieser Sachverhalt Herrn Dr. Lütgenau nicht bekannt war, so ist das nicht unsere Schuld. Red. d. „Dortm. Ztg."

b **Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum** feiert am morgenden Tage der Lokomotivführer Herr Rodenkirchen von hier, und haben es sich aus diesem Anlaß seine Freunde und Bekannten nicht nehmen lassen, ihm in den Räumen des Herrn Siewers ein Fest zu veranstalten.

p In der gestrigen Nacht gegen 1 Uhr versuchte einer, in die Wohnung eines in der Heckenstraße wohnenden Beamten von der Hofseite aus **einzubrechen.** Durch das verursachte Geräusch wurde der Hauseigentümer wach und versuchte die Verfolgung des Einbrechers, der indes bereits über die Hofmauer kletterte und im Dunkel der Nacht verschwand.

r Bei Gelegenheit **der Kaisers Geburtstagsfeier** am Fredenbaum sind an **Eintrittsgeldern** von den Festteilnehmern im ganzen 213,50 ℳ erhoben worden, die nach Abzug der Unkosten mit 206 ℳ dem Kaiser Wilhelmhain-Komitee überwiesen werden.

§ **Eine treue Miterin** ist die Witwe Dorothea Wibelte von hier, denn sie bewohnt am morgenden Tage ihre gegenwärtige Wohnung, Jakobstraße Nr. 6, ununterbrochen 56 Jahre lang.

** **Eine internationale Hundeausstellung** findet hier im Mai d. J. statt.

** **Die seinerzeit gegen das L. Hornsche Geschäft erhobenen Anschuldigungen** haben sich als haltlos erwiesen, das Verfahren ist ergebnislos verlaufen.

a **Eving,** 31. Januar. Wir teilten bereits mit, daß am Montag-Morgen in der Scheune des Landwirts Friedrich Schulte-Göcking ein unbekannter **Mann tot aufgefunden** sei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist dies der 50 jährige Schäfer Wilhelm Hessenbürger. Derselbe war damit beschäftigt, Häcksel auf den Boden zu tragen. Plötzlich sank er um und war sofort eine Leiche. Nach Aussage des Arztes ist der Tod infolge Lunge lähmung erfolgt.

S **Lütgendortmund,** 29. Januar. Auf Zeche „ver. Germania" wurde der Reparaturhauer Baldowsky aus Neu-Crengeldanz durch plötzlich niederstürzende Kohlenmassen so unglücklich getroffen, daß er an Brust, Kopf und rechter Hand **erhebliche Verletzungen** erlitt.

B **Annen,** 30. Jan. Auf der Zeche **„Wiendahlsbank"** erlitt der Bergmann Höfterey aus Ende durch ein hereinbrechendes Gesteinsstück **Verletzungen** an den beiden Beinen, der rechten Seite, Ohr, rechten Hand und am linken Fußgelenk.

Bochum, 30. Jan. Für Sonntag, den 4. Febr. 1894, ist für die hiesige Stadt ein **erweiterter Geschäftsverkehr** im Handelsgewerbe bis 7 Uhr abends zugelassen, mit Ausschluß der Zeit des Hauptgottesdienstes.

Bochum, 30. Januar. Als während des Festessens in der Gesellschaft **„Kanone"** der Kaisertoast ausgebracht wurde, wurde der Herr Schauff **vom Schlage gerührt.** Bei dem Bedauernswerten ist eine Lähmung der linken Seite eingetreten.

§§ **Hattingen,** 30. Januar. **Eine schaurige Bluthat** ist im benachbarten Niederstüter verübt worden. Der Knecht eines dortigen Oekonomen war mit der Ausbesserung des Weges beschäftigt, als plötzlich mehrere Strolche über ihn herfielen und ihm mit Messerstichen derartig zusetzten, daß er sofort tot auf dem Platze blieb. Glücklicherweise wurde die Polizei frühzeitig auf die entmenschten Mörder aufmerksam und stellte unverzüglich eine umfassende Verfolgung an, die denn auch zu dem günstigen Resultate führte, daß dieselben in Sprockhövel eingeholt und zur Haft gebracht wurden.

Münster, 30. Januar. **Der westfälische Provinzialausschuß hat,** wie die „Köln. Ztg." meldet, **es abgelehnt,** in betreff der Uebernahme einer **Zinsgewähr für seinen Kostenanteil an dem Bau des Dortmund-Rheinkanals** die gleiche Erklärung zu beschließen, wie die Rheinprovinz. Der Ausschuß will über diese Frage nur in Verbindung mit dem geplanten Seitenkanal Hamm-Datteln beschließen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund,** 31. Januar. Auf **Zeche „Tremonia"** wurden im vierten Quartale 1893 42 822 Tonnen **Kohlen** gefördert. — Die hieraus erzielte Einnahme betrug 300 135 Mk. 42 Pf. Ausgegeben wurden für: Löhne 167 006,11 ℳ, Grubenholz 35 863,81 ℳ, **Materialien** 16 922,84 ℳ, selbstverbrauchte Kohlen 4098,— ℳ, **Verwaltungskosten** 1545,— ℳ, Diskont und Verzinsung der Grundschuld 2c. 10 130,30 ℳ, Knappschaftsbeiträge und Steuern 13 966,21 ℳ, sonstige Betriebskosten 18 536,64 ℳ, zusammen 268 068,91 ℳ. Der Gewinn betrug somit 32 066,51 ℳ.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Montag, den 29. Jan. dieses Jahres 11 065 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 065 Doppelwagen.

w **Köln,** 30. Jan. **Wie die „Kölnische Zeitung"** meldet, schreibt die Eisenbahndirektion Köln **rechtsrheinische die Verdingung von 4500 Güterwagen nebst Zubehör für den 17. Februar d. J. aus.**

* **Köln,** 30. Januar. **Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko** 15,50, **do. neuer hiesiger** 15,25, **fremder loko** 16 25. **Roggen hiesiger loko** 14,00, **fremder loko** 15,00. **Hafer, alter hiesiger loko** —,— do. **neuer hiesiger 16,50, fremder** 16,50. **Rüböl loko** 51,00, **per Mai** 49,30 **Br.** — Wetter: Aufklärend.

* **Bremen,** 30. Jan. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 4,90 Br.

* **Glasgow,** 30. Jan. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 10½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	29./1.	30./1.		29./1.	30./1.
Pipe-line-Cert. Febr.	80	80	Weizen Febr.	66⅜	65⅞
Petrol: in New-York	5,15	5,15	März	67½	67
Mehl Jan.	2,10	2,10	Mais Jan.	69⅝	69
Mais Jan.	48⅛	48¼	Fracht für Getreide	3	3
Weizen loko	67⅞	67¼	Schmalz, Rohe Brotb.	8,35	8,25
Jan.	66⅜	65⅞	Kaffee Nr. 7	17⅝	17⅝

* **Chicago.** Telegramm.)

	29./1	30./1.		29./1.	30./1.
Weizen Januar	60	59¼	Mais Febr.	35⅜	35⅛
Mai	64⅜	63⅞	„ Mai	38⅜	38⅛
Mais Januar	35⅛	35⅛	„ Juli	39⅛	38⅞

Gerichtliche Entscheidung.

♣ **Dortmund,** 30. Januar.

Zweite Strafkammer. (Nachmittags-Sitzung.) Zwischen dem Ackerknechte Franz Schulte in Billme und dem Knecht Eberhard Humpert in Niederense, welche Milch zur Molkerei in Niederense brachten, entstand am 10. Oktober 1893 ein Streit, in dessen Verlaufe der erstere einen Stein ergriff, und mit diesem dem letzteren Schlag an den Kopf versetzte, so daß ein Auge erheblich verletzt wurde. Heute noch ist eine gewisse Hemmung in der Bewegungsfreiheit des Auges zu bemerken. Der Verletzte war 14 Tage gänzlich arbeitsunfähig. Schulte wurde heute wegen jener That zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die dritte Anklagesache, das „Kasino" in Baroperheide betreffend, richtete sich gegen den Kasinoinhaber selbst, den Bergmann Martin Mallak und dessen Frau, welche der Kuppelei angeklagt sind und zwar der Verkuppelung der eigenen Kinder. Die Verhandlung ergab, daß die Leute in sittlicher Beziehung auf einer sehr niedrigen Stufe stehen und daß es die höchste Zeit war, daß diesem „Kasino" ein Ende bereitet wurde. Weiteres läßt sich über die Vorkommnisse nicht mitteilen.

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des sauberen Elternpaares zu je einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

§§ **Bochum,** 29. Januar. **Wegen Beleidigung durch die Presse** hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Rheinisch-Westfälischen Tageblattes", Herr Rudolf Quandel vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Derselbe war angeklagt, in Nr. 233 der genannten Zeitung den Hauptmann Sprenger in Wesel beleidigt zu haben. Es war nämlich in jener Nummer eine Notiz aus Gelsenkircher enthalten, nach welcher ein Reservist von dort, der zu einer Uebung nach Wesel eingezogen war, und der die Nachricht von dem Tode seiner Frau erhalten haben wollte, im Arrest zurückgehalten worden. Herr Quandel behauptete, dieser Artikel aus Gelsenkirchen erhalten zu haben und habe er die behaupteten Thatsachen für richtig gehalten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 30 ℳ Geldstrafe und sprach dem beleidigten Hauptmann das Recht zu, den Tenor das Erkenntnisses im „Rheinisch-Westfälischen Tageblatt" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

X **Leipzig,** 30. Januar. **Das Reichsgericht** hob das Urteil vom 21. Oktober v. J., durch welches der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Stephany, wegen Beleidigung des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, von Soden, freigesprochen wurde, auf und verwies die Sache an das Landgericht II Berlin.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 31. Jan. Der „Lokal-Anz." veröffentlicht ein **Interview** mit Danisani, welcher Crispis Erklärung bestätigte, daß auswärtige revolutionäre Agenten den Aufstand in Sizilien vorbereitet hätten und leiteten. Kein Politiker außer Crispi sei fähig, die gegenwärtige Krisis zu ändern.

* **Berlin,** 31. Januar. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien: Der Vorstand des Vereins zur Abwehr des **Antisemitismus** habe mehreren Ministern eine Entschließung gegen die verhetzende Thätigkeit der Antisemiten überreicht. Der Ministerpräsident habe erklärt, die Regierung sei sich bewußt, daß jeder gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft das volle Maß der durch die Verfassung gewährleisteten Rechte gebühre und die Staatsorgane die Pflicht hätten, den Israeliten den gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen.

* **Paris,** 31. Januar. Hier werden demnächst **Verhandlungen zwischen Frankreich und Siam** stattfinden, zwecks Regelung der Zoll- und Handelsbeziehungen, sowie Revision des Vertrages von 1850.

* **London,** 31. Jan. Der „Manchester Guardian" will wissen, Lord Rosebery habe Lord Cromer angewiesen, dem **Khedive** zu eröffnen, daß er bei der nächsten antibritischen Demonstration abgesetzt werde.

* **London,** 31. Jan. Es zirkulirt das Gerücht, daß der Führer in Brasilien, Admiral Gama, sich **ergeben habe.**

* **London,** 31. Januar. „Reuters Bureau" meldet **aus Rio de Janeiro,** daß es zwischen dem Admiral Gama und dem amerikanischen Geschwaderkommandanten Binham zu einem ernsten Konflikt gekommen sei. Admiral Gama habe auf ein amerikanisches Schiff geschossen, Binham habe das Feuer erwidert. Das folgende Gefecht endete mit der vollständigen Niederlage Gamas. Der brasilianische Gesandte in London erhielt noch keine bestätigende Nachricht, er zweifelt aber nicht an der Richtigkeit des Gemeldeten. Der Gesandte erhielt die Nachricht, daß das Ende der Revolution unmittelbar bevorstehe. Beide Geschwader würden in die Bai von Rio einlaufen. Dem Admiral Mello bliebe nur noch der Dampfer „Republika" und 2—3 Transportschiffe.

* **Brüssel,** 31. Januar. Gestern, am Schlusse der Vorlesungen, kam es zu einem **Handgemenge zwischen den Studenten,** infolge Parteinahme für oder gegen den Prorektor der Universität van der Kinderen. Die Polizei säuberte den Platz, die Vorlesungen sind ausgesetzt.

* **Bar

Bekanntmachung.

Es sind vor einiger Zeit gefunden: 1 goldene Damenuhr, 1 grauer Ueberzieher, 1 dunkler Muff, 1 Kiste Streichhölzer, 1 silberne Cylinderuhr, 1 Opernglas und 2 Cigarrentaschen, 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Dortmund 26. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
s 684 Schmieding.

Zeugen-Aufruf.

In der Strafsache gegen **Reisig, D 45/94 IV**, soll der Arbeiter **Rudolf Dilewski**, zuletzt beim Gastwirth Lindemann, Rheinische Straße 160 wohnhaft gewesen, im Termin am

1. Februar 1894,
Morgens 11 Uhr, Zimmer 37,

als Zeuge vernommen werden.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des 2c. Dilewski nicht bekannt ist, wird derselbe hierdurch zum vorbenannten Termine geladen, sowie Jeder, dem die Adresse des Dilewski bekannt ist, ersucht, sein Erscheinen im Termin zu veranlassen.

Dortmund, den 30. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den flüchtigen Knecht **Josef Schmitz**, geboren am 27. März 1862 zu Mettmann, ledig, nicht vorbestraft, bisher zu Oespel wohnhaft gewesen, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. (D. 891/93 IV/5)

Signalement kann nicht angegeben werden.

Dortmund, 24. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,

werde ich zu **Lütgendortmund**, Zusammenkunft beim Wirth Koeppe:

1 Thek e, 1 Ladenschrank, 1 Sopha, 1 Commode, 1 Vertikow, eine Nähmaschine, Fenstervorsatz, eine Parthie Hosenträger, Peitschen, Gurte, 30 Paar Stiefeletten, 20 Paar Schnürschuhe,

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern. 1516

Kremer,
Gerichtsvollzieher.

Verdingung.

Die Anfuhr von
872 cbm Pflastersteinen,
1942 „ Rheinsand,
651 „ Basaltkies und
1280 „ Basaltkleinschlag,

sowie die Lieferung von:
948 cbm Gruben-, Lippe- u. Ruhrsand und
90 „ zweimal gesiebten Grubenkies zur Unterhaltung der Steinbahn, frei Verwendungsstelle,

soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind von der unterzeichneten Bauinspection gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Anfuhr von Materialien 2c." versehen bis spätestens **den 20. Februar d. Js.**, Vormittags 10 Uhr, portofrei einzusenden, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber geöffnet werden. s 682

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Dortmund, den 30. Januar 1894.
(Victoriastraße 32).

Landes-Bauinspection.

Zur Beherzigung für alle Eltern!

Die ächten elektromotorischen Zahnhalsbänder, seit 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen leicht u. schmerzlos zu befördern, Unruhe u. Zahnkrämpfe fern zu halten, sind à Stück 1 ℳ zu haben bei **Th. Strick**, am Markt.

Gebrüder Wolff,

Burgwall 4.

Stets frische

Kautabake

von 1508 †
G. A. Hanewacker, Nordhausen.
Wiederverkäufer Engrospreise.

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u. Cremeseife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenröthe 2c. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. 2,20) und **Cremeseife 50 Pf.** Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, begutachtet und attestiert. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen, achte genau auf Schutzmarke und verlange ausdrücklich die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn**, Parf., Nürnberg. Hier bei s 636
A. Speyer, Westenhellweg 73.

8 b. 10 fast neue Pianino

stehen zu vermiethen.

Wenn das Instrument nach einem Jahre gekauft wird, geht die bis dahin gezahlte Miethe an der vereinbarten Kaufsumme in Abzug. Gefl. Anerbieten zu richten an **C. Schmitt**, Instrumentenhandlung, Hagen i. W., Elberfelderstraße 69. 1363 f

Zwei größere, wenig gebrauchte, bessere s 683j

Zimmeröfen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöner Maskenanzug billig z. verkaufen. Westwall 21, part.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gewerkschaft **„Friedrich Wilhelm" zu Dortmund** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 's676

22. Februar 1894, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 39, anberaumt.

Dortmund, den 20. Januar 1894.

Schäfer, Aktuar,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Eichlinghofen, Band 2, Blatt 14, auf den Namen der Witwe Kaufmann **Louis Riedesel, Amalie** geb. **Haselbach**, eingetragene Grundstück Flur 3, Nr. 305/74, St.-G. Barop.

am 5. April 1894, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 39, zu Dortmund versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 540 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und 4,38 Ar groß. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3, Zimmer Nr. 40, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. April 1894, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 26. Januar 1894. [s675

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von Mannschaften vom aktiven Militärdienste werden am **8. und 9. Februar** d. J. auf dem Amtsbureau entgegengenommen. Es sind vorzulegen: Geburtsscheine der Eltern und Geschwistern, Lohn- und Schuldennachweise und Steuerzettel.

Gesuche der Reservisten und Landwehrleute um Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung werden an denselben Tagen entgegengenommen.

Kirchderne, den 29. Januar 1894.

Der Amtmann: Bonnermann.

Die „Mutual",

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York,
gegründet 1843,
concessionirt in Preußen 1886,
ist die größte, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und
bietet die größte Sicherheit.

Gesammt-Garantiefonds 1. Januar 1893:
735 Millionen Mark.
Seit Bestehen an Policen-Inhaber ausgezahlt:
über 1439 Millionen Mark.

Die großen Vortheile einer Versicherung mit Ansammlung der Dividenden zeigt nachstehendes Beispiel:

Police Nr. 31 554, ausgegeben 1864 auf den Todesfall, Alter 34 Jahre, jährliche Prämie Doll. 52,06 à ℳ 4,20 = ℳ 218,65.

Versicherungssumme	(Doll. 2000) ℳ	8400,—
Gutschrift der jährlichen Dividenden	„	6 556,20
Ausgezahlt im November 1893	ℳ	14 956,20
wofür im Ganzen nur an Prämien eingezahlt worden sind	„	6 559,56
Erzielter Reingewinn mithin	ℳ	8 396,64

Unsere neuen **Jubiläumspolicen** gewähren noch ganz besondere Vortheile und sind, wie alle Policen der **„Mutual"**, nach **2 Jahren unanfechtbar, Weltpolicen**, und nach **3 Jahren unverfallbar.**

Das Kriegsrisico wird für eine geringe, gleich vom Beginn der Versicherung an zu zahlende jährliche Extra-Prämie übernommen.

Wegen näherer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an [s 662

Julius Garbe,
General-Agent für die Provinz Westfalen,
Dortmund, Löwenstraße 13.

Bitte versuchen Sie:

1 Postcolli

Müllers Haushaltungscaffee,	à Pfd.	60 ₰
„ Margarine,	„ „	50 „
„ Süßrahm-Margarine	„ „	70 „
Cervelatwurst,	à Pfd	1 ℳ 20 „
Mettwurst,	à Pfd.	80 „
Leberwurst,	„ „	70 „
Wiener Wurst, sehr fein,	„ „	1 ℳ
Rothwurst,	„ „	70 ₰
Ia. ger. westf. Speck,	„ „	70 „
„ Tafelbutter,	„ „	1 ℳ

Aecht westfäl. Delicateß-Pumpernickel, 5 Kilogr. 1 ℳ 75 ₰.

Preise ab hier gegen Nachnahme.

Ein Versuch und Sie bleiben mein Kunde. 156

Oeynhauser Versand-Geschäft
J. W. Heinr. Müller,
Bad Oeynhausen.

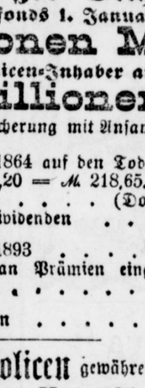
Nächste Ziehung
am **8. Febr.** u. folgende Tage.
Hauptg. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 2 à 60 000 ℳ 2c.
Nur baare Geldgewinne
der großen Geldlotterie.
Günstigste Gewinnchance.
Loose à 4,50 ℳ incl. Porto u. Liste.
Massower Lotterie:
Hauptgew. 50000 ℳ
Gewinne 90 % baar garantirt.
Loose à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ
Porto und Liste 30 ₰ extra.
A. Eulenberg, Elberfeld.
Tel.-Adr.: Eulenberg, Elberfeld.

Eine zweiräderige Handkarre, zum Brodfahren geeignet, zu kaufen ev. für einige Zeit zu leihen gesucht. **Aachenerstraße 11.**

Gebrüder Wolff,

Burgwall 4.

Hochfeinen geräucherten
westfälischen Speck,
bei 5 Pfd. 68 ₰,
Ia. geräucherten Speck,
bei 5 Pfd. 60 ₰. †1091



Karl Baschin,
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten
Leberthran
in ganz s664
frischer Sendung.
Zu beziehen in Dortmund v. Herrn **Albert Schmidt.**

Die beste Butter

liefert in feiner, süßer, schmackhafter Waare, täglich frisch sehr billig s640
M. Bilger
e **in Ulm a. d. D.**
Proben und Preislisten kostenfrei.



Zimmer-Closets,
von 14 ℳ an, in der Fabr. v. **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfr. (689f

Bekanntmachung.

Die zur Ausgabe gelangenden 400 000 Loose à 1 ℳ der

großen

XIX. Stettiner Pferde-Verloosung,

Ziehung am 8. Mai 1894,

Hauptgewinne:

16 compl. bespannte Equipagen mit 200 Pferden,

insgesammt 2912 Gewinne,

sind von uns übernommen und kommen von heute ab zur Ausgabe.

Die Loose und der Vertrieb derselben sind bis heute im Bereich der Preuß. Monarchie, außerdem im Herzogthum Braunschweig, sowie der Hansastadt Lübeck genehmigt.

Anfragen wegen Uebernahme einer Verkaufsstelle, sowie auf den Loosvertrieb bezügliche Correspondenzen sind zu richten an eines der Bankhäuser.

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal.
Rob. Th. Schroeder, Lübeck.

Einer besonderen behördlichen Erlaubniß zum Vertrieb der Loose bedarf es nicht. s 659



Hamburger Fisch-Compagnie.

Brückstrasse 40, Rheinische Strasse 38, Münsterstrasse 43, Ostenhellweg 29.

Grüne Häringe
in lebendfrischer, feiner Waare,
5 Pfd. 35 Pf., à Kiste 7½ Mk.
ff. Rohess-Bückinge
aus heute eingetroffenem Waggon, frischeste Räucherung,
à Kiste 90 Pf., 10 Kisten 8 Mk.
ff. Bratbückinge, Dtzd. 50 Pf.
Neue Riesen-Lachshäringe,
ganz vorzüglich schmeckende Waare, sogenannte Lachsforellen,
das Stück wiegt ca. ½ Pfd.,
3 Stck. 40 Pf. 1514

In unserm Verlage erschien:

Neuester Plan der Stadt Dortmund

von **Heinrich Lemberg.**

Preis mit Kommentar: 50 ₰. (Nach auswärts franko für 55 ₰.)
Aufgeklebt auf Pappe mit Kommentar: 1 ℳ

Was die Ausführung des Planes anbetrifft, so reicht derselbe im Norden bis an den Fredenbaum, im Süden bis an den steinernen Turm, im Osten bis nach Cöne und im Westen bis nach Dorstfeld. Der Gesamteindruck des Planes ist ein vorzüglicher.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

London und Hull.

= Wiedereröffnung =
der direkten
Rhein-Seeschiff-Fahrt
mit wöchentlich einer Abfahrt.

Regelmäßige Verbindung **von** und **nach Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, Mannheim** und **Zwischenstationen.**

Vertreter der Niederländisch-Amerikanischen und Königlich Niederl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Billigste Frachten **nach** und **von** der **Ostsee**, der **Levante**, dem **Mittelmeer** und **Nord-Amerika** ertheilt

s 665 **H. Milchsack, Ruhrort.**

Gebrüder Wolff,

Burgwall 4.

Hochfeines Sauerkraut,
10 Pfd. 60 ₰. †909f
feinste Schneidebohnen,
10 Pfd. ℳ 1,70.

Bowlen-Wein	per Fl.	70 ₰
Rheinwein, weiß,	per Fl.	100—300 „
französ. Rothwein	„ „	90, 125, 150 und 200 ₰
Med. Tokayer	„ „	45 u. 110 „
Sherry, Madeira	„ „	180 u. 250 „
Portwein, Malaga		
Samos	per Fl.	110 „

deutsch. u. franz. Cognac von 2—5 ℳ empfiehlt alles incl. Flasche

R. Krüner,
Rheinische Straße 26½. †629

Einfachsten
Gasmotor
liefert



1 PS	ℳ	950,—
2 „	„	1100,—
3 „	„	1350,—
4 „	„	1700,—
6 „	„	2200,—

unter Garantie.
F. W. Gilles,
Motoren-Fabrik,
Köln a. Rh.
Keine Schnellläufer.

Patent-, Muster- und Markensachen
erledigen prompt und reell
Brandt & Fude, Berlin NW. 6. s 5059

Ein **Tafelheerd**, für Wirthe und Landwirthe geeignet, wird ganz billig abgegeben. 2. Kampstr. 16.

150 Liter Milch
gesucht. Schriftl. Angebote unt. 1520 an die Geschäftsstelle.

1 gr. geb. **Tisch** u. einige Stühle billig z. verkaufen. Hoher Wall 61.

Einschläf. **Bettstelle** mit Matratze zu verkaufen. Westenhellweg 64a.

Ein Spezerei-Real und Theke billig zu verkaufen. Westenhellweg 102.

Ein **Cylinder-Ofen** m. ca. 4 m Ofenrohr bill. zu verk. Brückstr. 45.

Gold. Ring m. gelb. Stein a. Sonntag von d. Rheinischen bis Brückstraße **verloren.** Geg. Belohn. abzug. Rheinische Str. 75.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Ein durchaus selbständiger
Bäcker- u. Conditorgehülfe
auf sofort oder in 14 Tagen gesucht.
1519z **Karl Westermann,** Schwerte.

Ein tüchtiger
Klavierspieler
wird für jeden Sonntag gesucht. z
Schriftliche Angebote mit Gehaltsanspr. unter E B 1518 a. d. Gesch.

Ein ordentl., solider, junger **Bäcker-Gehülfe** findet Stelle als
Volontair
bei **G. Bestgen**, Conditorei, 1522z Unna.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** sofort gesucht. Märkische Str. 3.

Erste und zweite Knechte, sowie Mädchen, welche die Landwirthschaft verstehen u. melken können, erhalten gegen hohen Lohn dauernde Stellung durch das Gesinde-Bureau Frau Ed. Göbler, Dortmund, Zimmerstraße 12, 1524 früher **Mariengasse 4.**

Mehrere Ackerbaumeister, 2 Knechte, Kutscher u. Hausburschen, Viehwärter, Gärtner sowie Lehrlinge suchen sofort Stellen durch
Frau Sieffcka, Weberstr. 25.

Ackerknechte, Haushälterin f. Stellen. Mariengasse 4, a. d. Marienkirche.

Ein **Hosen- u. Westenschneider** gesucht. **Carl Röhl.**

Ein noch schulpflichtiger Knabe als **Laufjunge** gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 1513

Auf einem Gute in der Nähe von Dortmund wird zum 1. Mai cr. ein treues, in Küche und Haushalt durchaus erfahrenes
Fräulein
gesetzten Alters gesucht. Familienanschluß zugesichert. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen wollen ihre Meldung mit Angabe der Gehaltsansprüche unter W A 1510 bei der Geschäftsstelle d. Ztg. einreichen.

Zuverlässiges
Kindermädchen
zum 1. April gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. 1517 f
Frau Rechtsanwalt **Carthaus,** Viktoriastr. 6.

Ein Mädchen,
in Küche und Haushalt gut erf., gute Zeugnisse besitzt, findet Mitte Februar Stellung. Hoher Wall 48.

Ein ordentliches, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Küchenmädchen** sofort gesucht. 1521
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen m. g. Zeugn. suchen St. durch Frau **Wahl**, Jakobstr. 38.

Mehrere **Mädchen** geg. hohen Lohn sucht Frau **Wahl**, Jakobstr. 38.

Ein anständ., ordentl. **Tagesmädchen** gesucht. Ostenhellweg 31, 1 Tr.

Dienstmädchen gesucht.
Mariengasse 4, a. d. Marienkirche.

1 prop. **Mädchen** von ausw. m. gut. Zeugn. f. Stelle. Weberstraße 18.

1 ges. **Amme** u. mehr. tücht. **Mädch.** u. **Ackerkn.** k. Stell. erh. Weberstr. 18.

Eine **Wärterin** sucht Stelle. Zu erfragen Silberstraße 40.

Eine abgeschl. Wohn., 1. Et., 4 Z., Küche mit Wasserleitung, pr. 1. April oder Mai zu vermieten. **B. Köster,** Maurermeister, Oestermärschstraße.

Eine schöne **Wohnung**, parterre, 5 Zimmer, Bodenz. u. Mitbenutzung der Waschküche 1. Mai zu vermiethen. Papengarten 28, 1 Tr.

Eine Wohnung,
abgeschl. Et. (6 Zimm. nebst Zubeh.), pr. 1. Mai z. v. Näh. Körnerplatz 7, 2 T.

Eine **Wohnung** mit Ladenlokal z. 1. Mai oder auf früher zu vermiethen Kölnischestraße 1.

Eine Wohnung sofort zu vermieten. Treibstraße 37.

Eine **Wohnung** im Hinterhause zu vermiethen. Weberstraße 18.

2 Bodenzimmer sofort oder später zu vermiethen. Heilige Gartenstr. 21, Hof.

Eine kinderlose Familie sucht per 1. Mai ein gelegenes
Geschäftslocal
nebst Wohnung
von 2—3 Zimmern, am liebsten im Mittelpunkt der Stadt.
Schriftl. Angeb. m. Preisang. unter A B 1515 an die Geschäftsstelle.

Ein Ladenlokal
mit kl. Wohnung, am liebsten im nördlichen Stadttheil, **gesucht.**
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe erb. unt. L. H. 1523 an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Eine Wohnung
von 6—8 Räumen, womöglich mit Garten, wird zum 1. Mai in der Nähe des Fredenbaums oder an der Münsterstraße gesucht. 1504
Von wem, sagt die Gesch. d. Ztg.

Im Osten od. Süd. p. 1. Mai od. spät.
Parterre-Wohnung,
ca. 6 Räume m. Zubeh., mögl. m. Gart.-Benutz., ges. Schr. Ang. u. 1511 a. d. G.

Eine ältere Frau wünscht ein **Zimmer** in ruhigem Hause bei ordentlichen Leuten. Sie ist nicht abgeneigt, Nähen, Stricken u. Gartenarbeit zu verrichten. Angebote unter 1512 an die Gesch.

4 Zimmer im westl. Stadttheil von einer kinderl. Familie per 1. Mai zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 1505 an d. Gesch.

1—2 kl. freundl. Zimm., möbl. od. unmöbl., an anst. Dame od. Herrn zu vermiethen. Märkische Straße 65.

Guten Mittag- u. Abendtisch zu haben. Westenhellweg 74.

1 gr., möbl. **Zimmer** an 2 j. Leute zu vermiethen. Kaiserstr. 7a, 2. Etage.

2 ordentl. Leute können **Kost u. Logis** erhalten. 2. Kampstraße 23.

Ein anständiger, junger Mann sofort **Kost und Logis.** Ostwall 3.

Kost und Logis. Zimmerstr. 6, 1 T.

Schlafstelle offen. Marschallstr. 4.

Erscheint wöchentlich zwölfm
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M.
durch die Post bezogen 2 M. 5
Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im All
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15
Sonntags-B

Rheinische Strumpfwaaren-Fabrik

Otto Klischan & Co.,

Dortmund,
Brückstraße 36|38.

Socken mit Patentrand,
Paar 14, 17, 20, 25, 27, 30, 38, 45 Pf.
Socken, Sayett, gestrickt,
Paar 42, 50, 60, 68, 75, 80, 90, 100 Pf.
Socken, handgestrickt,
Paar 75, 90, 100, 120 Pf.
Socken, schweißsaugend,
Paar 4, 8, 14, 17, 22, 30, 40, 45, 120 Pf.
Schweißsocke, Marke: Comet,
beste Sorte, Paar 75 Pf.

Damen-Strümpfe, glatt mit Patentrand,
Paar 22, 25, 28, 32, 35, 38, 45 Pf.
Damen-Strümpfe, Sayett, gestrickt,
Paar 58, 68, 80, 90, 100, 110, 120, 135 Pf.
Ball-Strümpfe in allen Farben,
Paar 10, 15, 25 bis 35 Pf.
Beinlängen, in melirt und schwarz,
Gamaschen, für Kinder und Damen,
Paar 54, 68, 87, 90, 105 bis 200 Pf.
Radfahrer-Strümpfe.

Kinder-Strümpfe, Wolle, geringelt,
Paar 7, 9, 12, 15, 17, 20, 25, 30 Pf.
Kinder-Strümpfe, Sayett, gestrickt,
Paar 27, 34, 40, 46, 52, 58, 60 Pf.
Kinder-Strümpfe, einfach schw., waschecht, schw. Qual.,
Paar 28, 35, 42, 48, 55, 65, 70, 80 Pf.
Kinder-Strümpfe, Ia. Qual.,
Paar 40, 48, 55, 65, 70, 80, 85, 95 Pf.
Kinder-Strümpfe, schw., engl., lang, schwere, sehr gute Qulität, Paar 50, 60, 68, 75, 80, 90, 100, 110 Pf.
Kinder-Strümpfe, extra schwer, engl. lang mit Doppelknie, einfarb., allerbeste Qual.,
Paar 58, 65, 78, 90, 100, 110, 120, 130, 140 Pf.

Eigenes Fabrikat.

s 671

Strickgarne.

Qualität 14er	Zoll-Pfund	140 Pf.,	⅕-Pfund	28 Pf.
Sayett-Qual.	„ „	155 „	„	32 „
Qualität 16er	„ „	210 „	„	43 „
„ 18er	„ „	270 „	„	55 „
„ 20er	„ „	340 „	„	70 „
„ 22er	„ „	390 „	„	80 „

Rockgarne, beste Qualität, ⅕-Pfund — 100 g, 52 und 65 Pf.
Zephirwolle, Lage 9, 12, 14 Pf.
Häkelgarn, 20 g Knäuel, 8, 9, 10, 12 Pf.
Häkelgarn auf Lagen, weiß und crême,
Nr. 14, 16, 20, beste Marke, ⅒-Pfund 12, 14, 16 Pf.

Garantirt krimpffreie Marken.

Wir sind in der Lage, infolge unserer eigenen ausgedehnten Fabrikation in Strumpfwaaren etwas ganz hervorragendes zu bieten, sowohl was Preis, Qualität als auch Auswahl anbelangt.

Atlas-Thee
schmeckt delicat und bekommt vorzüglich.
In Deutschland der beliebteste und
0983 meist getrunkene.
Qualität beständig gleich gut.

Trinkt Atlas-Thee



Preis pr. Pfd. Mk. 2,60, 3,00, 4,00.
Erhältlich in ½, ¼ und ⅛ Kilo-Büchsen in den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.
Nur echt m. nebiger Schutzmarke.

In **Dortmund** vorräthig bei: **C. Hohnrath & Co.,** Delikatessen, Brückstrasse 23; **Heinrich Köhler,** Colonialwaaren, am Markt; **Köster & Bömcke,** Drogerie, Westenhellweg; **Th. Laymann,** vormals **Carl Oberstadt,** Drogerie und Colonialwaaren, am Markt; **Ed. Metzkes,** Drogerie und Colonialwaaren, Westenhellweg; **Rich. Pape,** Ostenhellweg; **Aug. Prein,** Ostenhellweg; **Schmitz & Greeven,** Drogerie; **Th. Strick,** Germania-Drogerie, am Markt; **W. Teigeler,** Colonialwaaren, Victoriastrasse 2; **Louis Wurm,** Colonialwaaren, Rheinische Strasse 28. In **Unna** zu haben bei **E. Eichmann.**

S. Nassau

Dortmund,
Westenhellweg 22.

Während meines

Ausverkaufs

empfehle ich s 677*

Leinen und Halbleinen,
Hemdentuche, Tischzeuge,
Bettwaaren,
Bettfedern und Daunen
zu fabelhaft billigen Preisen.



Verein „Rheinland".

Rosenmontag, den 5. Februar,
abends 8 Uhr:

Grosser Masken-Ball.

Festräume sind: **Gartensaal, Flora** und **Vereinssaal** des **„Kölnischen Hofes".**

Prämiirung der originellsten Damen- und Herrenmaske 11 Uhr 11 Min.



Karten für Mitglieder und Einzuführende sind Donnerstag, den 1., und Samstag, den 3. Februar, Abends von 8 bis 10 Uhr, im **Kölnischen Hof** (Flora) zu haben, später beim Kassirer Herrn **Zwenger;** außer dieser Zeit für **Einzuführende** bei den Mitgliedern Herren **Lorenz,** Hotel Reichskapelle, **Offermann,** Burgwall 1, **Zwenger,** Andreasstraße 6a.

s 681 **Der Vorstand.**

Consum-Verein „Lokomotive."

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General-Versammlung
am Freitag, den 9. Februar d. J.,
Abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn **Vogell,** an der Münsterstraße.

Tages-Ordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1893 und event. Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns pro 1893.
3. Beschlußfassung über verjährte Guthaben ausgeschiedener Mitglieder.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.
Dortmund, den 31. Januar 1894. s 679 §

Der Aufsichtsrath.
H. Müller, Vorsitzender.

NB. Die Jahresrechnung liegt bis zum 9. Februar im Geschäftslokale, 2. Kampstraße 10, zur Einsicht für die Genossen bereit.

S. Nassau

Dortmund,
Westenhellweg 22.

Während meines

Ausverkaufs

offerire ich

schwarze Cachemires,
schwarze, façonnirte und farbige
Kleiderstoffe,
besonders für
Confirmanden
geeignet,
s 678 **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Burk's China-Weine.

C. M. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier,
ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein
wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Dortmund zu haben in der Apotheke von **V. Herrmann.** s 750

Ueberall zu haben: s 359

C. H. Knorr's Hafermehl

ist und bleibt die beste Nahrung für Kinder, Kranke und Gesunde. Die vieljährige Erprobung u. enorme Verbreitung v. C. H. Knorr's Hafermehl bestätigt am Besten den Werth desselben. **C. H. Knorr, Heilbronn a. N.**



Omnibus-Fahrt

zwischen
Brackel — Wambel — Cörne — Dortmund.

Abfahrt von Brackel (Gastwirth **Budde**): 7,10, 9,10, 11,10, 1,10 3,10, 6,00 Uhr.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40 Uhr
Abfahrt von Dortmund (Wirth **Sundhoff,** Kaiserstr. 6): 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30 Uhr.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10 Uhr.

Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf. 10574

Franz Kombrink.

Die Sparkasse des Amtes Aplerbeck nimmt Einlagen in jeder Höhe auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit

3½ Prozent.

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse jederzeit zurückgezahlt. 769 †

Die Sparkassen-Verwaltung.

Ch. Garms'sche
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
(D. Koch),
Betenstrasse 20. **Dortmund,** Betenstrasse 20.
empfiehlt in
grösster Auswahl und zu **billigsten Preisen:**
Kupferstiche, Photogravuren,
Glasbilder und farbige Photographien,
gerahmt und ungerahmt,
ganz vorzüglich geeignet zu
Geschenken jeder Art.

Geschmackvolle **Einrahmungen,** auch nicht bei mir gekaufter Bilder. 12505

Frei-Bürger-  willige Feuerwehr

Gesammt-Uebung
Donnerstag, den 1. Februar,
Abends 8½ Uhr.
s 673 **Der Hauptmann.**

Frei-Bürger-  willige Feuerwehr.

General-Versammlung
am Freitag, 2. Februar,
Abends 8½ Uhr:
Tages-Ordnung:
1. Bericht über das Stiftungsfest.
2. Vereinsangelegenheiten.

s 674 **Der Vorstand.**



Verein „Rheinland".
Donnerstag, 1. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr präcise,
5. u. letzt. närrische Kappensitzung mit Damen
im großen Saale des **„Kölnischen Hofes".**
Einführungen durch Mitglieder sind gestattet. s 680

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 31. Januar,
Abends 8½ Uhr:

Plattdeutsche humoristische Vorträge
von
Karl Prümer.

s 658 † **Der Vorstand.**

Kneipp-Verein.

Donnerstag, den 1. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale (Restauration **Bracht** am Markt): 1509

Vortrag
über:
„Pflege der Gesundheit",
Bericht der Kuranstalts-Abordnung.

Von den bis zum 1. April eintretenden Mitgliedern wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Anmeldungen können in jeder Versammlung oder durch die Mitglieder erfolgen.

Der prov. Vorstand.

Die Beleidigung gegen Ehefrau **Carl Rogalski,** sowohl wie auch gegen Fräulein Emma Rogalski, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Julius Krakau, Zinkhütte Rosania